Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 164 | Memel, Sonnabend, den 15. Juli 1933 | 85. Jahrgang

Das Losungswort Hitlers an die Gauleiter und Reichstreuhänder der Arbeit:

Das Land durch Frieden bestellen!

Es gilt, die Synthese zwischen dem idealistischen Nationalsozialismus und den realen Erfordernissen der Wirtschaft zu verwirklichen

wtb. **Berlin**, 14. Juli.

Die Reichspressestelle der N.S.D.A.P. teilt mit: Der Führer sprach am Mittwoch abend zu den in der Reichskanzlei versammelten Gauleitern, Treuhändern der Arbeit und Landesobleuten der Betriebszellenorganisation über politische und wirtschaftliche Fragen. Die Tagung wurde geleitet vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Anwesend waren u. a. auch Reichswirtschaftsminister Schmitt und Reichsarbeitsminister Seldte.

In seiner zweieinhalbstündigen großen Rede brachte Adolf Hitler einleitend zum Ausdruck, daß die gewaltige umwälzende Zeit der Gegenwart für das deutsche Volk von reichstem Segen sein werde, wenn die weitere Entwicklung und Aufbauarbeit ebenso planmäßig verlaufen, wie die Vorbereitung und Durchführung der nationalsozialistischen Revolution bisher. Im Besitze der Macht, die der Regierung niemand mehr nehmen könne, sei sie in der Lage, nunmehr auch die gesamte kommende Entwicklung zu übersehen und planmäßig zu bestimmen.

„Wir haben durch Kampf das Land erobert, jetzt müssen wir es durch Frieden bestellen."

Die politische Macht habe man schnell und in einem Zuge erobern müssen, auf dem Gebiete der Wirtschaft aber wären andere Entwicklungsgesetze maßgebend. Hier müsse man Schritt für Schritt vorwärts gehen, ohne das Bestehende radikal zu zertrümmern und die eigene Lebensgrundlage zu gefährden. Mit bürokratischen Konstruktionen könne man die deutsche Wirtschaft nicht aufbauen. Die Ausnützung der individuellen Fähigkeiten habe Deutschland groß gemacht, und nur durch sie könne auch das große Wiederaufbauwerk zum Erfolge kommen. Beugung der höheren Arbeitsleistung unter die mindere Arbeitsleitung werde nicht geduldet. Das fordere das Wohl des deutschen Volkes. Die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen, das sei das Problem, das zur Lösung gestellt sei.

Wie auf politischem, so könne man auch auf wirtschaftlichem Gebiet Befugnisse und Rechte nur herleiten aus der Leistung.

Das Tempo der Einwirkung auf die Wirtschaft und die Stellenbesetzung in der Wirtschaft sei daher abhängig von der Heranbildung eines wirtschaftlichen Führernachwuchses. Die Betriebsamkeit gewisser Organisationen auf diesem Gebiete sei noch keineswegs der Beweis dafür, daß dieser Nachwuchs bereits vorhanden sei. Es sei Grundsatz der N.S.D.A.P., eine Stelle nicht eher zu besetzen, solange nicht eine fähigere, durch Leistungen erprobte Persönlichkeit zur Verfügung stehe.

Wer nur an die Vergangenheit denke und sich nicht mit der Zukunft beschäftige, sei ein schlechter Nationalsozialist.

Was ihn, den Führer, wirtschaftlich interessiere, sei allein die Zukunftsaufgabe, das deutsche Volk wieder in Arbeit zu bringen und seine volle Konsumkraft wieder herzustellen. Deshalb habe er auch mit Genugtuung Kenntnis genommen von der Anerkennung, die Deutschlands bisherige Leistungen in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kürzlich in Genf gefunden habe.

Der Führer behandelte im weiteren Verlauf seiner Rede dann außenpolitische Fragen. Im Rahmen der Friedenspolitik des neuen Deutschland sei auch das Konkordat mit der Katholischen Kirche, die den nationalsozialistischen Staat damit offiziell anerkenne, von Bedeutung. In diesem Zusammenhang wies er auf die neue evangelische Kirchenverfassung hin und erwähnte, daß am übernächsten Sonntag die evangelischen Kirchenwahlen stattfinden würden.

Zum Schluß kennzeichnete der Führer in eingehenden Ausführungen die verschieden gearteten Aufgaben von Regierung und Partei. Die große und entscheidende Aufgabe der Partei sei die Erziehung des deutschen Menschen, Aufgabe der Regierung, das Leben der Nation funktionell in Gang zu halten. Die Synthese zwischen dem idealistischen Nationalsozialismus und den realen Erfordernissen der Wirtschaft gelte es zu verwirklichen.

Er — Hitler — kapituliere bei allem, was er tue, nur vor der Vernunft.

Er habe den Ehrgeiz, ohne Rücksicht auf Augenblicksstimmungen etwas zu schaffen, was der Kritik der Nachwelt standhalte. Die Partei habe vierzehn Jahre lang keine Konzessionen an die Popularität gemacht, habe vierzehn Jahre lang an die Perspektiven gedacht und vierzehn Jahre lang eine beispiellose Disziplin geübt. Wenn auch in Zukunft nach diesen bewährten Grundsätzen der Partei gehandelt werde, dann werde der Erfolg gewaltig und ein Rückschlag für das deutsche Volk nicht mehr denkbar sein.

Das Ziel ist die Einheit des deutschen Volkes

cnb. **Dresden**, 14. Juli.

Gelegentlich der Anwesenheit des Vizekanzlers v. Papen in Dresden veranstaltete der „Stahlhelm" eine große Kundgebung, auf der der Vizekanzler zur Frage der Volksgemeinschaft und der Staatsautorität u. a. ausführte:

„Die Aufgaben unserer Volkwerdung sind wahrlich hart genug, als daß wir etwa mutwillig die Bande tausendjähriger Reichstradition verletzen, die Erinnerung an die Kampf- und Blutgemeinschaft der größten aller Kriege trüben könnten. **Deutschland verlangt in diesem Augenblick von seinen österreichischen Brüdern im Südosten nichts anderes, als die Anerkennung, daß hier eine neue geschichtliche Entwicklung eingesetzt hat, die Europa von der Geisel des Bolschewismus gerettet hat und unser Volk von innen her zu neuem volklichen Bewußtsein erwecken wird.**

Man hat uns oft gesagt, daß der Nationalsozialismus eine protestantische Angelegenheit sei, und der katholische Südosten deshalb keine Liebe zu ihm haben könne. Dazu darf ich in dieser Stunde sagen: Wenn der Vatikan sich entschieden hat, mit dem Deutschen Reiche unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler ein Reichskonkordat zu schließen, dann liegt in dieser Anerkennung des jungen Reiches durch die 2000jährige übernationale Macht der Kirche zugleich die Anerkennung der säkularen Tatsache der Ueberwindung des Bolschewismus, der Ausrottung der gottlosen Bewegung, die Herstellung eines wahren christlichen Fundamentes für den Bau des Reiches durch den deutschen Nationalsozialismus.

Unsere Revolution darf nicht begriffen werden als ein Aufstand der Massen gegen die Oberschicht. Sie hat zwar auch eine sozial revolutionäre Entwicklung. **Ziel dieses Vorganges ist aber die Einheit des Volkes, die Verschmelzung von oben und unten, eine soziale Neugliederung.**

Wer der deutschen Revolution in den Arm fallen will, macht sich der Geschichte schuldig. Eine solche Bremse ist aber nicht in dem Bestreben zu sehen, ewige Werte durch die deutsche Revolution hindurch zu retten. Dieses ist am leichtesten zu erreichen, wenn die Kräfte der Tradition und der Revolution achten und verstehen lernen, in tätiger Hingabe an Volk und Reich der deutschen Zukunft zu dienen!"

Gegen den litauischen Staat

Deutsche Polizei deckt ein weitverzweigtes Propagandanetz der litauischen Kommunistischen Partei auf — Der Leiter der Berliner Zentrale verhaftet — Er war ein Mittelsmann der Tscheka...

cnb. **Königsberg**, 14. Juli.

Die umfassenden und energischen Maßnahmen der Tilsiter Staatlichen Polizei haben nunmehr zu der restlosen Aufdeckung einer weitverzweigten und den hiesigen Bezirk besonders stark berührenden kommunistischen Propagandatätigkeit geführt, die von der litauischen Kommunistischen Partei in Berlin ausging und sich in erster Linie gegen den litauischen Staat richtete, die aber auch im Grenzgebiet auf ostpreußischem Boden ihre Helfershelfer suchte und fand.

Zwei von der Tilsiter Polizei festgenommene Personen haben zugegeben, daß seit über einem Jahr ein ständiger Kurierdienst zwischen Berlin und Königsberg, Berlin—Königsberg—Insterburg—Eydtkuhnen, Königsberg—Schirwindt—Stallupönen—Schillehnen an der Memel—Ragnit und Königsberg—Tilsit besteht. Die Kuriere, die auf dieser Strecke umherreisten, haben das ihnen anvertraute Material bis an die Grenze gebracht. Der eine festgenommene Kurier, ein Berliner Kurbelsticker K., gab zu erkennen, daß sein Auftraggeber seiner Auffassung nach ein Jude sein müsse.

Beamten der Tilsiter Staatlichen Polizei gelang es in Berlin mit Unterstützung der Geheimen Staatspolizei, den Mann, der die ganzen Fäden dieser Umtriebe in seiner Hand hielt, unter großen Schwierigkeiten aus einer großen Menschenmenge heraus auf dem Spittelmarkt in Berlin zu verhaften und ihn nach Tilsit zu bringen, wo er sich jetzt noch im Polizeigewahrsam befindet. Er ist ein gewisser Icitas Schmuelis M., der sich als Student an der Berliner Universität hat imatrikulieren lassen. **Er ist zweifellos ein Beauftragter der litauischen kommunistischen Partei in Berlin, der mit ganz außerordentlichen Mitteln die ganze litauische kommunistische Zentrale in Berlin geleitet hat. Es scheint festzustehen, daß er auch ein Mittelsmann der Tscheka (GPU.) ist.**

In Tilsit konnten etwa 1½ Zentner litauisch-kommunistische Druckschriften beschlagnahmt werden, die zum Teil erst zwei Stunden vorher die Druckpresse verlassen hatten.

Die Helfer bei dem nicht ungefährlichen Schmuggelgeschäft wurden außerordentlich schlecht bezahlt. Während die großen Leute 125 Mark pro Monat, ferner Freifahrkarten und Tagesspesen erhielten, wurden die kleinen mit drei Mark pro Sendung abgespeist. **Der Schmuggelverkehr ist, wie sich einwandfrei herausgestellt hat, restlos durch jüdische Hände gegangen. Im Verlaufe der Aktion sind im ganzen 12 Personen festgenommen worden.**

Das Wunder der Einigung

in der deutschen evangelischen Christenheit. — Das Kirchenvolk wird ein gläubiges und freudiges Ja sprechen ...

wtb. **Berlin**, 14. Juli.

Anläßlich der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit haben der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Ludwig Müller, und der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen in Preußen, Jäger, folgende Kundgebung erlassen:

„Gott hat in diesen denkwürdigen Tagen das Wunder der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit vollzogen. Denn es ist wie ein Wunder, daß sich die deutschen evangelischen Landeskirchen allen geschichtlichen Kreisen, der Verschiedenheit der Bekenntnisse, der deutschen Denklichkeit und Bedenklichkeit zum Trotz zu einer einigen deutschen evangelischen Kirche vereinigt haben. Diese neue Kirche vereinigt, wie es in ihrer Verfassung heißt, die aus der Reformation erwachsenen gleichberechtigt nebeneinander stehenden Bekenntnisse in einem feierlichen Bunde und bezeugt dadurch „ein Leib und ein Geist, ein Herz, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller."

In gläubigem Hinblick auf die großen Ziele haben auch die verantwortlichen Männer des Staates ihre verordnete Aufgabe erfüllt. Menschliche Kurzsichtigkeit gab den unmittelbaren Anlaß zu dem Eingreifen des Staates, das nie anders als ein ordnendes und helfendes gedacht war und von dieser vorgezeichneten Linie auch nie abgewichen ist. Niemals dachte der Staat daran, auch nur im geringsten in die Substanz der Kirche einzugreifen. Es galt vielmehr, lediglich die Voraussetzungen zu schaffen, welche der Kirche ermöglichen sollten, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen und ihren Aufbau nach den ihr eigentümlichen Gesetzen zu gestalten.

Es ist Großes erreicht worden. Es ist nicht nur der unselige Streit über eine Personenfrage mit einem Schlage beseitigt, es ist auch über alles Erwarten und Hoffen hinaus in freiwilliger Zusammenarbeit aller Kirchen und verantwortlichen Männer das Verfassungswerk für die große Einheit der Kirche fertiggestellt worden, ein Werk, das in aller Kürze die feierliche Bestätigung durch das Deutsche Reich erhalten und dadurch in das Rechts- und Kulturleben des deutschen Volkes eingebaut sein wird. Dieser Erfolg eilt den ursprünglichen Absichten, das Verfassungswerk durch neugebildete, kirchliche Körperschaften bestätigen zu lassen, weit voraus. Es lag deshalb der Gedanke nicht fern — das rasche geschichtliche und rechtliche Werden forderte es geradezu —, nun zu allem durch das Volk ein gläubiges und freudiges Ja sprechen zu lassen. Dadurch werden alle bisherigen Maßnahmen in eine höhere Sphäre der Vollgültigkeit erhoben. Wenn die Stimme des wirklichen Volkes wie die Stimme Gottes zu betrachten ist, so wird das Volk bei dieser Fortführung der Dinge jedes kleinliche Zagen und Bedenken in allen seinen Gliedern zurückstellen. Es wird, froh der Tatsache, daß der Knoten der Verwirrung mit einem Schwertschlag gelöst wurde, mit Dank an Gott erkennen, daß alles bisherige Tun dem Ziel gedient hat, Volk und Kirche, die in vielfacher und großer Entfremdung gegeneinander standen, wieder zueinander zu führen. Das Volk soll es selbst sein, das in das zu Gottes Ehre gebaute Haus in festlicher Freudigkeit einzieht.

Das ist der Sinn der Wahlen, zu denen das ganze deutsche evangelische Kirchenvolk in kürzester Frist schreiten soll. Es ist ein Dienst, der hoch über jedem parlamentarischen Brauch steht. Die Wahlen sind das Siegel, das dem vollendeten Werk aufgedrückt werden soll.

Das evangelische Kirchenvolk ist deshalb aufgerufen, im Verstehen der geschichtlichen Stunde und der Wege, die uns Gott durch den Aufbruch der Nation hindurch bis heute geführt hat, das Recht und die Pflicht zu erfüllen, sich selbst in das Ziel einzusetzen."

Vor der Unterzeichnung des Viererpaktes

wtb. **Paris**, 14. Juli. Nach einer „Havas"-Meldung wird der Viererpakt wahrscheinlich am 15. Juli unterzeichnet werden.

Sonderbare Sparmaßnahmen

Von der Sozialistischen Volksgemeinschaft werden wir um Veröffentlichung des folgenden Aufrufs gebeten:

Die Sparmaßnahmen, die vom memelländischen Beamtenbund auf seiner letzten Delegiertenversammlung in Heydekrug gefordert wurden, zwingen uns, gegen einige dieser Forderungen — den Wegfall der Stellenzulagen, die Neufestsetzung im Besoldungsdienstalter, sparsamste Wirtschaft bei sächlichen Ausgaben aller Verwaltungszweige begrüßen auch wir — Stellung zu nehmen.

Es ist vornehmste Aufgabe der Sozialistischen Volksgemeinschaft, mit allen Kräften dafür einzutreten, daß bei allen öffentlichen Mitteln, die unsere ganze Bevölkerung aufzubringen hat, sowohl die Lastenverteilung als auch die Leistungsvergütung gerecht erfolgt. Es ist jedem, der bewußt in unserer Bewegung steht, klar, daß diese Aufgabe eine der wichtigsten Grundlinien der nationalsozialistischen Weltanschauung ist und das Hauptfundament für ihr soziales Arbeitsprogramm bildet. **Um so unverständlicher ist es, daß maßgebende Vertreter der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft (Gruppe v. Saß), die auf den Verlauf der Delegiertenversammlung des memelländischen Beamtenbundes starken Einfluß ausübten, es zuließen, daß derartig einseitige, weder der Notlage des Gebietes noch der nationalsozialistischen Weltanschauung Rechnung tragende Forderungen aufgestellt werden konnten.**

Bisher wurde von der Chr. Soz. Arbeitsgemeinschaft betont, daß sie mit einem nationalsozialistischen Programm in den Kampf ziehe. Die auf der Heydekruger Tagung gefaßten Entschlüsse lassen den ehrlichen Willen, in diesem Geiste zu handeln, nicht erkennen.

Die Vertreter der Saß-Gruppe stimmten folgender Feststellung zu:

Eine weitere Gehaltskürzung ist nach den bisherigen Abzügen völlig untragbar.

Wir wissen aber, daß durch einen stärkeren Abbau besonders der höchsten und höheren Gehaltsbezüge, abgesehen von der moralischen Wirkung, sich auch für unseren Gebietssäckel und unsere Steuerzahler eine fühlbare Erleichterung schaffen läßt, besonders wesentlich im Hinblick auf die unmittelbar bevorstehende 20prozentige Kürzung unseres Finanzanteiles.

Wir erkennen wohl an, daß eine Kürzung der kleinen und mittleren Beamtengehälter kaum noch möglich ist.

Wir werden aber nicht davor zurückschrecken, jedes Gehalt über 1500 Lit wegzusteuern, besonders bei den Beamten, die unvorschriftsmäßig in den Sattel gehoben sind durch solche Regierungen, die nicht das Vertrauen unseres Landtages besaßen.

Denn bisher mußte doch nur der kleine und mittlere Beamte fühlbare Opfer bringen, während der große unter dem Schutze seiner Machtstellung, die durch Kliquen- und Vetternwirtschaft noch gefestigt wurde, kaum getroffen werden konnte.

Warum hat man sich in der Heydekruger Versammlung wieder ängstlich darum herumgedrückt, **die heute durch nichts mehr gerechtfertigte Ueberbesoldung mancher Kommunalbeamten** anzugreifen? Sondertraktätchen, durch die einzelne auf Kosten unseres Gebietes und seiner Steuerzahler unverantwortlich bevorzugt werden, können in der Soz. Volksgemeinschaft keine Gültigkeit mehr haben.

Unberücksichtigt hat diese Delegiertenversammlung den Schutz der verheirateten Beamten gelassen. Es ist uns selbstverständlich, daß der verheiratete Angestellte und Beamte eines weit größeren Schutzes der Regierung bedarf als der ledige. Bei letzterem können dafür schärfere Steuermaßnahmen angewendet werden.

Die Vertreter der Gruppe Saß machen nur Versprechungen, die — bei Licht gesehen — teils undurchführbar, teils nicht dazu angetan sind, das Grundübel unseres sozialen Elends und unserer wirtschaftlichen Notlage bei der Wurzel anzupacken.

Die Mitglieder der Delegiertenversammlung lehnen also mitsamt derer, die sich Anhänger oder gar Führer der Christl.-soz. Arbeitsgemeinschaft nennen, jede eigene Opferwilligkeit ab, trotzdem ihnen die wirtschaftliche Not des größten Teiles ihrer Volksgenossen bekannt sein dürfte. **Um ja nichts selbst zu verlieren, verlangen sie, weil sie wissen, daß unsere memelländische Regierung sonst ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen könnte, folgendes:**

1. Kürzung von — der heutigen Finanzlage nicht mehr entsprechenden — Zuschüssen an Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Gemeint sind mit diesen Körperschaften ganz offensichtlich auch die berufsständischen Vertretungen, Landwirtschaftskammer, Handelskammer, Handwerkskammer und Fischereikammer. Jeder Volksgenosse, der mit den Vertretungen seines Berufsstandes zu tun gehabt hat, weiß, wie sehr die Zuschüsse aus Gebietsmitteln besonders im letzten Jahre beschnitten worden sind, und daß jede weitere fühlbare Kürzung entweder die kulturellen und wirtschaftlichen Förderungsarbeiten seiner Berufskammer unmöglich machen oder gar das Bestehen derselben gefährden müßte.

Die Forderung, die Zuschüsse für die Kammern zu beschneiden, der wohlgemerkt auch die Saßanhänger im Beamtenbund zugestimmt haben, widerspricht übrigens einem der Hauptgedanken der neuen Bewegung: der Idee des ständischen Aufbaues der Bevölkerung.

Wozu beruft man sich denn immer wieder auf Hitler, was besonders ausgiebig auf der Versammlung der Saßanhänger in Pogegen geschah, wenn man seine Bestrebungen zum Zusammenschluß des Volkes in Stände-Kammern und deren Unterstützung durch die Regierung im Rahmen des Möglichen mißachtet?

Außerdem wird sich jeder denkende Bauer, Kaufmann, Handwerker und Fischer darüber klar sein, daß sein wirtschaftliches Bestehen ohne die Kammer, die seine Interessen vertritt, noch mehr gefährdet wird als es augenblicklich ohnehin schon der Fall ist.

2. Kürzung der Zuschüsse für Meliorationen und Eindeichungen.

Wir wollen hoffen, daß sich die Verfasser über die Ungeheuerlichkeit dieser ihrer Forderung, besonders was die Meliorationen betrifft, nicht bewußt sind.

In Punkt 2 des Programms der Saßgruppe heißt es:

Wir fordern die vorzugsweise Förderung der Bauernschaft als der Grundlage des Gebiets, der wirtschaftlich bedrängten Arbeiterschaft und des Mittelstandes in Handwerk und Gewerbe!

Heißt das nun Förderung der Bauernschaft, wenn man dem Bauern die Möglichkeit nehmen will, durch die vielfach so sehr notwendigen Drainagen und sonstige Meliorationsarbeiten seinen Boden zu verbessern und auf diese Weise seiner Scholle Mehrerträge abzuringen?

Heißt das die Arbeiterschaft fördern, wenn man dagegen ist, daß durch Inangriffnahme von größeren Entwässerungsarbeiten wie Kanalbauten usw. die nicht sonderlich dicht gesäten Arbeitsmöglichkeiten vermehrt werden?

Heißt das Förderung des Handwerks, wenn man Handwerk und Gewerbe die mit solchen Unternehmungen verbundenen Möglichkeiten zu halbwegs lohnenden Materiallieferungen nehmen will?

Wir meinen nein! und bejahen daher mit dreifacher Rechtfertigung die Zuschüsse für Meliorationsarbeiten.

Volksgenossen! Besonders Arbeiter und Bauern! Nun urteilt selber darüber, wieviel nach diesen, auch von den Vertretern der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft gutgeheißenen Behauptungen und Forderungen von ihrem vorgetäuschten Willen zur wahren Volksgemeinschaft noch übrig bleibt!

Die Sozialistische Volksgemeinschaft

Nationalsozialisten im Saargebiet „verselbständigt"

cnb. **Berlin**, 14. Juli.

Bei der Reichsleitung der NSDAP. ist ein Saarreferent ernannt worden. Wir erfahren hierzu, daß diese Maßnahme notwendig wurde, weil die Nationalsozialisten im Saargebiet durch die Verordnung der Regierungskommission „verselbständigt" werden mußten. Durch diese Verordnung der Regierungskommission ist jeder Zusammenhang der NSDAP. im Saargebiet — wie auch anderer politischer Parteien — mit dem Reiche verboten worden. Aus diesem Grunde hat sich die NSDAP. im Saargebiet zu einer eigenen Körperschaft, der NSDAP. Saargebiet, umgestaltet.

Diese Umgestaltung der NSDAP. ist aber auch insbesondere mit Rücksicht auf die immernäherrückende Abstimmung im Saargebiet notwendig geworden. Diese Abstimmung wird aller Wahrscheinlichkeit nach am ersten Sonntag im Januar des Jahres 1935 stattfinden. Die französische Politik ist augenblicklich im Saarlande außerordentlich geschäftig. **Hinzu kommt, daß gerade im Grenzlande der Kampf zwischen Volkstum und den Abenteurern, die ihre Vorteile suchen, besonders stark ist. Diese politischen Abenteurer, die auch in der Saar ihre Geschäfte machen wollen, sind gerade in der Regel zumeist keine Saarländer.**

Der Führer dieser antideutschen Bewegung in der Saar ist vielmehr ein Rheinländer, der frühere Sozialdemokrat Max Braun. Demgegenüber ist das Saarland auf keinen Fall gewillt, sich auch nur ein Stückchen Heimatboden entreißen zu lassen und die Heimat, wenn es notwendig ist, mit den Zähnen zu verteidigen, um die Rückkehr in die deutsche Heimat restlos durchzuführen.

Eine japanische Exzellenz bewundert das neue Deutschland

cnb. **Berlin**, 14. Juli. Vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders äußerte sich gestern der japanische Sportführer, Exzellenz Gigoro Kano, über das neue Deutschland und sein Sportleben, wie er es auf seinem jetzigen Aufenthalt gesehen hat. Er machte seine Ausführungen in japanischer, englischer und deutscher Sprache. Er betonte anfangs, **daß er zum fünften Male in Berlin weile. Aber bei seinem jetzigen Besuch habe er ein völlig neues Deutschland vorgefunden, das unter der starken Hand seines Volkskanzlers Adolf Hitler neben dem Reichspräsidenten von Hindenburg Schritt für Schritt vorangehe. Hierzu trage insbesondere die deutsche Jugend bei, die sich heute mehr denn je der körperlichen Ertüchtigung und Wehrhaftmachung unter der geschickten Hand des Reichssportkommissars hingebe. Er betrachte mit dem ganzen japanischen Volke die starke Aktivität in Deutschland mit Sympathie und Hochachtung.**

Henderson in Rom

wtb. **Rom**, 14. Juli. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist gestern abend in Rom eingetroffen. Er wurde vom englischen Botschafter und vom Kabinettschef Mussolinis empfangen.

---

wtb. **Berlin**, 14. Juli. Professor William E. Dodd, der neue amerikanische Botschafter für Deutschland, traf gestern abend gegen 8 Uhr von Hamburg kommend auf dem Lehrter Bahnhof ein.

Die Strafrechtspflege hat versagt!

Ein nationalsozialistisch durchgearbeitetes Strafrecht wird geschaffen — „Der Rechtsbrecher muß es am eigenen Leibe spüren . . ."

cnb. **Berlin**, 14. Juli.

Der Staatssekretär im preußischen Justizministerium, Dr. Freisler, beschäftigt sich im nationalsozialistischen „Zeitungsdienst" mit der Strafrechtspflege. Er schreibt u. a.:

„Die Strafrechtspflege der letzten Jahre hat wesentliche Erfolge bei der Bekämpfung der Kriminalität nicht errungen und damit bereits bewiesen, daß sie ihrer Aufgabe nicht gerecht geworden ist.

Innerhalb der Strafrechtspflege selbst können wir als Grundlage für das Versagen zunächst einmal das Gesetz selbst ansprechen. Der Nationalsozialismus, der bereits in den letzten Monaten durch Sondergesetz den allergrößten Mängeln des Strafgesetzbuches in Einzelfällen abgeholfen hat, wird ein nationalsozialistisch durchgearbeitetes Strafrecht schaffen.

Nicht weniger aber, und auch das muß mit aller Entschiedenheit hervorgehoben werden, beruht das Versagen der Strafrechtspflege auf der tatsächlichen Abänderung des Gesetzes durch die Gerichtsbarkeit. Bis weit über 80, ja bis 90 v. H. aller Verurteilungen auf bestimmten Strafnormen zeigen die Modifizierung des Regelfalles durch den Ausnahmefall der Anerkennung mildernder Umstände. **Wenn man in neun Zehntel aller Fälle dem Rechtsbrecher mildernd anrechnet, daß er gewissen in ihm selbst oder in seiner Umgebung liegenden Umständen nachgegeben hat, so senkt man damit in unverantwortlicher Weise das Maß an innerer Kraft, das der gesunde deutsche Mann und die gesunde deutsche Frau und damit das deutsche Volk sich selbst zutrauen.** Die gefühlsduselige Rücksichtnahme darauf, den Rechtsbrecher ja nicht scharf anzufassen, bedeutet eine Versündigung an der Pflicht der Strafrechtspflege, das Volk als Ganzes gesund und rein zu halten.

Weiter aber liegt das Versagen der Strafrechtspflege an dem Obsiegen derjenigen Bestrebungen in den letzten Jahren, die da meinten, im Strafvollzug sei die Hauptsache die sogenannte verständnisvolle, man möchte sagen, liebevolle Erziehungsarbeit an dem Rechtsbrecher selbst. Von Jugendlichen abgesehen, eine meist vergebliche Liebesmühe!

Nicht durch Kinovorstellungen, Fußballspiele, gutes Essen, viel Lektüre, wenig Arbeit, höfliche Behandlung wird in der Regel der Fälle der Rechtsbrecher „gebessert", sondern dadurch, daß er sich einer zwar gerechten, aber gerade deswegen strengen Behandlung gegenübersieht, daß er am eigenen Leibe fühlt, daß der Rechtsbrecher in Deutschland zu einem niedrigeren Lebensstandard gezwungen wird, als ihn Millionen deutscher Erwerbslose haben.

Danach muß also der Strafvollzug eingerichtet werden; denn das wird praktisch die einzige Möglichkeit sein, den Rechtsbrecher selbst und andere, die mit dem Gedanken eines asozialen Lebens spielen, vor Begehung oder Wiederholung strafbarer Handlungen zurückschrecken lassen."

„Arbeitsdienst ist Dienst am Volke!"

wtb. **Berlin**, 14. Juli.

In der Lagerzeitung für den deutschen Arbeitsdienst Nr. 7 vom 15. Juli 1933 hat Reichspräsident von Hindenburg für die Tausende von Arbeitsdienstwilligen seine grundsätzlichen Gedanken über den Arbeitsdienst wie folgt zum Ausdruck gebracht:

„Arbeitsdienst ist Dienst am Volke. Nur durch treue Pflichterfüllung eines jeden an seiner Stelle können wir den Wiederaufstieg des Vaterlandes erreichen. Möge jeder Angehörige des Arbeitsdienstes alles daran setzen, daß die Hoffnungen und Möglichkeiten, die der Arbeitsdienst in sich birgt, Wirklichkeit werden!"

Ebenfalls hat Reichsminister Dr. Goebbels zu der Frage des Arbeitsdienstes in der gleichen Nummer mit folgenden Worten Stellung genommen:

„Der Gedanke des Arbeitsdienstes ist von jeher ein Bestandteil nationalsozialistischen Wollens gewesen, weil nirgend besser als gerade hier die deutsche Jugend die soziale Zerklüftung der Vergangenheit, die letzten Reste von Klassenkampf und Standesdünkel überwinden lernt. Ich sehe im Arbeitsdienst ein wichtiges Werkzeug zur Gestaltung unserer völkischen Gemeinschaft und eine Stätte der Pflege echter deutscher Kameradschaft."

„Wie würde uns Engländern zu Mute sein..."

Ein Lord schreibt an die „Times" — Die alliierte Nachkriegspolitik ist verantwortlich

wtb. **London**, 14. Juli

In einem Brief an die „Times" äußert sich Lord Noel Buxton zur letzten Unterhausdebatte über Deutschland. Er sagt:

Diejenigen Unterhausmitglieder, die für eine deutschfeindliche Politik eingetreten seien, würden wohl eine andere Haltung einnehmen, wenn sie Deutschland neuerdings persönlich besucht und auch daran gedacht hätten, was Deutschland seit dem Kriege durchgemacht habe. Man behauptet, daß die bisherigen Handlungen der deutschen Regierung seinen Gegnern das Recht geben: 1. die Revision der Verträge zu verweigern, 2. die Abrüstungskonferenz zu schließen. Hierzu bemerkt Lord Buxton:

„Die außergewöhnliche Lage in Deutschland folgt auf Jahre eines blutigen Krieges mit langen täglichen Verlustlisten. Der innere Zustand wurde durch Demütigung, Blockade und Verzweiflung noch bitterer. Hierdurch entstand eine Gärung, in der Meinungsverschiedenheiten buchstäblich zum Bürgerkrieg wurden. Ist es ein verständiger Vorschlag, diese Gemütsverfassung dadurch heilen zu wollen, indem wir den Deutschen zeigen, daß die eigentliche Ursache dazu verewigt werden wird? Wieviel wir auch bei unserer englischen Ueberlieferung in der deutschen Lage beobachten mögen, was uns beklagenswert erscheint, so müssen wir doch zugeben, daß die alliierte Politik seit dem Kriege hauptsächlich für die heutige anormale Geistesverfassung verantwortlich ist. **Wie würde uns zu Mute sein, wenn wir im Anschluß an einen deutschen Sieg der Lebensmittel beraubt worden wären und unsere Kinder verhungern sehen, wenn vier Jahre nach dem Kriege Yorkshire besetzt und eine Schreckensherrschaft errichtet worden wäre, wenn bis vor vier Jahren in Kent und Surrey Negersoldaten aus Afrika in Garnison gelegen hätten, wenn das Versprechen unserer ehemaligen Feinde, abzurüsten, völlig unerfüllt geblieben wäre? Würden wir klaren Kopf behalten und unsere Grundsätze der Duldsamkeit aufrechterhalten haben?**

Aus den jetzigen Ereignissen wird häufig die Moral gezogen, daß Deutschland sich ohne auswärtige Ursachen schließlich doch als militaristisch erweise. Wenn für diese Ansicht keine Beweise zu erbringen sind, so sollte die Staatskunst danach streben, sobald wie möglich Zustände zu schaffen, in denen die Anschauungen der Deutschen normal werden können. Eine Umkehr unserer Politik gegenseitiger Abrüstung würde verhängnisvoll sein nicht nur für den künftigen Frieden, sondern auch für die Erholung Deutschlands vom inneren Hader. Jede Politik enthält ein Risiko. Aber die Politik fortgesetzter Unterdrückung, verbunden mit der Nichterfüllung unseres ausdrücklichen Abrüstungsversprechens, ist sicherlich die riskanteste."

Ausflüglerschiff auf der Wolga gesunken — Siebzig Todesopfer

wtb. **Moskau**, 14. Juli.

Auf der Wolga kenterte in der Nähe von Jaroslaw eine Barkasse mit 250 Ausflüglern und versank. Die Mehrzahl der Passagiere wurde gerettet, doch sind auch zahlreiche Todesopfer zu verzeichnen. Bisher wurden bereits 70 Todesopfer geborgen. Als Ursache der Katastrophe wird Ueberlastung des Schiffes angenommen.

Die Staatsanwaltschaft der Sowjetunion hat eine sofortige Untersuchung angeordnet. Die für die Ueberlastung des Schiffes Verantwortlichen sollen unverzüglich dem Gericht übergeben werden. Die Mitglieder des Obersten Gerichtshofes haben sich nach Jaroslaw begeben.

Balbo-Geschwader bezwingt die nächste Etappe

wtb. **London**, 14. Juli. **Das Flugzeuggeschwader Balbos ist gestern um 14,28 Uhr von Cartwright (Labrador) in Richtung Shediac (Neu-Braunschweig) gestartet.**

*

wtb. **Shediac (Neubraunschweig), 14. Juli. Das Flugzeuggeschwader Balbos ist gestern hier auf das Wasser niedergegangen.**

Glückwunschtelegramm Goebbels an Balbo

wtb. **Berlin**, 14. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels hat an den italienischen Luftfahrtminister Balbo das nachstehende Telegramm gerichtet: „Nehme mit großer innerer Freude teil an Ihrem Siege und spreche Ihnen, wie dem faschistischen Italien, zu diesem großartigen Erfolg meine herzlichsten Glückwünsche aus."

*

wtb. **Berlin**, 14. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler hat an den italienischen Luftfahrtminister Balbo ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Kein Begrüßungsflug Lindberghs

wtb. **London**, 14. Juli. Wie aus Saint Johns (Neufundland) gedrahtet wird, hat das Ehepaar Lindbergh, das dem Balbo-Geschwader zur Begrüßung entgegenfliegen wollte, mit Rücksicht auf das schlechte Wetter auf die Ausführung dieses Fluges verzichtet.

---

wtb. **Domodossala**, 14. Juli. Drei junge Leute aus dem Aosta-Tal, die die erste Besteigung des Pizzo Tyndall, eines Gipfels des Matterhorns, unternehmen wollten, stürzten auf einen Gletscher ab und waren sofort tot.

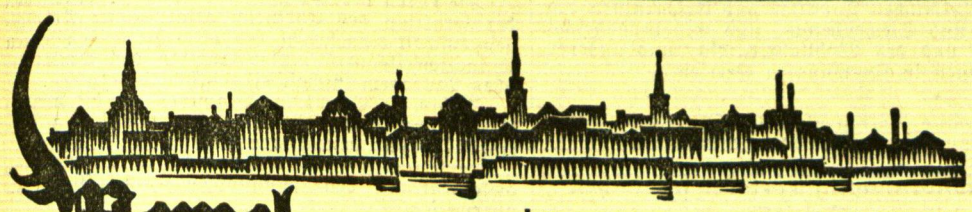
wtb. **Alt-Schmecks**, 14. Juli. In den Karpathen stürzten zwei polnische Touristen ab. Einer ist tot, der andere konnte noch nicht geborgen werden.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 15. Juli 1933

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 164



Memel, 14. Juli

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Bestrafungen durch den Kommandanten

Wie wir erfahren, hat der Kommandant des Memelgebiets den Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule Dr. Lankisch mit 1000 Lit oder einem Monat Gefängnis bestraft. Dr. Lankisch soll in einer Versammlung in Wießen in einer Rede einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufgehetzt haben. Ferner ist vom Kommandanten der Dentist Stahl-Pogegen mit zwei Monaten Gefängnis bestraft worden. Auch Herrn Stahl wird zur Last gelegt, einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufgehetzt zu haben.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt

412 Arbeitslose

Die Arbeitslosenziffer, die in diesem Frühjahr bis auf 330 Personen gesunken und dann wieder auf 442 Arbeitslose gestiegen war, ist in den letzten Tagen auf 412 zurückgegangen. Diese kleine Besserung der Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt ist darauf zurückzuführen, daß anfangs Juli mit Notstandsarbeiten an einer Stelle in der Stadt begonnen wurde, und zwar mit der Planierung des Luisenhofer Geländes. Bei diesen Arbeiten werden zur Zeit 23 Arbeitslose, darunter 12 Frauen, beschäftigt. Die Meliorationsarbeiten im Landkreise Memel, die als Notstandsarbeiten ausgeführt wurden, sind vollständig beendet, so daß dem Arbeitsamt Notstandsarbeiten auf dem Lande nicht zur Verfügung stehen. Seit der Einstellung der Zahlung der Arbeitslosenunterstützung am 16. April 1933 sind auf den einzelnen Arbeitsstellen, die als Notstandsarbeiten ausgeführt wurden, von den Arbeitslosen der Stadt folgende Werktage erreicht worden: in Schlappschill in neun Wochen 1386 Werktage, in Gelßinnen in vier Wochen 474 Werktage, an der Schmelztelle in vier Wochen 326 Werktage; bei Notstandsarbeiten in der Stadt wurden in etwa zwölf Wochen 3658 Werktage erreicht, darunter 1391 Werktage von Frauen.

Mit einer Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt ist vor Ende dieses Monats nicht zu rechnen, denn um diese Zeit soll das Verladegeschäft der Union-Fabrik beginnen. Bei diesen Arbeiten wurden in früheren Jahren bis zu 300 Personen beschäftigt.

Beim Baden ertrunken

Seit dem 11. Juli wurde der 39 Jahre alte Kassierer Eugen Neuland, der beim Gouvernement beschäftigt war und in der Grünen Straße Nr. 3 wohnte, vermißt. Neuland war an diesem Tage um 3 Uhr nachmittags von Hause fortgegangen, um zu baden. Am nächsten Tage wurden seine Kleider auf dem Rundholzlager des Nafthal'schen Holzplatzes gefunden. Obwohl man die Dange an dieser Stelle absuchte, konnte die Leiche nicht gefunden werden. Erst am heutigen Freitag vormittag ist die Leiche des Neuland in der Nähe der Unglücksstelle angeschwemmt und geborgen worden.

*** Personalnachricht.** Als stellvertretendes Mitglied des Oberversicherungsamts des Memelgebiets ist vom Direktorium des Memelgebiets anstelle des Landesrats Tolitzus Landesrat Poczka bestellt worden.

*** Unfall am Hafen.** Am Freitag vormittag ereignete sich beim Legen von Eisenbahnschienen am Hafen ein Unfall. Der Eisenbahnarbeiter Waschkies ließ von einem anderen Arbeiter eine schwere Eisenbahnschiene hochheben, damit er einen Stein, der unter der Schiene lag, hervorheben könne. Als er im Begriff war, den Stein hervorzunehmen, rutschte die Eisenstange dem Arbeiter ab und traf Waschkies auf die Hand. Dabei wurden ihm mehrere Finger gequetscht. Waschkies wurde zu einem Arzt gebracht.

*** Vom Wagen gefallen.** Als heute vormittags, etwa um 10 Uhr, der Fuhrhalter M. aus Bommelsvitte die Alexanderstraße entlang fuhr, stürzte er vom Wagen und kam unter die Räder. M. erlitt erhebliche Verletzungen. Er mußte zu einem Arzt gebracht werden.

*** Diebstähle.** Am 13. Juli ist in dem Hause Holzstraße Nr. 5 eine verschlossene Bodenkammer gewaltsam erbrochen worden. Die Einbrecher haben aus der Kammer 25 Getreidesäcke, zwei Paar schwarze Lederhandschuhe, ein Wirtschaftssieb und eine Hantel entwendet. — Am gleichen Tage ist in dem Hause Bäckerstraße Nr. 28 ein Keller erbrochen und daraus einige dort aufbewahrte Büschel Bananen gestohlen worden. Als Täter kommen strafunmündige Kinder in Frage. Diese haben die Tat bereits eingestanden. — Am gleichen Tage ist von einem 11jährigen Schüler einem auf dem Holzplatz J. C. Schmidt beschäftigten Arbeiter ein von ihm abgelegtes Jakett gestohlen worden. Der Schüler wurde bei seinem Tun beobachtet. Die Jacke konnte ihm wieder abgenommen werden.

*** Vom Memeler Handlungsgehilfen-Verband** werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß der Verein an der Fahrt des Memeler Bandonion-Klubs mit Dampfer „Hertha" am Sonntag, dem 16. Juli, nach Nidden teilnimmt.

Ausbau des deutschen Rundfunksendernetzes

Nach dem Luzerner Wellenplan, der am 15. Januar 1934 in Kraft treten soll, erhalten die deutschen Großrundfunksender folgende Wellen: Deutschlandsender 191 kHz (1571 Meter), Mühlacker 574 kHz (525,6 Meter), Langenberg 658 kHz (455,9 Meter), München 740 kHz (405,4 Meter), Leipzig 785 kHz (382,2 Meter), Berlin 841 kHz (356,7 Meter), Hamburg 904 kHz (331,9 Meter), Breslau 950 kHz (315,8 Meter), Heilsberg 1031 kHz (291 Meter). In Verbindung hiermit werden die Sender Mühlacker, Langenberg, München, Berlin und Hamburg auf die zulässige Höchstleistung von 100 kW gebracht. Weiterhin ist der Bau eines neuen Deutschlandsenders mit der zulässigen Höchstleistung von 150 kW und möglichst wirksamer Antenne vorgesehen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 14. Juli 1933

Eheschließung: Elektriker Kurt Hans Habedank mit Verkäuferin Frida Amalie Nadolny, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn und eine Tochter: dem Reisenden Ferdinandas Paduanas. Eine Tochter: dem Fischer Ernst August Thurau von hier.

Gestorben: Jonas Paduanas, 2 Tage alt, Bahnwärter i. R. Karl Matzat, 87 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel

Johanniskirche: 9½ Uhr: Pfr. Leitner, 4 Uhr: Waldgottesdienst, Vikar Moser.

Englische Kirche: 9½ Uhr: litauischer Gottesdienst, Vikar Moser. [1246

Evangelisch-reformierte Kirche: 9½ Uhr: Pfarrer Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst. [1247

Jakobuskirche: 9½ Uhr: deutsch, Ribbat, 11½ Uhr: litauisch, Ribbat, 2 Uhr: Jungmädchenverein, Ribbat, Beratung über Ausflug. — Dienstag, den 18. Juli, 8 Uhr: Jungmädchenverein, Sakristei. 1281

Katholische Kirche: Sonntag, den 16. Juli, 7 Uhr: Frühmesse, ½9 Uhr: hl. Messe, ½10 Uhr: Hochamt mit deutscher Predigt; **während des Hochamtes gemeinsame hl. Kommunion der Kommunionkinder und der Jugend**, 11¼ Uhr: Hochamt mit litauischer Predigt, ½8 Uhr abends: Sakramentsandacht. — Sonnabend 5 und ½8 Uhr: Beichtgelegenheit.

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Nachm. 2 Uhr: lit., 4 Uhr: deutsch, Mikußeit, 6 Uhr: Jugendbund Schmelz und Bommelsvitte 2½ Uhr nachm. [1274

Ev. luth. Gottesdienst, Magazinstraße Nr. 1: Sonntag, 9½ Uhr: deutsch, 1½ Uhr: litauisch. Alle herzlich eingeladen. Abromeit, Pfarrer. [1243

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9½ Uhr: Prediger Jansen, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 4 Uhr: Predigt, Guddat. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde. [1283

Heydekrug, 14. Juli

*** Einziehung eines Weges.** Der Gemeindeweg, Parzelle 61/38 in der Gemarkung Werden (früher Kallwellischken) über das Grundstück des Kaufmanns Franz Treger, Heydekrug, führend, ist dem öffentlichen Verkehr entbehrlich und soll eingezogen werden. Einsprüche hiergegen sind nach § 57 des Zuständigkeitsgesetzes binnen vier Wochen bei der Wegepolizeibehörde Luttkus-Pagrienen geltend zu machen.

*** Ein Fahrrad gestohlen.** Ein Kaufmann M. hatte sein Fahrrad einer Frau Fritsch-Rupkalwen leihweise überlassen. Deren Sohn, der bei einem hiesigen Fleischer in der Lehre war, eignete sich das Rad an und verschwand vor einigen Tagen aus seinem Dienst. Er ist zuletzt am Sonntag in Paleiten bei Kaufmann Scheffler gesehen worden und soll dann bei Schilleningken über die „Grüne Grenze" gefahren sein. Das Rad war eine neue Maschine, Marke „Göricke", Nr. 1151841, mit gelben Felgen, niedriger Lenkstange und Klotzpedalen mit Aufschrift „Peter Union".

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 12 u. 20: Zeit, Wetter und Presse. 20,40: Solistengesang. 21: Schützenvereinsstunde. 21,30: Vortrag. 21,50: Konzert. 22,20: Sportkammerdienst. 22,30 bis 23: Tanzmusik.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,20—8: Konzert. 9,05: Schulfunkstunde (Fröhlicher Schulschluß — Aus Ostpreußens Volkstum). 11,30, 13,05, 14,30 und 16: Konzert. 18,25: Vortrag (Gedanken zum neuen Staat. Geschichte und Organisation der SA.). 19: Stunde der Nation. Von Langenberg: „Die Opernprobe". 20,05: Aus vergessenen Operetten. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschließend: Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20 bis 8: Konzert. 10,10: Schulfunk (Filmfahrt nach Afrika). 12 u. 14: Konzert. 15: Kinderbastelstunde. 16: Konzert von Hamburg. 17,30: Deutsche Volkslieder-Duette. 18,05: Zwölf Waldhörner: Feld-, Wald- und Heidelieder. 19: Stunde der Nation. Von Langenberg: „Die Opernprobe". 20: Kernspruch. Anschließend von Breslau: „Bauer hör' zu!" 21: Neue deutsche Tanzmusik. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 23—24: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 13, 14,20 u. 16: Konzert. 18,20: Das Männerquartett des Beuthener Sängerbundes. 22,30—24: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 12: Konzert. 15,30: Stunde der Jugend. 20,15: Großes Funkbrettl. 22,45—24: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 372,2). 14,10: Heitere Musik. 15: Flottenwettrudern der deutschen Reichsmarine. 16: Konzert. 20,10: Fliegender Hamburger (Lustiger Abend). 22,30: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 16,30: Vesperkonzert. 19: Stunde der Nation: „Die Opernprobe". 20,15: Großes Funkbrettl.

Leipzig (Welle 389,6). 20,05: „Gott grüße das Handwerk". 21: Großes Funkbrettl. 22,30: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 20,05: Aus vergessenen Operetten. 21: Neue deutsche Tanzmusik. 22,10: Zeit, Nachrichten, Wetter. 22,45: Tanzmusik.

Sitzung des Stadtparlaments

Wahl der unbesoldeten Stadträte

Wahlen zu den Deputationen — Beratung von Dringlichkeitsanträgen

Donnerstag abend fand eine Sitzung der Stadtverordneten im Sitzungssaale des Rathauses statt. Anwesend waren 38 Stadtverordnete. Bei Eröffnung der Versammlung kurz nach 6 Uhr fehlten Stadtverordneter Pippirs (Arbeiterpartei) und Stadtverordneter Seewaldt (Sozialdemokrat). Nach den Wahlen erschien Stadtverordneter Pippirs. Vom Magistrat waren Oberbürgermeister Dr. Brindlinger und die Stadträte Brien, Giesing und Meyer erschienen.

Kurz nach Eröffnung der Versammlung führte Oberbürgermeister Dr. Brindlinger den in den beiden letzten Stadtverordnetenversammlungen nicht anwesend gewesenen Stadtverordneten Pierach (Ver. Bürgerl.) in das Amt als Stadtverordneten ein und verpflichtete ihn durch Handschlag. Obwohl auf der Tagesordnung nur sechs Punkte standen, dauerte die Versammlung über vier Stunden, da zur Beratung über die Wahl von Deputationsmitgliedern eine Pause eingelegt wurde, die über eine Stunde währte und nach Erledigung der Tagesordnung noch fünf Dringlichkeitsanträge zur Behandlung standen. Die Versammlung verlief sonst in dem üblichen Rahmen. Bemerkenswert ist nur, daß eine Umgruppierung innerhalb der Liste 7, der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, stattgefunden hat insofern, als sich zwei Fraktionen gebildet haben und zwar eine Fraktion unter dem Vorsitz von Pfarrer Freiherrn v. Saß mit den Stadtverordneten Baron v. d. Ropp, Baitis, Elksneit, Frisch, Linkies, Nischwitzky, Waitkus und Willuhn und eine zweite Fraktion unter dem Vorsitz Kwauka mit den Stadtverordneten Prieß, Lengning, Seidler, Stürzebecher, Krieg, Wilson, Salewski und Kurmies. Die letzteren gehören sämtlich der Partei Neumann, der Sozialistischen Volksgemeinschaft, an.

Als erster Punkt der Tagesordnung stand die

Neuwahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder

Es waren insgesamt vier Vorschlagslisten eingereicht und zwar eine Vorschlagsliste von den Vereinigten Bürgerlichen mit dem Spitzenkandidaten Heinrich Seidler, eine zweite Vorschlagsliste von der Fraktion v. Saß mit dem Spitzenkandidaten Heinrich Schwede, eine dritte Vorschlagsliste von der Fraktion Kwauka mit dem Spitzenkandidaten Willy Bertuleit und eine vierte Vorschlagsliste von der litauischen Fraktion mit dem Spitzenkandidaten Stiklorius. Zu wählen waren acht unbesoldete Magistratsmitglieder. Es wurden je zwei Magistratsmitglieder von jeder Liste gewählt, und zwar

von der Liste 1 (Vereinigte Bürgerliche) Bankdirektor Heinrich Seidler und Mittelschul-Rektor Walter Stumber,

von der Liste 2 (Christl. Soz.) Sparkassenkassierer Heinrich Schwede und Handelsvertreter Fritz Glogau,

von der Liste 3 (Soz. Volksgemeinschaft) Bankvorstand Willy Bertuleit und Schulreferent Martin Kurmies und

von der Liste 4 (Lit. Frakt.) Kaufmann Jakob Stiklorius und Tischler Gloßaitis.

Vor der Wahl der Deputationen fand eine Pause von eineinviertel Stunde statt, in der Besprechungen der Fraktionsführer über die zu wählenden Deputationsmitglieder erfolgten. Bei Wiedereintritt in die Beratungen teilte Stadtverordnetenvorsteher Baron v. d. Ropp mit, daß ein Schreiben eingegangen sei, wonach die Stadtverordneten Gloßaitis und Stiklorius (Litauische Fraktion) nach der Wahl zu Stadträten ihre Ämter als Stadtverordnete niedergelegt haben. Es wurden darauf als Nachfolger dieser beiden Stadtverordneten die Herren Taßus und Ploneitis durch Oberbürgermeister Dr. Brindlinger in das Amt eingeführt. Hierauf erfolgten die

Wahlen zu den Deputationen

Es wurden gewählt

in die Deputation für das Alters- und Siechenheim drei Stadtverordnete Kurmies, v. Saß und Kurßaitis,

in die Armendirektion und als Waisenräte sechs Bezirksvorsteher und zwar Brockoff, Pippirs, Spikeraitis, Taßus, Kwauka und Freiherr v. Saß,

in die Baudeputation acht Mitglieder, darunter sieben Stadtverordnete Wilson, Beitis, Elksneit, Frisch, Sabrowsky, Suhr, Gailius und Kurßaitis,

in den Aufsichtsrat der Städtischen Betriebswerke G. m. b. H. drei Stadtverordnete Prieß, Pierach und Gailius, als Vertreter der Angestellten und Arbeiter der Werke Schmidt und Stabler und als Vertreter von Handel und Industrie Wilson und Grudzinskas,

in die Deputation für die Städtische Darlehnskasse vier Stadtverordnete Willuhn, Weitkus, Außra und Dr. Lohrentz und zwei Stellvertreter Lengning und Seidler,

als Sachverständige für Desinfektionsschäden drei Vertreter aus der Bürgerschaft Gloßat, Suhrau und Mikoleit,

in das Kuratorium für das Erholungsheim Försterei vier Stadtverordnete Kwauka, Linkies, le Coutre und Taßus,

in die Finanzkommission fünf Stadtverordnete v. Saß, Seidler, Gailius, Kurßaitis und Pierach und zwei Stellvertreter Suhrau und Prieß,

in das Kuratorium der Handwerker-Fortbildungsschule drei Mitglieder und zwar zwei Stadtverordnete Elksneit und Kwauka und ein Vertreter der Interessenten Frisch,

in das Kuratorium der Kaufmännischen Fortbildungsschule drei Mitglieder und zwar zwei Stadtverordnete Salewski und le Coutre und ein Vertreter der Angestellten Lilischkies,

in die Friedhofs-Deputation vier Stadtverordnete Kurmies, v. Saß, Spikereitis und Elfert,

in den Gewerbesteuerausschuß drei Mitglieder Bedarf, Dr. Lohrentz und Direktor Szernus und drei Stellvertreter Kurschat, Horn und Juosupaitis,

in die Grundeigentumsdeputation sechs Stadtverordnete Krieg, Beitis, Suhr, Dr. Borchert, Ploneitis und Heinrich,

in die Krankenhauskommission vier Stadtverordnete v. Saß, Wilson, Elfert und Auschra,

in die Verwaltungsdeputation für Vergebung von Freischulstellen in den beiden Mittelschulen und an der Auguste-Viktoria-Schule sechs Stadtverordnete Kwauka, Willuhn, Elksneit, Taßus, Sabrowsky und Suhr,

in das Kuratorium für den Amtsgerichtsrat Menthalschen Nachlaßfonds sechs Stadtverordnete Krieg, Linkies, Suhrau, Spikeraitis, Kraupa und Dr. Borchert,

in die Verwaltungsdeputation für das Wilhelm-Pietsch-Handwerkerheim ein Stadtverordneter Garbalausas,

in die Sandkrugdeputation vier Stadtverordnete Beitis, Krieg, Ploneitis und Elfert,

in die Schlachthofdeputation fünf Stadtverordnete Wilson Willuhn, Auschra, Sabrowsky und Lengning, zwei Mitglieder der Fleischerinnung, die Fleischermeister Haupt und Heydemann, als Vertreter für Janischken Brekow, als Vertreter für Bommelsvitte Gootz,

in die Schuldeputation drei Stadtverordnete Kwauka, Dr. Trukanas und le Coutre,

in den Sparkassenvorstand sieben Mitglieder v. Saß, Stürzebecher, Auschra, Kurßaitis, Steinberger, Dr. Borchert und Suhr,

in das Kuratorium der Stadtbücherei zwei Stadtverordnete Dr. Borchert und Dr. Trukanas,

in die Stadtkassenrevisionskommission zwei Stadtverordnete Seidler und Ploneitis, als Stellvertreter Prieß und Auschra,

in den Steuerausschuß für Gemeindegrundsteuer sieben Stadtverordnete Wilson, Prieß, Weitkus, le Coutre, Elfert, Gailius und Taßus, und fünf Mitglieder aus der Bürgerschaft Gerichtsvollzieher Fischer, Kaufmann Horn, Kaufmann Ancker, Gärtnereibesitzer Gronenberg und Bankbuchhalter Kybranz,

in die Theater-Deputation vier Stadtverordnete Baron v. d. Ropp, Prieß, le Coutre und Dr. Trukanas und drei Mitglieder aus der Bürgerschaft Apotheker Kunellis, Rektor Dammerdeich und Kaufmann Stiklorius,

in den Verwaltungsrat der Volksbildungsschule zwei Stadtverordnete Freiherr v. Saß und Dr. Trukanas,

in die Kommission für Wieners Promenade fünf Stadtverordnete Linkies, Willuhn, Sakutis, le Coutre und Pippirs,

in die Wohnungs-Kommission ein Vermieter Schuhmachermeister Rutkowsky jun., ein Mieter Gloschat, und zwei weder als Vermieter noch als Mieter interessierte Persönlichkeiten Beitis und Garbalauskas,

in die Beschwerdekommission für Wohnungsfragen zwei Vermieter Auschra und Nischwitzky und zwei Mieter Greguß und Weitkus,

in die Forstkommission drei Stadtverordnete Lengning, Auschra und Baron v. d. Ropp.

Hierauf erfolgte die

Wahl eines Schiedsmanns für den ersten Bezirk

Dabei wurde der bisherige Schiedsmann Wagenbaumeister Lemke wiedergewählt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag der litauischen Fraktion auf

Hergabe des Frauenhospitals zur Errichtung einer litauischen Handelshochschule

Dieser Antrag, mit dem sich bereits die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigt hatte, hat den nachstehenden Wortlaut:

„Die Zentralregierung beabsichtigt, in Memel eine Handelshochschule zu errichten. Weil für diese Schule in Memel keine geeigneten Räume vorhanden sind, hat man beschlossen, in nächster Zeit ein Gebäude zu bauen, in welchem die gedachte Schule und das Vytautas-Gymnasium untergebracht werden können. Inzwischen soll bereits in diesem Jahr mit dem Bau der Räume für das Vytautas-Gymnasium begonnen werden und zwar an der Ecke Simon-Dach-Straße und Bahnhofstraße. Im nächsten Jahr soll das Gebäude der Handelshochschule an der Stelle gebaut werden, wo sich zurzeit das Stadt-Hospital in der Simon-Dach-Straße befindet."

Stadtv. Dr. Trukanas (Lit. F.) begründete diesen Antrag, indem er darauf hinweis, daß mit dem Bau des Gebäudes für das litauische Gymnasium nicht begonnen werden könne, bevor nicht die Stadt sich bereit erkläre, das Stadt-Hospital in der Simon-Dach-Straße herzugeben. Denn auf diesem Gelände soll im nächsten Jahr das Gebäude für die zu gründende litauische Handelshochschule, anschließend an den Bau des Gymnasiums, errichtet werden.

Stadtv. Dr. Borchert (Ver. Bürgerl.) erklärt,

er finde, daß dieses Projekt nicht genügend vorbereitet sei. Er vermisse vor allem den Preis, den man für das Gelände zahlen wolle. Er bitte daher, diese Vorlage zurückzustellen und vorerst mit dem Magistrat zu verhandeln.

Stadtv. **Beitis** (Christl. Soz.) beantragt, diese Vorlage der Bau- und der Grundeigentumsdeputation zu übergeben.

Dieser Antrag wird angenommen.

Weiter beschäftigt sich die Stadtverordnetenversammlung mit dem Antrag der litauischen Fraktion auf

Gewährung von Arbeitslosenunterstützung

an die von der Hafenverwaltung, Eisenbahn und Post entlassenen Arbeiter.

Dieser Antrag lautet wie folgt: „Die Stadtverordnetenversammlung wird gebeten, zu beschließen, den Magistrat zu beauftragen, mit den zuständigen Stellen Verhandlungen dahingehend zu führen, daß die entlassenen Arbeiter, die bei der Hafenverwaltung, der Eisenbahn und der Post in Memel gearbeitet haben, beim Arbeitsamt registriert und hinsichtlich Gewährung von Unterstützungen und Anweisung von Arbeit ebenso behandelt werden, wie die anderen Arbeiter."

Stadtv. **Kurßaitis** (Lit. F.) erklärt, daß bei den genannten Behörden nicht nur neu zugezogene Arbeiter beschäftigt würden, sondern daß hier auch viele Memeler sich in Arbeit befänden. Er bitte, den Antrag anzunehmen, zumal man mit diesem Antrag verhindern wolle, daß weitere Arbeiter aus Großlitauen zuziehen. Es seien hier genügend Arbeiter vorhanden, und diese Arbeiter sollen vor weiterem Zuzug geschützt werden.

Stadtv. **Pippirs** (Arbp.) erklärt, daß bei diesen Behörden nach Entlassung alter Arbeiter immer wieder neue Arbeiter aus Großlitauen eingestellt würden. Noch vor kurzem seien vom Packhof acht Arbeiter entlassen und an deren Stelle andere eingestellt worden. Seine Fraktion werde für die Vorlage nicht stimmen.

Stadtverordnetenvorsteher **Baron v. d. Ropp** sagt, er ersehe in der Vorlage nur eine Anregung, um ein großes Problem, das alle Parteien beschäftige, zu lösen. Deshalb sollte man sich nicht gegen den Antrag stellen.

Oberbürgermeister Dr. **Brindlinger** erklärt, das Arbeitslosenproblem sei dadurch entstanden, daß die Industrie infolge Rückgang der Aufnahmefähigkeit der Märkte nicht mehr so viel Arbeiter beschäftigen könne. Die Arbeitslosenunterstützung werde nach bestimmten Richtlinien gezahlt. Wenn jedoch beschlossen werden sollte, daß neue Richtlinien geschaffen werden sollen, dann sei er gerne bereit, mit dem Direktorium zu verhandeln. Er glaube aber kaum, annehmen zu können, daß das Direktorium die Richtlinien für die Zahlung von Arbeitslosenunterstützung erweitern werde, zumal das Direktorium aus finanziellen Gründen gezwungen werdensi dürfte, an eine Einschränkung der Arbeitslosenunterstützung heranzugehen. Ihm sei nicht bekannt, daß die Hafenverwaltung, die Eisenbahn und die Post ihre Betriebe eingeschränkt hätten und daß deshalb Entlassungen von Arbeitern vorgenommen werden müßten.

Stadtrat **Brien** weist darauf hin, daß die Registrierung von Arbeitslosen bereits so vorgenommen werde, wie es dieser Antrag verlange. Das Arbeitsamt handele genau nach den Richtlinien, die vom Direktorium und dem Landtag seinerzeit beschlossen worden seien.

Stadtv. **Kurßaitis** (Lit. F.) betont noch einmal, daß man durch diesen Antrag nur die Zuwanderung von großlitauischen Arbeitern verhindern wolle.

Stadtverordnetenvorsteher **Baron v. d. Ropp** erklärt, er sei der Ansicht, als ob die litauische Fraktion mit diesem Antrag die weitere Zuwanderung von Arbeitern zur Stadt verhindern wolle.

Oberbürgermeister Dr. **Brindlinger**: Ich möchte feststellen, daß aus diesem Antrag diese Tendenz nicht zu ersehen sei.

Stadtv. **Kwauka** (Soz. Volksgem.) erklärt, er schließe sich den Ausführungen des Stadtv. **Pippirs** und des Oberbürgermeisters Dr. **Brindlinger** an. Die Not unter den Memeler Arbeitern sei schon jetzt groß genug, und man solle sie nicht noch vergrößern. Er schlage daher vor, den Antrag der litauischen Fraktion abzulehnen.

Stadtv. **Beitis** (Christl.-Soz.): Wir sind verpflichtet, zum Wohle der Stadt zu arbeiten. Mit diesem Antrag will man jedoch das Gegenteil erreichen. In Kaunas habe man beschlossen, den Zuzug von Arbeitern zu unterbinden. Wenn ein solcher Antrag hier eingebracht worden wäre, dann würde man ihn auch unterstützen. Viele Arbeiter, die vierzig Jahre und länger bei der Hafenverwaltung gearbeitet haben, seien entlassen worden und an ihre Stelle seien neue Arbeiter eingestellt worden. Er sei der Ansicht, daß man mit diesem Antrag besondere Ziele verfolge.

Stadtv. **le Coutre** (Beamter) ist der Ansicht, daß dieser Antrag eine Forderung enthalte, mit der sich nicht die Stadtverordneten, sondern der Landtag zu beschäftigen hätte.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der litauischen Fraktion abgelehnt.

Oberbürgermeister Dr. **Brindlinger** erklärt: Ich werde selbstverständlich die neue Anregung, die von Stadtv. Kurßaitis vorgeschlagen worden ist, dem Direktorium unterbreiten und werde das Direktorium bitten, mit der Zentralregierung dahingehend zu verhandeln, daß Maßnahmen getroffen werden, um den Zustrom von Arbeitern nach der Stadt Memel zu unterbinden.

Ein weiterer Antrag der litauischen Fraktion fordert

Reinigung der Straßen der Stadt

Dieser Antrag lautet: „Die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen, der Magistrat wird beauftragt, unverzüglich entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, daß zumindest in den Hauptstraßen der Stadt Sauberkeit eingeführt und unterhalten wird."

Stadtv. **Auschra** (Lit. F.) begründet diesen Antrag, indem er erklärt, daß die Sauberkeit in den Straßen der Stadt viel zu wünschen übrig lasse, ebenso daß auch zu wenig gesprengt würde.

Oberbürgermeister Dr. **Brindlinger** betont, daß der Magistrat von den insgesamt 60 Kilometer langen Straßen 19 Kilometer zu reinigen habe. Die Mittel für diese Straßenreinigung seien im Etat bewilligt. Ueber diese Summe hinaus könne man nicht gehen. Nach den jetzt geltenden Bestimmungen müßten die Straßen zweimal in der Woche gereinigt werden. Es sei bereits in der letzten Stadtverordnetenversammlung von Bürgermeister Schulz mitgeteilt worden, daß neue Polizeibestimmungen durchgearbeitet würden, wonach die Reinigung der Straßen an drei Tagen in der Woche stattfinden werden. Der Magistrat tue für die Reinigung der Straßen, soviel er könne. In welchem Maße die privaten Anlieger die Straßen reinigen, sei Sache der Polizei, die darauf zu achten habe. Ebenso verhalte es sich mit dem Sprengen der Straßen. Auch hier werde alles getan, was möglich sei.

Der Antrag wird abgelehnt.

Sodann teilt der Stadtverordnetenvorsteher mit, daß **fünf Dringlichkeitsanträge** eingegangen seien.

Der erste Dringlichkeitsantrag verlangt, unverzüglich Kommissionsberatungen über

Mittel und Wege von Arbeitsbeschaffung

insbesondere unter Einrichtung einer geeigneten Form eines Freiwilligen Arbeitsdienstes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Beschlußfassung darüber in der nächsten Stadtverordnetenversammlung unter Ausschöpfung aller ersparbaren etatsmäßigen Mittel.

In dem zweiten Dringlichkeitsantrag wird eine

Zulage von zehn Lit monatlich an alle vom Wohlfahrtsamt unterstützten geschäftsfähigen Personen

aus Ersparnissen der Städtischen Sparkasse und anderen kommunalen Einrichtungen gefordert.

Der dritte Antrag fordert sofortigen

Notbau von wenigstens zwölf Einzelbaracken

innerhalb des Weichbildes der Stadt zur einstweiligen Unterbringung von unbemittelten wohnungslosen einheimischen Familien aus Ersparnissen des Alters- und Siechenheims und Erholungsheims Försterei und des Wohlfahrtsamts und anderer Ersparungen in kommunalen Betrieben.

Der vierte Antrag lautet: Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: Die

Aufsichtsratsmitglieder der städtischen Betriebe

wie Städtische Betriebswerke G. m. b. H., Memeler Kleinbahn Aktiengesellschaft, Memeler Industriebahn und Memel-Bank Aktiengesellschaft, versehen ihre Posten ehrenamtlich und erhalten keine Tantiemen oder sonstige Vergünstigungen, vergütet werden lediglich nachweisbare Verdienstausfälle und Barauslagen.

Der fünfte Antrag hat den nachstehenden Wortlaut: Die Stadtverwaltung möge sich dafür verwenden:

Der Ladenschluß aller öffentlichen Geschäfte

wird mit sofortiger Wirkung von 7 Uhr auf 6 Uhr festgesetzt und zwar alljährlich für die Zeit vom 15. Mai bis 15. September. Für Sonnabend bleibt der 7-Uhr-Ladenschluß bestehen.

Die ersten drei Dringlichkeitsanträge waren von der Fraktion der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft eingebracht, während die beiden letzten Dringlichkeitsanträge die Fraktion der Sozialistischen Volksgemeinschaft eingebracht hatte.

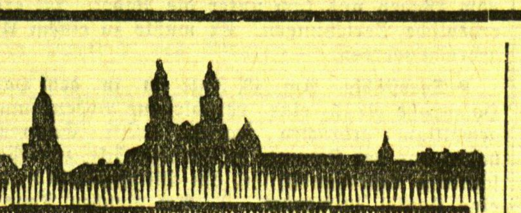
Stadtv. **le Coutre** (Beamter) bat, die Dringlichkeit abzulehnen, da man sich mit diesen Anträgen vorerst beschäftigen müßte.

Oberbürgermeister Dr. **Brindlinger** empfahl, diese Anträge den zuständigen Kommissionen zu überweisen.

Stadtv. Freiherr v. **Saß** wies darauf hin, daß es unbedingt notwendig sei, diese Anträge in der heutigen Sitzung zu behandeln, um die Not, die vielfach bestehe, zu lindern.

Nach weiteren Ausführungen des Stadtv. **Suhrau** (Arbp.) und des Stadtv. Freiherrn v. **Saß** (Christl. Soz.) wurde beschlossen, sämtliche Anträge der Finanzkommission bzw. dem Magistrat zu überweisen. In der nächsten Versammlung soll darüber Bericht erstattet werden.

Um 1/211 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.



Kaunas, 14. Juli

Die Auflösung des Kauener Zollamts

h. Wie verlautet, soll das Finanzministerium nach eingehender Prüfung endgültig beschlossen haben, das Kauener Zollamt aufzulösen. Ausschlaggebend für diesen Beschluß sollen Sparsamkeitsgründe sein. Das Kauener Zollamt muß für Lagerräume beträchtliche Miete zahlen, während in Wirballen die noch vor dem Kriege eingerichteten Zollabfertigungsräume leer stehen. Da sämtliche in das Kauener Zollamt gelangenden Waren über Memel und Wirballen kommen und zum Teil in den dortigen Zollämtern abgefertigt werden müssen, so würde die Auflösung des Kauener Zollamtes auch große Ersparnisse bei der Zollabfertigung selbst bringen.

Die Unterschlagungen bei der Postsparkasse

h. Die neueste Affäre bei der Sparkasse des Kauener Postamtes, über die wir bereits berichtet haben, hat in Kaunas wiederum große Sensation ausgelöst. Die Unterschlagungen des flüchtigen Buchhalters Janulis sollen weit über 30 000 Lit hinausgehen. Buchhalter Janulis war seit langer Zeit als berüchtigter Kartenspieler bekannt. Seine beliebteste Tätigkeit war das Kartenspiel. Er war mit einer Polin verheiratet, die in der bekannten Kauener Bar „Pale Ale" als Tänzerin auftrat. In einem Brief an seine Frau bittet Janulis, man möge ihn nicht anderswo suchen, als in den Fluten der Memel. Man zweifelt jedoch an der Richtigkeit dieses Entschlusses, weil Janulis mit einem größeren Betrage geflüchtet ist und wahrscheinlich auch Zukunftspläne hatte.

Beim Baden ertrunken

h. In der Nähe von Kedainiai ertrank beim Baden in der Schuschwe der 20jährige Noreika. Die Leiche konnte bereits geborgen werden.

*

h. **Streik.** In der vor kurzem in Betrieb genommenen Kauener Gummischuhfabrik sind die Arbeiter in den Streik getreten, nachdem ihre Lohnforderungen durch die Leitung der Fabrik abgelehnt worden waren. Die Fabrik soll bisher den weiblichen Arbeiterinnen 1,50 Lit und den männlichen Arbeitern 3 Lit pro Tag gezahlt haben.

*

Baumstamm quer über den Schienen

h. Auf der Strecke Kaunas—Mauruciai wurde ein neuer Eisenbahnfrevel entdeckt. Der Lokomotivführer eines Zuges bemerkte etwa auf der Hälfte des Weges einen dicken Baumstamm, der quer über die Schienen gelegt war. Der Stamm muß von mehreren Männern auf den Bahnkörper geschleppt worden sein. Die Bahnpolizei, die sofort verständigt wurde, hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die Täter konnten jedoch noch nicht verhaftet werden.

*

h. **Schaulen,** 13. Juli. [**Einbruchsdiebstahl.**] In das Wohnhaus des katholischen Pfarrers von Meschkuciai drangen nachts Diebe ein. Sie entwendeten 2700 Lit in barem Gelde und sind dann entkommen. Beamte der Schaulener Kriminalpolizei haben sich sofort nach dem Tatort begeben, um den Diebstahl zu klären.

Marktbericht

p. **Coadjuthen,** 13. Juli 1933

Butter	Pfd. 1,20—1,40	Zwiebeln	Liter 0,80—1,00
Eier	Stück 0,07—0,08	Schweinefleisch	Pfd. 0,70-1,00
Weizen	Ztr. 20,00	Rindfleisch	Pfd. 0,50—0,80
Roggen	Ztr. 14,00	Hammelfleisch	Pf. 0,60-0,80
Hafer	Ztr. 12,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,40—0,80
Gerste	Ztr. 12,00—14,00	Flundern	Pfd 0,25
Kartoffeln	Ztr. 4,50—5,00	Steinbutten	Pfd. 0,30—0,35
Gänse leb.	Stck. 2,00—2,50	Barse	Pfd. 0,25
Enten leb.	Stück 1,00—1,20	Weißfische	Pfd. 0,20
Hähne	Pfd. 0,40	Ferkel	Paar 30,00—35,00
Hühner	Pfd. 0,60—0,70	Läuferschweine	Stück 25,00—35,00
Keuchel	Stck. 0,60—1,00	Schlachtschweine	Pfd. 0,45
Erdbeeren	Liter 0,30—0,50		
Blaubeeren	Liter 0,40—0,60		

Pogegen

Friseurlehrling
sucht von sofort (1279
Otto Welz, Friseurmeister
Pogegen.

Fuhrleute
zum Fahren v. Bauhölzern u. Brettern können sich sofort melden bei (1280
Gebr. Reiss
Dampfsägewerk
Uebermemel, Telefon 1

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
STAATSKOMMISSAR
MASCHINENBAU ★ ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Versteigerung
Am **Freitag, dem 21. Juli 1933,** nachm. 4 Uhr, wird der in **Poeszeiten,** Gasthaus **Preuss,** untergestellte **Dampfdreschsatz** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zuschlag vorbehalten. (1277
Agloner Darlehnskassen-Verein e. G. m. u. H. Der Vorstand.

Bestrenommiert.
Damen- u. Herren-Friseurgeschäft
in Hauptgeschäftslage **Tilsits** wegen and. Untern. zu verk. Eilangebote an (1212
Sturm, Tilsit
Hohe Straße 58.

Pogegen
Einen ält., tüchtigen
Schmiedegesellen
und (1252
2 Lehrlinge
stellt von sofort ein
Otto Krüger
Pogegen

Sokaiten
Stellmachergesellen
braucht v. sof. 1278
R. Gaigalat
Stellmachermeister
Sokaiten
Post Baltupönen
Kr. Pogegen.

Prökuls
Büfettfräulein
kann von sofort eintreten. 1289
W. Skwirblies
Prökuls
Tel. 10.

Sperrung der Brücke bei Birkenwalde
im Zuge der Kreisstraße Baugskorallen—Plicken
Wegen vorzunehmender Erneuerungsarbeiten wird die Brücke b. Birkenwalde von **Montag, den 24. Juli** ab bis auf weiteres für jeden Verkehr gesperrt. 1213
Memel, den 12. Juli 1933.
von Schulze
Landratsamtsverweser.

Verkaufe [1257
Häcksel
pro Zentner 2.50
E. Schareit
Tel. 1137
Eduardshof

Der große Clown

Roman von Ernst Grau

Verlag Ernst F. Ludw. Grau, Berlin N. 58, Greifenhagenerstrasse 51

9. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Die üblichen Gruppenaufnahmen waren bereits gemacht worden, und der Photograph war jetzt mit den Einzelaufnahmen beschäftigt. Während Peter sich schon wieder umzog, saß Nilos, der eben fertig war, noch im Aufnahmeraum und sah dem Operateur zu, der mit Ghelia eine Reihe von Stellungen durchprobte. In dem blendend weißen Atlaskostüm der „drei Nilos", mit silberner Schärpe und silbernem Stern auf der Brust, stand sie im weißglutenden Licht der Jupiterlampe, strahlend, als ginge all das viele Licht von ihr selber aus. Nilos hatte gewiß schon viele Frauen in der alles verschönernden Effektbeleuchtung der Bühne gesehen, aber noch nie war ihm ein Bild so märchenhaft schön erschienen wie dieses, das sich unter dem künstlerisch geschulten Auge des Photographen in vollendeter Harmonie darbot. Seine Blicke sogen sich fest an diesem in Licht und Glanz schimmernden Körper. Ein Narr war ich! Ein dreifacher Narr!! Seine grauen, tiefliegenden Augen hatten einen starren Ausdruck, und unwillkürlich krampfte sich seine Hand zur Faust. Welcher Teufel ritt mich, daß ich diesen Clown mitnehmen mußte! Ungebärdig tobten die aufgewühlten Gedanken hinter seiner Stirn und spiegelten sich in seinen Blicken, die keine Bewegung des Mädchens außer acht ließen.

Ghelia, die zufällig zu ihm hinübersah, erschrak vor diesem Blick. Aengstlich beobachtete sie, während der Photograph um sie beschäftigt war, wie der vorhin noch so heitere Nilos jetzt wie abwesend aus seiner Ecke zu ihr hinüberstarrte. Und ihr weiblicher Instinkt verstand diesen Blick, wußte, was er forderte. Wie eine Glutwelle schlug es über ihr zusammen, und ein hilflos-bittender Ausdruck trat in ihre Augen. Laß' mich dort, wo ich bin, wo ich bleiben möchte. Welch unabsehbares Unheil würde es über uns bringen, wenn mich diese Blicke bei der Arbeit erschreckten, meine Kräfte vielleicht nur für die Dauer einer Sekunde lähmten. Warum willst du mir die Ruhe meines Herzens nehmen? Doch Nilos überhörte diese Bitte, die wortlos zu ihm aufflatterte. Er saß wie gebannt. Bis plötzlich das licht gleißende Bild vor ihm in jähe Dunkelheit versank. Die Aufnahmen waren beendet, der Operateur hatte den Scheinwerfer abgestellt. Und ohne auf den noch immer unbeweglich sitzenden Nilos zu achten, glitt Ghelia durch die schmale Tür in den Umkleideraum.

Hernach, auf dem gemeinsamen Heimwege, war es Peter allein überlassen, eine Unterhaltung in Gang zu bringen. Doch er war so heiter und sorglos, so unbefangen in seiner Freude, daß ihm die Schweigsamkeit der andern nicht auffiel. Man schlenderte die dichtbelebte, lärmdurchtobte Leipziger Straße hinunter, blieb anfangs auch vor den Auslagen der eleganten Geschäfte stehen, denn dieses oder jenes mußte doch noch angeschafft werden, aber Ghelia antwortete nur nervös und unaufmerksam, und Nilos war noch schweigsamer als es sonst seine Art war. Er bemerkte wohl, daß Ghelia, während Peter unbekümmert auf sie einsprach, verstohlen versuchte, ihn zu beobachten. Aber er blieb verschlossen, und zu Peters großer Verwunderung machte er an der Ecke der Wilhelmstraße plötzlich halt und verabschiedete sich. Er müsse noch etwas besorgen. Ein Autobus, der im roten Licht der Verkehrsampel mit knirschenden Bremsen hielt, hatte ihn wenige Sekunden später ihren Blicken entführt.

Peter war ganz verdutzt über die unvermittelte Plötzlichkeit dieses Abschiedes.

„Begreifst du dieses sonderbare Davonlaufen, Ghelia?"

„Sie schüttelte den Kopf und sah unsicher zu ihm auf.

„Unbegreiflich! Er tat ja beinahe so, als hätte ihn jemand gekränkt."

„Laß' ihn nur, Peter," begütigte sie und nahm seinen Arm. „Ich glaube, er hat vorhin vom Atelier aus mit Falkenberg telephoniert. Denn der weiß angeblich immer noch nicht, wo wir zuerst arbeiten werden, und da wird er wohl zu ihm gefahren sein."

„Aber ohne uns etwas davon zu sagen? Es wird doch sonst alles zusammen besprochen. Sonderbar!"

Ghelia gab keine Antwort. Ihre Gedanken wirbelten durcheinander wie ein Schwarm aufgescheuchter Vögel. Was war in dieser Stunde geschehen? Niemand hatte ein Wort gesprochen. Und doch war mehr gesagt worden als sich vielleicht je wieder gutmachen ließ. Verzweifelt rang sie nach Klarheit. Aber immer sah sie nur diesen starrenden, wilden Blick. Unablässig verfolgte er sie. Was war jetzt zu tun? Sich Peter anvertrauen? Eigentlich keine Frage. Sie mußte es sogar tun. Aber dann war ja auch alles umsonst gewesen. Die harte Arbeit der letzten Monate, die Hoffnung auf den großen Erfolg und die vielen, vielen Zukunftspläne. Alles umsonst, weil ein Blick sie begehrte.

Unwillkürlich drückte sie den Arm des Mannes fester. Nein, sie würde ihm nichts sagen, sie mußte den Kampf allein aufnehmen. Und ein Kampf würde es werden, daran gab es keinen Zweifel. Aber über dem allen sollte die aus gemeinsamer Arbeit geborene neue Schöpfung stehen. Sie galt es zu schützen.

Ja, die gemeinsame Arbeit!

Die große Nummer, unter gemeinsamer Lebensgefahr geworden, mit der sie jetzt vor die Welt hintreten wollten, mit der sie gebieterisch den großen Erfolg forderten. Mit diesen Gedanken war Nilos schon nach zwei Haltestellen wieder ausgestiegen. Harten Blickes bahnte er sich seinen Weg durch das Autogewimmel des Potsdamer Platzes und wandte sich dann den weniger belebten Wegen des Tiergartens zu. Nur jetzt keine Dummheiten, Nilos! Immer war ein Weib im Spiele, wenn eine große Sache scheiterte. Aber ich werde acht geben, mag die Versuchung auch noch so verführerisch sein. Nur dieser Clown ärgert mich. Diese Selbstgefälligkeit, als gäbe es keine andern Männer auf der Welt, denen dieses Mädel auch gefallen könnte. Nilos sah nicht die herbstliche Schönheit des stillen Parkes. Er wollte sich zwingen, diese letzte Stunde zu vergessen und war doch wieder mit jedem Gedanken bei dem bezaubernden Bilde, das er eben gesehen. Nur keine Dummheiten, Nilos, wiederholte er sich laut, so daß ein vorübergehendes Kindermädchen unwillkürlich stehen blieb und ihm interessiert nachblickte. Nur jetzt keine Torheiten, alter Junge! Dinge, über die man vielleicht schon in einem halben Jahre lacht, sollte man am besten gleich belachen. Und die Hauptsache bleibt unsere Nummer, bleiben die „drei Nilos".

Aber als er abends heimkehrte und die beiden im Speisezimmer der Pension lachen hörte, war er doch wieder verärgert. Ohne sich noch einmal sehen zu lassen, ging er auf sein Zimmer.

Am andern Tage gab es eine Ueberraschung.

Peter hatte zufällig von seinem Fenster aus gesehen, wie unten die bekannte gelbe Limousine Falkenbergs hielt, wie der Chauffeur den Pförtner heranwinkte und diesem einen Brief übergab. Wenige Augenblicke später las Peter selbst die kurzen Zeilen des Agenten, daß er ihnen den Wagen schicke, damit sie auf schnellstem Wege zu ihm kommen könnten.

„Jetzt wird's Ernst, Ghelia," jubelte er. „Endlich geht's los!"

„Aber wohin, wohin?"

Die Welt sollte sich heute vor ihnen öffnen. Wohin aber führte der erste Schritt? Die Spannung der letzten Wochen drängte sich noch einmal in diese wenigen Minuten der Fahrt zusammen.

Fortsetzung folgt

besten schriftlich von ihm bestätigen lassen, daß er gegen die Anlage der Hecke in einem zu vereinbarenden Abstande von der Grenze nichts einzuwenden hat. Wenn die Hecke an einer öffentlichen Straße entlangführt, setzen Sie sich zweckmäßigerweise mit der Polizei vorher in Verbindung.

Frau H. W. in L. In meiner Geflügelfarm möchte ich zur Fütterung der Legehennen neben Eiweißfutter und Körnern auch Schnitzel verwenden. Welche Sorte von Schnitzeln hat sich am besten bewährt?

Antwort: Fütterungsversuche, die in der Lehr- und Versuchsanstalt in Kiel-Steenbeck mit Leghornhennen durchgeführt worden sind, haben ergeben, daß sich von den verschiedenen Schnitzelsorten die Steffen- und Zuckerschnitzel am besten zur Ergänzung des Grundfutters eignen. Die Legeleistung betrug bei gleichem Mischfutter: 138 bei Zufütterung von Steffenschnitzeln, 127 bei Zuckerrübenschnitzeln und 118 bei Verfütterung von Trockenschnitzeln. Demnach wird man bei der Geflügelfütterung in erster Linie Steffen- und Zuckerschnitzel und als Notbehelf Trockenschnitzel verwenden.

St. Sch. in T. Unter meinen älteren Mastschweinen sind drei Stück, welche im Rückgrat steif, wie gelähmt zu sein scheinen und sich auch sonst nicht normal benehmen. Was kann die Ursache sein? Bei einem bereits geschlachteten Schwein habe ich nichts besonderes feststellen können, auch ist das Fleisch einwandfrei gewesen.

Antwort: Die Ursache der lähmeartigen Erscheinung bei Ihren Mastschweinen ist entweder auf Vergiftung oder in einem Mangel an Kalk oder an Vitaminen im Futter zurückzuführen. Vergiftung kann durch Kornradesamen, Mutterkorn oder auch durch zu viel Eiweiß im Futter verursacht werden. Kalkmangel kann durch Beigabe von phosphorsaurem Futterkalk (Bitakalk) behoben werden. Vitaminmangel läßt sich durch etwas Grünfutter oder Rüben, durch Lebertranemulsion, auch in gewissem Grade durch Bewegung im Sonnenschein beheben. Eine weitere Möglichkeit wäre noch die, daß die Tiere unter Spulwürmern leiden. Dann müßte ein Wurmmittel gegeben werden.

H. W. in S. In meinem Gemüsegarten, der hinten von einem Bache abgegrenzt wird, treten die Schnecken sehr stark auf. Ausstreuen von Staubkalk habe ich im letzten Jahre versucht, hat aber wenig Erfolg gehabt. Können Sie mir ein wirksames Mittel gegen die Schneckenplage nennen?

Antwort: Durch Einfassen der Beete mit einer fußbreiten Schicht trockenem Staubkalk kann man die Schnecken vielleicht von den Gartenpflanzen fernhalten; auch wird empfohlen, Staubkalk auszustreuen, damit die Schnecken durch die ätzende Wirkung des Kalkes zugrunde gehen. Man kann aber die Schnecken auch vergiften, indem man die jungen Gemüsepflanzen mit einem Giftpulver bestreut. Als solches kommt das Stäubemittel Gralit in Frage. Es enthält das giftige Arsen und darf daher einige Zeit vor dem Verkauf des Gemüses nicht mehr angewendet werden, es sei denn, man wäscht das Gemüse, die Erdbeeren usw. gründlich sauber, bevor es auf den Markt kommt. Das Ausstreuen des feinen Pulvers geschieht am besten bei windstillem und gutem Wetter morgens oder abends. Wenn man Kalkstickstoff oder Kalisalz zur Hand hat, kann man auch hiermit einen Versuch machen, doch wird man die Düngemittel mehrmals ausstreuen müssen, wenn man Erfolg haben will.

Fr. O. in U. Auf einer meiner Viehweiden tritt der Löwenzahn so stark auf, daß die Weide zuzeiten völlig gelb aussieht. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Ratschläge für die Bekämpfung des Löwenzahns auf Weiden geben würden.

Antwort: Der Löwenzahn ist ein Unkraut, das nicht so leicht zu bekämpfen ist, wenn es sich richtig eingenistet hat; denn es besitzt eine kräftige Pfahlwurzel und erzeugt außerdem eine Unzahl von Samenkörnern, die der Wind leicht und rasch fortträgt, die aber auch ziemlich gleichzeitig reifen. Hierauf kann man die Bekämpfung einrichten, indem man auf der Weide rechtzeitig mit dem Abweiden beginnt und nicht zu spät austreibt. Wird die Koppel in mehreren Abteilungen eingeteilt, in denen das Futter immer kurz gehalten wird, so kommt der Löwenzahn nicht zur Samenbildung. Sorgt man dann noch durch zweckentsprechede Düngung dafür, daß die Gräser sich kräftig entwickeln können, so bleibt nur noch eine regelmäßige Pflege der Grasnarbe übrig. Kuhfladen müssen verteilt werden, damit keine Geilstellen entstehen. Damit dürfte das Wesentlichste gesagt sein, was sich zur Bekämpfung des Löwenzahnes tun läßt, wenn man keinen Umbruch mit Neuansaat vornehmen will.

Die Juliauktion des Insterburger Herdbuchvereins

Insterburg, 13. Juli.

Großes Angebot und stärkste Nachfrage nach Zuchtvieh kennzeichneten die Sommerauktion des Herdbuchvereins Insterburg, die dieser Tage in der Auktionshalle abgehalten wurde. Die ostpreußischen Züchter waren recht zahlreich erschienen, so daß ein für die heutigen Verhältnisse angemessener Durchschnittspreis von 744 RM. herauskam. Den Spitzenbullen hatte das Hauptgestüt Trakehnen ausgestellt. Dieser auf „Anton" ingezüchtete Prachtkerl mit seiner Abstammung von zahlreichen ins Deutsche Rinderleistungsbuch eingetragenen Vorfahren wurde lebhaft umstritten. Er erzielte einen Preis von 2500 RM. Ein Züchter aus Holstein kaufte ihn. In der Form nicht minder bestechend war der Bulle „Esau" von Kluge Lindenberg. Er wurde ebenfalls von einem auswärtigen Käufer zum zweithöchsten Preis von 1130 RM. erstanden. Das Tier geht nach Lippe-Detmold. Zirka je 1000 RM. erhielten alsdann noch Rescheleit-Meschken, Schoen-Eygarren, Wagner-Stagutschen und Fasbinder-Oschweningken. Unter den Käufern befanden sich 11 Genossenschaften. 20 % der Bullen wurden über die Grenzen Ostpreußens hinaus gekauft. Das weibliche Zuchtmateral fand lebhafte Aufnahme, weil die Zahl der erschienenen auswärtigen Käufer sehr groß war. Den höchsten Preis mit 600 RM. erhielt Henks-Girnehlen für seine schwere Burgfriedtochter, die Sterke Kat. Nr. 186, eine Halbschwester zu den beiden beste prämierten Jungbullen auf der Insterburger Jubiläumsauktion im März d. Js. Zwischen 500 und 600 RM. brachten dann noch u. a. Sterken von den Züchtern Flatau-Steegen, Augustin-Endrejen, Drückler-Rudlauken, Meyke-Szuskehmen und Padeffke-Sodehnen, ferner die Kuh „Dahlie" mit einer Eigenleistung von über 5000 Kilogr. Jahresertrag aus der Herde des Grafen von und zu Egloffstein-Aftinten. Ein großer Teil dieser Spitzentiere, darunter auch die teuerste Sterke, ging in denselben Holstein'schen Zuchtstall, für den auch der beste Bulle dieser Auktion erworben war.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Königsberg, 13. Juli.

Der in den letzten Wochen stark verschlechterte Handel an den deutschen Schlachtviehmärkten erfuhr in der Berichtswoche eine erfreuliche Besserung, die größere Ausmaße aber nur im Schweinegeschäft annahm, während sie sich auf den übrigen Marktgebieten in allerengsten Grenzen hielt. Das Geschäft an den Frischfleischmärkten entsprach meist nicht ganz den gehegten Erwartungen. Die verminderten Auftriebe genügten fast überall der Nachfrage; sie betrugen im einzelnen für: Rinder: 19 700 (17 400); Kälber: 18 500 (20 800); Schafe: 11 100 (12 500); Schweine: 64 800 (72 500). Rinder genügten so ziemlich der Nachfrage und hatten nur einige Preisveränderungen nach oben oder unten aufzuweisen im Ausmaße von 1—8 RM. Der Handel kann allgemein als ruhig bis mittel bezeichnet werden. Dem Kälbermarkt brachte die geringere Beschickung einen kleinen Antrieb, wenngleich immerhin höchstens von einem mittleren Geschäft gesprochen werden kann. Die Preisgestaltung war uneinheitlich: Besserungen von 2—7 Mark standen Nachlässe von 1—3 Mark gegenüber, doch waren nicht selten auch letzte Notierungen zu hören. Der Hammelmarkt hatte wenig verändertes Geschäft. Auch hier waren die Preise nicht einheitlich. Gewinne von 2—8 Mark konnten für beste Qualitäten junger Tiere erzielt werden, sonst aber mußte der Verkäufer sich mit letzten Preisen, wenn nicht sogar mit bis zu 3 Mark gedrückten Preisen begnügen. Am Schweinemarkt hätte der Auftrieb gern etwas reichlicher ausfallen dürfen. Schwere fette Schweine waren gesucht und erzielten bis zu 5 Mark höhere Preise. Aber auch sonst wurden gegen die Vorwoche erhöhte Preise angelegt, mit Ausnahme für Sauen, für die augenblicklich wenig Meinung vorhanden zu sein scheint.

Märkte im Juli

26. Juli: Vieh- und Pferdemarkt in Nattkischken
28. Juli: Vieh- und Pferdemarkt in Heydekrug.

Gerichtstage im Juli

Am 20. Juli in Willkischken im Gasthause Pechbrenner
Am 21. und 22. Juli in Coadjuthen bei Kaufmann Naubur
Am 28. und 29. Juli in Pogegen, Kreishaus
Am 29. Juli in Palleiten im Gasthause Scheffler.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.
Coadjuthen (6./7.)	14	19—20	12—13	11—12	4,00—5,00	1,20—1,30	5—6	0,40—0,80	0,70—1,00
Heydekrug (11./7.)	14—15	—	13—14	12—13	6,00—7,00	1,30—1,50	7—10	—	—
Memel (8./7.)	—	—	—	—	—	1,50—1,60	8—9	0,60—1,00	0,80—1,30
Plaschken (7./7.)	11—12	—	—	—	5,00—6,00	1,20—1,30	6	0,50—0,80	0,70—1,00
Pogegen (8./7.)	13—15	—	—	12—13	4,50—5,00	1,50—1,70	6—8	—	—
Prökuls (6./7.)	12—13	18	12—13	13	3,50	1,20—1,30	6—7	0,50—0,70	0,70—1,00
Saugen (7./7.)	—	—	—	—	4,00	1,20	6	0,50	0,70
Uebermemel (8./7.)	—	—	—	—	—	1,30—1,60	8	0,46—0,92	0,80—1,15

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots"
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 27 — Memel, den 15. Juli 1933 — 85. Jahrgang

Kraftfutter auf der Milchviehweide

Auf einer guten Weide kann eine Kuh von mittlerer Leistung ohne Zuschuß an Kraftfutter auskommen — doch darüber, was eine „gute" Weide ist, können die Meinungen manchmal auseinandergehen, und erst recht darüber, was eine „mittlere" Leistung ist. Die Güte und Ertragsfähigkeit einer Weide ändert sich sehr stark, selbst wenn wir durch ausreichende Düngung, Einteilung in einzelne Koppeln und zweckmäßigen Besatz alle Anforderungen erfüllt haben. Vollwertig ist die Weide, wenn alle sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind, zunächst im Frühling bis etwa Mitte Juni, dann tritt gewöhnlich eine Abnahme bis Mitte oder Ende Juli ein, um bis gegen Mitte August noch einem Aufschwung Platz zu machen und dann allmählich, je nach Lage, Klima, Pflanzenbestand und Boden, im Ertrage mehr oder weniger nachzulassen.

Am sichersten werden wir die Ertragsfähigkeit der Weide natürlich durch den pro Kuh erzielten Milchertrag beurteilen können. Während der Uebergangszeit auf der Weide muß mit einem geringen Rückgang der Leistungen gerechnet werden, besonders dann, wenn die Tiere vorher reichlich ernährt wurden und die Rauhfuttervorräte eine Vorbereitung durch die Fütterung erschwert haben. Nach einigen Tagen muß dann bei frischmelkenden Kühen — um solche handelt es sich ja meistens — eine beträchtliche Steigerung der Milchleistungen eintreten, die wir nach Möglichkeit erhalten wollen. Rechnen wir damit, daß eine einigermaßen geeignete Weide von Mai bis Oktober Nährwerte für etwa 1000 Kg. Milch bei rund 1/3 bis 1/2 Hektar Weidefläche pro Kuh zu liefern vermag, so besitzen wir bereits einen Anhaltspunkt: das würde pro Weidetag im Durchschnitt einer Ertragsfähigkeit von rund 8 Kg. Milch entsprechen, im Anfang mehr, dann weniger. Dabei können wir ruhig davon absehen, daß im Beginn der Weidenutzung durch die reichlichen, eiweißreichen und verholzten Weidegräser Nährstoffe für eine weit höhere Milchleistung geliefert werden. Während dieser vollwertigen Weidezeit können wir also von einer besonderen Kraftfuttergabe absehen, wir werden überhaupt nur die Kühe mit höheren Leistungen, nicht die altmelken oder kurz vor dem Abkalben stehenden, in den Bereich der Kraftfutterversorgung ziehen. Andere Gesichtspunkte sind aber zu beachten, sobald bei den eigentlichen Leistungskühen mit nachlassenden Erträgen sich infolge der fortschreitenden Jahreszeit eine Stockung der ausreichenden Nährstoffversorgung einstellt. Gewöhnlich wird es sich dabei um eine Verminderung der Verdaulichkeit des Weidefutters sowie um eine Senkung der verfügbaren Eiweißmengen handeln. Es kommen also nur Futtermittel in Frage, welche diesen Mangel beseitigen können. Da aber das Weidefutter gewöhnlich von sich aus eine Erhöhung des Fettgehaltes der Milch hervorruft, werden wir unter den verfügbaren Kraftfuttermitteln solche auswählen, die sich allein in einer Steigerung der Milchleistungen nach Menge, nicht nach Fettgehalt, auswirken. Dazu gehören vor allen Dingen extrahiertes Sojaschrot, Sonnenblumen- und Erdnußkuchen, die man sich selbst zusammenmischt oder — bei nur geringem Bedarf — von einer einwandfreien Firma als fertige Mischung bezieht. Die Frage, welche Mengen Kraftfutter bei dem Nachlassen der Weideerträge zugefüttert werden sollen, beantwortet sich damit von selbst. Da wir als Maßstab die Senkung der Milchleistungen annehmen wollen, ist zu berücksichtigen, daß zur Bildung von 1 Kg. Milch rund 50 Gramm verdauliches Eiweiß benötigt werden (der Erhaltungsbedarf der Kuh wird von der Weide selbst geliefert); wir würden bei der Verwendung eines Kraftfuttergemisches mit 40 Prozent Eiweiß 125 Gramm pro Kilogramm Milch benötigen und dadurch die Voraussetzungen für die Aufbesserung der Erträge schaffen. Daß bei hohen Milchleistungen besonders auf den von Natur aus mineralstoffarmen Weideböden eine Beigabe von phosphorsaurem Futterkalk erforderlich ist, braucht nicht erst betont zu werden.

*

Fast jedes Jahr folgen auf die Wochen des Ueberflusses an Futter auf den Weiden im Frühjahr magere Perioden nach dem ersten Abweiden. Es muß also eine der Hauptaufgaben jedes Landwirtes sein, deren Dauer und damit deren schädigende Wirkung zu verkürzen, wenn man sie nicht ganz beseitigen kann.

Zu diesem Zweck müssen die Koppeln von Zeit zu Zeit, spätestens aber nach dem Freiwerden jeder einzelnen, abgeschleppt werden, damit die Fladen verteilt werden. Man schleppt, möglichst in Sonnenhitze, mit einer einfachen Schleppe oder mit dem Fladenverteiler, der statt der Stacheln oder Messer kleine Schaufeln hat. Man verhindert durch dieses Abschleppen und durch das dabei erfolgende Verteilen der Kothaufen die Entstehung von Geilstellen und damit die Bildung von Gräserhorsten, die das Vieh meidet, die also die Nutzfläche schmälern. (Eine Kuh „erzeugt" täglich 10—12 Fladen, das sind in 150 Tagen 1500—1800 Stück!) Ferner nimmt man durch das Verteilen des Kotes den Larven der Mistfliege die Gelegenheit zum Einnisten. Außerdem bietet sich dabei die Möglichkeit, die Weiden billig zu düngen. Schon bestehende Geilstellen bestreue man mit Viehsalz, das Vieh stürzt sich mit großem Hunger darauf, das überständige Gras mähe man vorsichtig mit der Sense ab, damit man nicht die Bestockungsknoten und dadurch das weitere Wachstum der Gräser schädigt. Durch ein solches Nachmähen erhalten die Gräser einen besseren Stand, außerdem verhindert man das Samenstreuen unerwünschter Gräser und Kräuter.

Ferner steigere man den Ertrag seiner Weiden durch eine entsprechende Düngung. Gerade nach dem ersten Abweiden brauchen die Weiden den Dünger am notwendigsten; man streue Kompost oder Stallmist ganz dünn aus. Wer Mangel an Dünger hat, kann auch die Weidekoppeln mit Stroh, Gerstenkaff, Bohnenstroh, Lupinenschalen oder anderen wenig wertvollen Abfallstoffen nach dem ersten Abweiden bedecken. Ein solcher Schutz wirkt Wunder und fördert den zweiten Wuchs ungemein. Wenn die Weidetiere auch die Weidepflanzen nicht bis zur Wurzel abfressen, so kann das nur erwünscht sein.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Verabreichung leichtlöslicher Stickstoffdünger nach dem ersten Abweiden.

Sehr wichtig ist auch die Bekämpfung der Unkräuter auf den Weiden. Man steche die Disteln ziemlich tief ab und zersteche öfter die im Boden zurückgebliebenen Wurzeln, man kann auch in der Blütezeit unter dem Blütenstande abmähen. Sehr wertvoll ist ferner die Vernichtung der lästigen Rasenschmiele wie der Binsen. Dazu müssen die Grundwasserverhältnisse auf der Weide in Ordnung sein; denn nur auf feuchten Weiden entwickeln sich saure Gräser und auch andere Unkräuter. Je trockener die Weide und je höher sie gelegen ist, umso wertvollere Gräser und Kräuter wird sie tragen.

Die Pferdeanspannung und ihre Kosten

Die Kosten der Pferdehaltung müssen so niedrig wie nur möglich gehalten werden. Die baren Unkosten, Versicherung, Hufbeschlag, Geschirr und Geschirrerneuerung stehen hier nicht zur Erörterung, sie können auch bei größter Pflege und Sparsamkeit nicht unter ein gewisses, immer noch beträchtlich hohes Maß gesenkt werden.

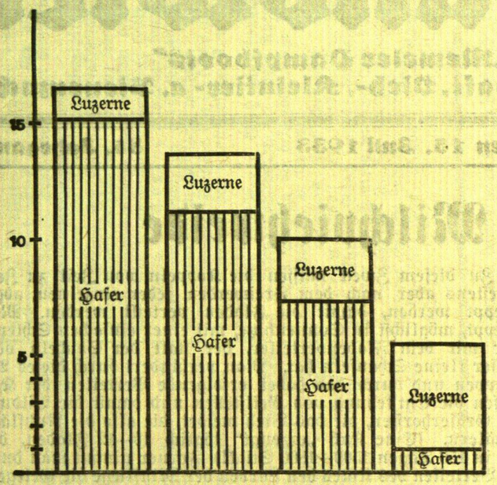
Dagegen bieten die unbaren Kosten, von dem betriebswirtschaftlichen Werte aus betrachtet, oft große Möglichkeiten zur Ersparnis.

Grundsätzlich muß man sich darüber klar sein, daß das Pferd dem landwirtschaftlichen Betriebe mit seinen Ansprüchen eingepaßt werden muß, und daß sich die Organisation nicht nach dem Pferde allein zu richten hat. Damit soll gesagt sein, daß das Pferd sich mit seinen Futteransprüchen mit dem begnügen muß, was der Boden hervorbringt. Gewiß, der Hafer ist ein vorzügliches Pferdefuttermittel, hat spezifische Eigenschaften, die durch keine Futtermittel zu ersetzen sind. Wie teuer aber eine starke Haferfütterung einem Betriebe werden kann, zeigt das graphische Bild. 35 Doppelzentner Hafer für ein Pferd sind keine Seltenheiten, kostet aber den Betrieb über 1½ Hektar. Durchschnittlich im Jahre täglich nur ½ Kg. Hafer mit entsprechender Luzernefütterung ist sicher eine Seltenheit, wird aber mit besten Erfolgen durchgeführt und spart fast 1 Hektar.

Es ist selbstverständlich, daß man nicht von heute auf morgen von einer sehr starken Haferfütterung auf Fütterung übergehen kann, die nur Hafer als Zusatz bei schwerster Anstren-

gung kennt. Aber es ist durch jahrelange Praxis erwiesen, daß man allmählich dazu übergehen kann, ohne daß die Pferde an ihrem Aussehen und an ihrer Kraft einbüßen.

Der Flächenverbrauch eines Pferdes bei Hafer- und bei Luzernefütterung



täglich	täglich	täglich	täglich
2.5 kg Luzerne	5.5 kg Luzerne	7.5 kg Luzerne	12.5 kg Luzerne
10.0 kg Hafer	7.5 kg Hafer	5.0 kg Hafer	0.5 kg Hafer
Flächenverbrauch	Flächenverbrauch	Flächenverbrauch	Flächenverbrauch
164 ar = 100%	137 ar = 83%	110 ar = 67%	65 ar = 40%

Ernte: 24 dz / ha Hafer
80 dz / ha Luzerne

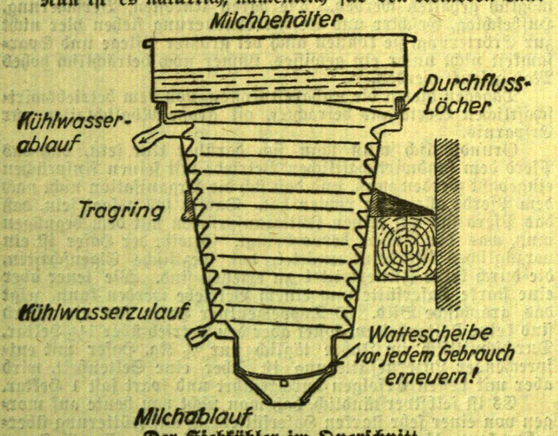
Jedenfalls ist Luzerne ein geradezu ideales Mittel, um gerade durch den Pferdestall den Wirtschaftserfolg zu verbessern. Sie spart durch ihre Verfütterung mit ihren hohen Erträgen wesentlich an Fläche und gibt die gesparte Fläche zum Anbau von Verkaufsfrüchten frei. Sie verkleinert durch ihre verstärkte Verfütterung die Getreideanbaufläche, spart dadurch an Kunstdünger, sammelt Luftstickstoff, vergrößert die Zahl der guten Vorfrüchte und erspart Gespannarbeit durch ihre mehrjährige Nutzung.

Da, wo die Luzerne nicht gedeiht, vermag — allerdings nicht in dem gleich großen Maße — die Esparsette ähnliche Ersparnismöglichkeit zu geben, auf anderen Böden in beschränktem Umfange die Kartoffel oder auch der Gemenge- und Zwischenfruchtbau, da diese Früchte höhere Erträge von der Fläche bringen als der Hafer. In sehr vielen Fällen wird der Hafer, weil er beim Militär aus Zweckmäßigkeitsgründen verfüttert wird, als das einzige Pferdefuttermittel angesehen. Das ist vom landwirtschaftlichen Betriebe aus gesehen, nur dort richtig, wo der Hafer die höchsten Erträge bringt.

Ein neuartiger Milchkühler

Nachdem die Milch ermolken worden ist, sollen zwei Maßnahmen unbedingt durchgeführt werden: Das Seihen und das Kühlen der Milch. Gerade im Sommer zeigt es sich, wie wichtig insbesondere ein Abkühlen der Milch auf möglichst niedrige Temperatur ist; denn die Morgenmilch, bei der man sich das Kühlen glaubt ersparen zu können, wird u. U. schon auf dem Wege zur Molkerei oder zum Verbraucher sauer, während die gekühlte Abendmilch sich hält.

Nun ist es natürlich, namentlich für den kleineren Landwirt, der sich keine Tiefkühlanlage leisten kann, wünschenswert, ein Kühlgerät zu besitzen, mit dem man das Seihen und das Kühlen der Milch in einem einzigen Arbeitsgang vornehmen kann. Ein solches Gerät stellt der auf der DLG.-Ausstellung Berlin von der Alfa-Laval-Separator GmbH. Berlin zum ersten Male gezeigte Viola-Siebkühler dar. Wie unsere Abbildung erkennen läßt, tritt das aus der Wasserleitung durch einen Schlauch entnommene Kühlwasser bei dem in bequemer Höhe an der Wand zu befestigenden Milchkühler unten ein, während es oben wieder abfließt. Der Kühler arbeitet also nach dem bei solchen Gelegenheiten bewährten Gegenstromprinzip. Im übrigen befindet sich die berieselte Kühlfläche innen, und das Aufschüttgefäß schließt den Innenraum dicht ab, so daß die Milch nicht nachträglich verunreinigt werden kann.



Der Siebkühler im Querschnitt

Bevor aber die Milch in den leicht zu säubernden Rundkühler kommt, fließt sie durch ein Wattefilter mit doppelten Siebflächen, welches die feinsten Verunreinigungen zurückhält. So wird durch Vereinigung von Kühler, Sieb und Wattefilter die Behandlung der Milch ganz wesentlich erleichtert, während eine Kühlung auf 3 Grad über Kühlwassertemperatur bei sehr geringem Wasserverbrauch möglich ist.

Nach der Brutzeit

Die letzten Küken sind geschlüpft, hier und da sitzt vielleicht noch eine Glucke, aber auch sie wird in diesem Sommer die letzte sein, der man Eier anvertraut. Es gibt ja Glucken, denen man es nicht abschlagen kann, wenn sie brüten wollen, weil sie sich schon im vorigen Jahre als Mütter musterhaft betragen haben, aber im allgemeinen heißt es: Schluß mit der Brüterei! Da erscheint es angebracht, bei dem Ergebnis der Bruten etwas zu verweilen.

Man macht ja jedes Jahr wieder neue Erfahrungen. Oder haben sich nur die alten bestätigt? Man möchte aus seinen Erfahrungen Regeln destillieren, um im nächsten Jahre bessere Ergebnisse zu erzielen, aber das ist gerade auf diesem Gebiete sehr schwer. Wenn man sich mit einem Anhänger der Kunstbrut darüber unterhält, sagt dieser natürlich triumphierend: Da siehst du es ja, daß du dich auf deine Glucken nicht verlassen kannst. Mein Apparat arbeitet ganz gleichmäßig, wenn ich erst weiß, wie ich ihn behandeln muß. Aber Glucken sind unberechenbar!

Und man kann wirklich nicht mit gutem Gewissen das Gegenteil behaupten, wenn man auch deutlich fühlt, daß der andere die Mißerfolge, die ihm selbst der vertraute Apparat bereitet, verleugnet. Es hat aber keinen Zweck, zu streiten; man wird doch immer wieder Glucken setzen, weil es einem nicht darauf ankommt, geschäftsmäßig Eier in Küken zu verwandeln, sondern weil einen das Tierleben freut. Gekaufte Eintagsküken sind eben etwas ganz anderes als Küken, die man selbst neugeboren unter ihrer Brutmutter hervorgeholt hat. Der Brutapparat setzt schon einen gewissen Großbetrieb voraus, wie er für unzählige Hühnerfreunde nicht in Betracht kommt.

Aber was man alles mit den Glucken erlebt, das hat leider oft mit Freude nichts mehr zu tun. Von dem Schlüpfergebnis wollen wir schweigen, weil die Glucke ja dafür nicht allein verantwortlich gemacht werden kann, für die unbefruchteten Eier schon gar nicht, die sie nicht selbst gelegt hat, und für die schwachen Küken, die sich nicht aus dem Ei herauszuarbeiten vermögen, auch nicht, wenn sie sonst gut gesessen hat. Wir wollen uns auch nicht mit den Glucken beschäftigen, die während der Brut die Lust verlieren und die Eier kalt werden lassen. Sie können manchmal auch nichts dafür, wenn ihr Wärter nicht aufgepaßt hat, so daß das Ungeziefer überhand nehmen konnte.

Die drei Wochen sind ohne besondere Zwischenfälle vorübergegangen und der große Augenblick ist da: es pikt in den Eiern. Wir wissen nicht, was eine brütende Henne erlebt, die zum ersten Male die Eier lebendig werden fühlt. Aber wir haben manchmal Anlaß, zu staunen, wie verständig die Tiere sich benehmen. Es wird freilich nicht häufig vorkommen, daß eine Glucke ein angeknicktes Ei mit dem Schnabel geschickt aufspießt, um es aus dem Nest zu befördern, als wüßte sie, daß die anderen Eier nicht durch den die Poren der Schale verklebenden Eiinhalt beschmutzt werden dürfen. Sie ersparte dadurch der Pflegerin das Abwaschen der angebrüteten Eier, das ebenfalls dem Schlüpfergebnis nicht förderlich ist. Ja, man hat es sogar erlebt, daß eine Glucke ein Küken, das nachts verendete, beiseite trug, und in einem Winkel des Stalles im Sandboden begrub, indem sie Erde darüber scharrte. Am Morgen fiel auf, daß ein Küken bei der Glucke fehlte, aber es lag nicht sichtbar da, man entdeckte es erst bei genauem Absuchen des Stallbodens.

In anderen Fällen erscheinen die Glucken oft ganz unbegabt und verständnislos für ihr Amt. So kümmern sich die meisten nicht um Nachzügler, wie sie beim Schlüpfen immer vorkommen. Die zuerst geschlüpften Küken sind dann zuweilen schon einen Tag älter, und die Glucke richtet sich nach ihren Bedürfnissen und fängt an, mit ihnen spazieren zu gehen, während sie die Spätlinge noch geduldig wärmen sollte. Bei diesen braucht es sich nicht um Schwächlinge zu handeln, sie können aus Eiern kommen, die öfter am Rande des Nestes gelegen haben und infolgedessen nicht so gut bebrütet wurden, wie die anderen. Man muß es sogar mit ansehen, wie die Glucke die kläglich piepsenden Kleinen rücksichtslos über den Haufen rennt, wenn sie scharrt. Hat man nicht gerade eine zweite Glucke, der man sie anvertrauen kann, dann muß man solche mutterlosen Tierchen in einen Federtopf setzen und warm stellen, bis man sie der Glucke ohne Gefahr überlassen kann. Manche gute Brüterin ist eben keine gute Führerin.

Daß Glucken nicht denken, beweisen sie zu unserem Aerger oft dadurch, daß sie die für die Küken auf einem Brettchen servierte Nahrung mit größtem Eifer auf den Erdboden scharren, so daß sie den Kleinen schwerer und nicht so sauber zugänglich wird. Aber nicht alle Kükenmütter haben diese Untugend, es gibt auch welche, die sich des Scharrens enthalten — wer weiß, welche Selbstbeherrschung dazu gehört! — und mit den Küken so zart umgehen, wie eine Menschenmutter mit ihrem Säugling.

Zum Schluß noch eine besondere Warnung. Man wende bei verwundeten Küken — fremden Küken versetzen führende Glucken schnell eine Schnabelhieb, wenn sie ihnen zu nahe kommen — niemals Heftpflaster an oder sonst einen Verband. Dadurch wird das Tierchen auch seiner eigenen Mutter unkenntlich, und wenn sie es nicht wegjagt, so betrachtet sie es doch immer wieder sehr mißtrauisch, solange es den Verband trägt. Mit Wundpulver läßt sich die Heilung gefahrloser für das Küken beschleunigen.

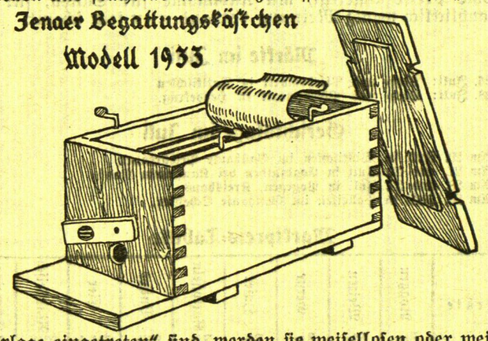
Königinnenzucht

Der Anfänger und Kleinimker, der dieser Ueberschrift liest, mag nicht erschrecken und sagen: Das ist nichts für mich. Er soll nicht verführt werden, nach irgend einem künstlichen Verfahren mit teuren Geräten in selbst hergestellte Zellanfänge Edelmaden zu okulieren und sie in einem besonderen Pflegevolke weiter betreuen zu lassen. Wer sich über diese Art der Zucht näher unterrichten will, der lese in dem kleinen von J. A. Rudolph und mir herausgegebenen Büchlein „Einfache Weiselzucht" nach. Es kostet nur 50 Pfg. Die Anschaffung ist also kein großes Wagnis, selbst wenn man zu der Erkenntnis käme, daß man damit angeschmiert worden sei. Heute soll nur davon die Rede sein, wie man auf einfachste Weise die von der Natur selbst dargebotenen wertvollen jungen Königinnen verwendet.

Auf größeren Bienenständen werden im Juli, wenn der Imker keine Nachschwärme mehr haben will, ganze Hände voll verdeckelte Weiselzellen ausgeschnitten und wandern zum Einschmelzen in die Wachskiste oder im günstigsten Falle in die Schulen, um als Anschauungsmittel zu dienen. Aber kaum drei Wochen später, wenn im August die große Nachschau stattgefunden hat und sich eine ganze Reihe von Völkern als weiselos oder doch wenigstens als weiseluntüchtig erwies, beginnt auch, wie alljährlich, das große Jammern: hätte ich doch von den vielen fortgeworfenen Weiselzellen wenigstens noch zwei Stück zur Hand!

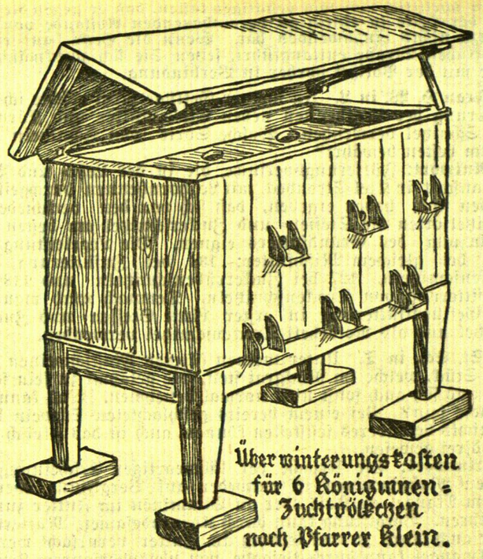
Mit „hätte doch" ist nichts getan. Jeder Imker, und wenn er nur fünf Völker besitzt, soll einige kleine Kästen aufstellen (s. Abb.), um reife Weiselzellen aus besten Völkern oder die bereits geschlüpften Königinnen in einem kleinen Völkchen einzustellen und fruchtbar werden zu lassen. Sobald sie „in die Eierlage eingetreten" sind, werden sie weisellosen oder weiseluntüchtigen Völkern unter den erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zugesetzt. Und zwar soll das spätestens Anfang August und noch vor der Herbstreizfütterung geschehen.

Jenaer Begattungskästchen
Modell 1933



Die kleinen Kästen, die man dazu braucht, stellt man sich selbst her. Sie sind in dem erwähnten Büchlein genau beschrieben und enthalten zweckmäßig drei kleine Rahmen, die genau in einen Brutraum-Ganzrahmen passen, wie man ihn auf dem Stande führt. Der Futterraum wird mit einem Teig aus Staubzucker und Honig gefüllt, der eine marzipanähnliche Festigkeit besitzen und nicht mehr laufen soll. Bienen, die es jetzt wie Sand am Meere gibt, fegt man von Brutwaben zu, etwa ½ bis ¾ Pfund. Dann läßt man die junge Königin zulaufen, schließt das Kästchen und stellt es zwei Tage lang dunkel, damit sich die Bienen als Schwarm fühlen und bei der Königin bleiben. Am dritten Tage abends stellt man das Kästchen an einen geschützten Ort und öffnet das Flugloch. Meist am 7. Tage beginnt die Königin, Eier zu legen.

Hat man einen größeren Bienenstand und jetzt keine Verwendung für die jungen Edelmütter, dann überwintert man sie im Kleinschen Kasten (s. Abb.), der verschiedene Fächer zu je drei Brutraum-Ganzwaben beherbergt. Da sich die kleinen Völkchen gegenseitig wärmen, ist die Ueberwinterung eine gute. Es ist erstaunlich, daß nicht jeder größere Imker einen solchen Ueberwinterungskasten zur Verfügung hat.



Überwinterungskasten für 6 Königinnen-Zuchtvölkchen nach Pfarrer Klein.

Wer nicht selbst ein ausgesucht gutes Honigvolk besitzt, das auch geschwärmt hat, wird sicher von einem zuverlässigen und gefälligen Nachbarn eine oder mehrere reife Weiselzellen umsonst bekommen können. Jeder größere Imker, der Edelzellen aus besten Völkern verschenkt, verbessert damit den Bienenstand seiner Gegend und sorgt auf diese Weise am besten auch für sich selbst. Wenn erst lauter Edelvölker in einem Orte fliegen, werden auch alle jungen Königinnen nur durch Edeldrohnen begattet.

August Ludwig, Jena.

Briefkasten des Landwirts

Frau Else R. Halten Sie es für richtig, dem Milchvieh auf der Weide noch Zufutter zu geben? Wieviel Stück Rindvieh kann ich auf einer drei Hektar großen Weide halten?

Antwort: Ob dem Vieh auf der Weide noch Zufutter gereicht werden muß, hängt von der Stärke des Besatzes ab. In der ersten Hälfte der Weidezeit müssen die Tiere ohne Zufutter auskommen, wenn es sich um eine gute Weide handelt und die Weide nicht zu stark besetzt ist. Von Juli ab aber läßt die Weide schon nach, und wenn man dann die Besatzstärke nicht vermindert, so wird man Zufutter geben müssen, wenn es sich nicht um sehr gute Fettweiden handelt. Für eine Durchschnittsweide kann man rechnen, daß eine Kuh etwa ½ Hektar Weidefläche benötigt.

Frau E. Z. Von meinen zwei Milchkühen, die ich auch zur Arbeit verwende, ist eine plötzlich eingegangen. Die Tiere gehen jetzt auf die Weide, welche mit Schachtelhalm bestanden ist. Man sagte mir, dieser sei giftig, und die Kuh hätte sich vergiftet. Kann dies richtig sein?

Antwort: Es ist durchaus möglich, daß die Kuh dadurch eingegangen ist, daß sie zu viel von dem giftigen Sumpfschachtelhalm gefressen hat. Diese Gefahr ist besonders groß, wenn es im Hochsommer etwas trockener wird und die höher gelegenen trockeneren Teile der Weidefläche verhältnismäßig wenig Futter hergeben. Dann werden die Tiere durch den Hunger gezwungen, auf den feuchteren Teilen, wo der Schachtelhalm besonders stark aufzutreten pflegt, zu weiden. Dabei können sie sich vergiften. Die Bekämpfung des Schachtelhalms wird kaum möglich sein, ohne eine gründliche Entwässerung der feuchten Wiese in die Wege zu leiten. Uebrigens geht auch die Milchleistung der Tiere zurück, wenn sie viel Schachtelhalm fressen.

H. Pf. in P. Als Umzäunung zu meinem Garten möchte ich eine Hecke anlegen und hierzu abwechselnd Lebensbaum und Rottanne im Abstand von 0,50 Meter pflanzen. Ist das ratsam? Was muß ich dabei beachten?

Antwort: Bei Anlage einer Hecke ist es besser, nur eine Pflanzenart anzupflanzen, also entweder nur Lebensbaum oder nur Rottanne. Die Lebensbäumchen wären in 40 Zentimeter Abstand zu pflanzen. Wenn Sie sich für Tannen entscheiden, und wenn die Pflanzen kräftig sind, können 50 bis 60 Zentimeter als Abstand gewählt werden. Beim Pflanzen müssen Sie auf den Nachbarn Rücksicht nehmen und sich am

Wiener Angst vor der Wahrheit über den Fremdenverkehr

In der letzten Ausgabe des „Völkischen Beobachters" sind unter der Ueberschrift „Die Angst vor der Wahrheit über den Fremdenverkehr" Ausführungen des nach Oesterreich entsandten g-Berichterstatters des Blattes zur Veröffentlichung gekommen, aus denen mit zwingender Deutlichkeit ersichtlich wird, welche katastrophalen Folgen für den österreichischen Fremdenverkehr die von der Reichsregierung über Oesterreich verhängte 1000-Mark-Sperre nach sich gezogen haben. In dem Bericht, der aus Wien, und zwar unter dem 12. Juli datiert ist, heißt es:

Berlin, 14. Juli

Als ich in Salzburg auf meinen Zug nach Linz wartete, da passierte vorher ein aus Villach kommender D-Zug, der auch einen Wagen Ancona—Paris mitführte, den Bahnhof. Ihm entstiegen von mir wohl gezählte neun Fahrgäste, und auch sonst war dieser internationale Zug schwach besetzt. Desgleichen mein Zug, der eine solche Leere aufwies, daß ich in meinem Wagen die Qual der Wahl im Aussuchen der Fensterplätze hatte. Jetzt in der Reisezeit!

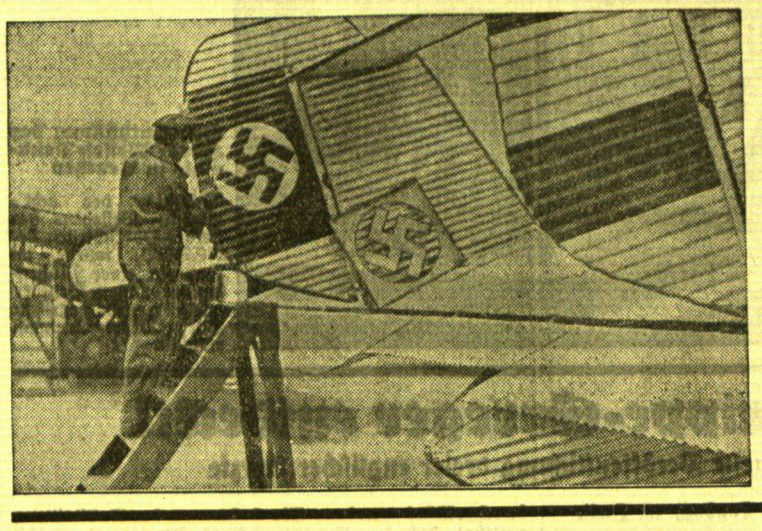
Daß der Fremdenverkehr in Oesterreich in diesem Jahre einen katastrophalen Zusammenbruch erleiden muß, das wurde mir auch in Linz a. d. D. von allen Leuten bestätigt, mit denen ich mich darüber unterhielt. So klagte mir der Besitzer eines altbekannten Linzer Hotels, in dessen Gaststube auch der große Symphoniker Anton Bruckner während seiner Linzer Jahre zu verkehren pflegte, **daß die 1000-Mark-Sperre den Zustrom der Reichsdeutschen vollkommen unterbunden habe.** Für dieses Jahr war eine ganze Anzahl von Sonderzügen nach Linz aus dem Reiche angesagt, die nunmehr natürlich ausfallen. Die Fremden jedoch, die aus dem übrigen Auslande nach Linz kommen, könne man im Jahr an den Fingern abzählen. Die Bundeshauptstadt von Oesterreich gehört eben zu jenen deutschen Städten, für deren altehrwürdige Bauwerke und Eigenart nur der Deutsche empfänglich sein kann, wogegen sie dem Fremden, der für sein Geld etwas haben will, so gut wie nichts bietet.

Linz a. d. D. ist also in seinem Fremdenverkehr aus dem Ausland auf die Reichsdeutschen noch mehr angewiesen als das berühmte Salzkammergut. Aber auch dieses kann ohne die Gäste aus Deutschland nicht bestehen. Die bisher so ungünstige Witterung immer in Rechnung gestellt, muß es doch als ein förmliches Flammenzeichen angesehen werden, daß dort ein großes Hotel mit 56 Bediensteten noch vor wenigen Tagen nur — neun Gäste beherbergte!

Der hohen Bundesregierung ist natürlich die katastrophale Lage des Fremdenverkehrs bekannt und ihr derart auf die Nerven gefallen, **daß sie soeben die nationale österreichische Presse verständigte, daß nicht das geringste Nachteilige über den Fremdenverkehr veröffentlicht werden dürfe. In diesem Punkte sei sie unerbittlich.**

Um dem Hotelgewerbe in Oberösterreich, Kärnten, Salzburg und Tirol zu „helfen", hat die Regierung diesem acht Millionen Schilling, also rund vier Millionen Mark, angewiesen. Ganz abgesehen davon, daß diese Summe den Ausfall an Einnahmen, den das Hotelgewerbe infolge der Erschlagung des Fremdenverkehrs aus Deutschland durch Dollfuß erleidet, nicht im entferntesten deckt, muß diese acht Millionen letzten Endes wieder der österreichische Steuerzahler, also auch das geschädigte Hotelgewerbe, tragen. Ferner verlangte Dollfuß eine weitere Herabsetzung der Fahrpreise auf den Bundesbahnen zwecks Hebung des Fremdenverkehrs, was diese als ausgeschlossen bezeichneten, sonst ließe sich der finanzielle Zusammenbruch des Eisenbahnwesens überhaupt nicht mehr aufhalten.

Die Regierung Dollfuß befindet sich also in einer Zwickmühle, sie mag sich drehen und wenden, wie sie will, stets stößt sie auf neue Schwierigkeiten. Nun hat sie die vorhin mitgeteilte Drohung an die nationale österreichische Presse gerichtet, muß aber nunmehr aus dem Ausland erfahren, daß, worauf ich schon in meinem ersten Bericht hinwies, es just die von der bis ins innerste Mark verlogenen Wiener Sensationspresse in größter Aufmachung am laufenden Bande gebrachten Schwindeleien von nationalsozialistischen Attentaten sind, die außerordentlich lähmend auf den Fremdenverkehr einwirken. Dabei bezieht aber die Sensationspresse diese Meldungen durch das amtliche Telegraphenbüro. Was soll also der arme Dollfuß machen? Soll er den Erfindungseifer seiner „Leib- und Magenjournalisten" stoppen lassen, damit den Reiselustigen im Ausland die Angst vor Oesterreich vergeht? Das wäre aber wieder ein Zugeständnis an den ihm so sehr verhaßten Nationalsozialismus, das sicher der Major Fey, die mächtigste Person in der Regierung, nicht zugeben würde. Mag also der Bundeskanzler Dollfuß zusehen, wie er mit dem zurzeit brennendsten österreichischen Problem, dem Fremdenverkehr, fertig wird.



Die deutschen Flugzeuge erhalten neue Hoheitszeichen

Nach einer neuen Verordnung über die Luftfahrtflaggen führen die deutschen Luftfahrzeuge neben dem Nationalitätsbuchstaben D als weitere Hoheitszeichen das Hakenkreuz und die schwarz-weiß-rote Flagge. Auf unserem Bilde sieht man die Anbringung dieser neuen Hoheitszeichen in Form von Farbstreifen an einer Maschine.

Der „Salomo von Wien"

Wien, 13. Juli

Der Bezirksrichter Dr. Pers erfreut sich wegen seiner salomonischen Urteile unter den Wienern einer besonderen Popularität. Kürzlich konnte er wieder einmal beweisen, daß er seine „Kunden" richtig zu behandeln versteht.

Folgendes hatte sich begeben:

Frau Karoline Baß und Frau Johanna Peschke, zwei streitbare Nachbarinnen, waren sich wieder einmal in die Haare geraten. Es gab eine solenne Rauferei und zum Schluß landeten die beiden dort, wo die meisten Kampfhähne des Gerichtsbezirks Margareten landen: vor dem Strafrichter Dr. Pers. Und hier spielte sich der folgende ergötzliche Dialog ab:

Richter: „Frau Baß, Sie sollen die Klägerin Peschke einen „alten Besen" und „verhungerte Oelsardine" genannt haben."

Angeklagte: „Dös hab i net gsagt, Herr Richter. I hab nur angklopft und höflich um Ruah gebeten, weil Herr Peschke seine Frau durchghaut hat und dabei einen Riesenlärm gmacht hat. Herr Peschke is aussi kommen und hat erklärt: „Dös geh Ihna nix an, Sie dumme Person." Dann ist er wieder einigangen und hat seine Frau ruhig weiter ghaut. Das war alles."

Frau Peschke: „Und an gemeinen Küchentrampel und ausrangierte Kuh hat's mi auch g'nannt!"

Richter: „Eine Gegenklage liegt auch vor. Ich sehe schon, da gibt es nur ein Mittel, um endlich Frieden zu stiften: Beide werden zu vierzehn Tagen Arrest verurteilt. Als besondere Strafverschärfung verfüge ich, daß beide in dieselbe Zelle gesperrt werden."

Diese Eröffnung des Richters hatte eine erstaunliche Wirkung. Es vergingen keine zwei Minuten und die beiden Amazonen hatten all ihren Groll begraben. „Wir gleichen uns aus," erklärten sie einstimmig. So sehr war ihnen der Schreck über die neuartige Strafverschärfung in die Glieder gefahren.

---

wtb. **Essen**, 13. Juli. Der kommunistische Strafgefangene Hermann van T'Eende ist auf der Flucht erschossen worden.

Wallfahrt vom Ganges zur Themse

London, 14. Juli

Um auf seine Art den Unbekannten Soldaten, der in der Hauptstadt des britischen Weltreiches in der Westminster Abtei seine letzte Ruhestätte gefunden hat, besonders zu ehren, hat sich Mark Howard Chalmers, ein seit vielen Jahren in Indien ansässiger schottischer Offizier, entschlossen, den Weg nach London zu Fuß zurückzulegen. Dieser Tage konnte man ihn bereits auf der Landstraße zwischen Sittingbourne und Faversham, also kurz vor den Toren Londons, auf dem letzten kurzen Stück seiner beschwerlichen 8000 Kilometer weiten Wallfahrt beobachten. Er hat eisenbeschlagene Sandalen an den Füßen, trägt eine khakifarbene leinene Jacke, kurze Wanderhosen mit Stutzen, und seine Kopfbedeckung bildet ein Tropenhelm, der ringsherum mit den kleinen Flaggen der zwölf Länder geschmückt ist, durch die ihn sein Weg geführt hat.

Als Chalmers anfangs Januar aus Patna am Ganges abmarschierte, war er aufs beste ausgerüstet. Nichts hatte er vergessen; sogar an seinen Schlafanzug hatte er gedacht. Schon nach wenigen Tagen aber empfand er all diese Sachen auf seinem gefährlichen und erlebnisreichen Marsch durch die Wildnis der Dschungeln als überflüssigen Ballast, und so blieb denn ein Utensil nach dem andern auf der Strecke. Jetzt hat er nur noch einen Schirm in der Hand. Außerdem trägt er einen kleinen Rucksack mit den notwendigsten Toilettegegenständen auf dem Rücken und in der Tasche ein internationales Lexikon, das ihm überall gute Dienste geleistet hat. Seinen kostbarsten Schatz bildete bisher ein Pfund echter indischer Tee, von dem er täglich getrunken hat; das letzte ihm verbliebene Päckchen hat er vor einigen Tagen anläßlich eines Besuchs in der Kathedrale dem Erzbischof von Canterbury geschenkt.

Schneestürme und Sandstürme, tropische Gluthitze und trostlose Regengüsse, jedes Wetter hat der Mann durchgemacht, der vom Ganges bis zur Themse marschiert ist. Und viele Länder und Völker hat er kennen gelernt und manches erlebt, Heiteres und weniger Angenehmes. So befand er sich kurze Zeit auch einmal in den Händen richtiger Räuber. Schon beim Verlassen Indiens hatten ihn die Soldaten in Lahore gewarnt. Da er aber einen wochenlangen Umweg vermeiden wollte, blieb ihm nichts anderes übrig, als auch diese Gefahren auf sich zu nehmen. Wenige Tage darauf wurde er tatsächlich auf einsamer Gebirgshöhe in der Nähe von Kandahar von Räubern überfallen, gefesselt und ins Innere Afghanistans verschleppt. Der Anführer der Räuberbande, vor den er schließlich gebracht wurde, erwies sich jedoch als ein Mann von Höflichkeit und Bildung. Er begnügte sich mit fünfzig Pfund Lösegeld, der Hälfte des Notgroschens, den der Englandfahrer für alle Fälle bei sich trug, und ließ ihn dann sogar, um den Zeitverlust wieder einzuholen, mit dem eigenen Motorrad auf der Landstraße nach Kabul absetzen.

Auch später, in Jugoslawien, ist Chalmers, ganz gegen seine ursprüngliche Absicht und gegen seinen Willen, noch einmal gezwungen worden, seine Fußwanderung zu unterbrechen und ein Verkehrsmittel in Anspruch zu nehmen. Er wurde nämlich von serbischen Grenzwächtern als Landstreicher aufgegriffen, eine Nacht lang in Polizeigewahrsam gesteckt und am nächsten Tag erst wieder freigelassen, nachdem er sich schriftlich verpflichtet hatte, das Gebiet Jugoslawiens so rasch wie möglich wieder zu verlassen. Bis zur österreichischen Grenze mußte er daher die Bahn benutzen.

Eine sehr gefährliche Begegnung mit hungrigen Wölfen hatte Chalmers in Bulgarien. Er wanderte durch einen abgelegenen tiefen Hochwald, als er sich plötzlich von einem Rudel gierig mit den Zähnen fletschender Wölfe eingekreist sah. Seine Lage schien hoffnungslos, um so mehr, als einer der Wölfe ihm bei einem Ansprung den Knüppel aus der Hand wegschnappte, mit dem er sich zur Not eine Zeitlang hätte zur Wehr setzen können. In seiner Verzweiflung griff der Wanderer schließlich in seinen Rucksack, holte daraus seine zu einem Paket zurechtgemachten Stullen hervor und warf sie den gierigen Tieren hin, die sich auch sofort auf ihre Beute stürzten. Diesen kurzen Augenblick benutzte er, um in aller Eile das Weite zu suchen. Von der Höhe einer Fichte hat er dann nach einer Weile das Rudel abziehen sehen.

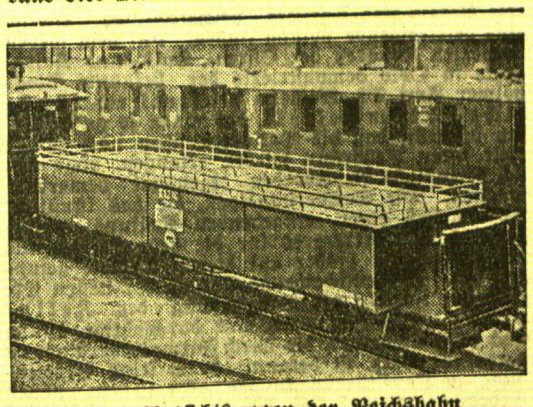
Auf dieser ganzen 8000 Kilometer langen Wanderung auf den Straßen und in der Wildnis von zwölf verschiedenen Ländern ist Chalmers nicht einen Augenblick lang krank gewesen. Und obgleich er jeder Witterung ausgesetzt war, hat er sich nicht einmal eine Erkältung zugezogen. Auch sein Schuhwerk hat bis zum Schluß durchgehalten; allerdings sieht es jetzt aus, als ob er barfuß in London einmarschieren müßte.

Drei Mörder eines S. A.-Mannes zum Tode verurteilt

wtb. **Dessau**, 14. Juli. Vor dem anhaltinischen Schwurgericht hatten sich in zweitägiger Verhandlung die Kommunisten Hans Böttcher, Arbeiter Thalmann und Korbmacher Bieser, sämtlich aus Hecklingen, wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem SA.-Mann Cieslik zu verantworten. Alle drei wurden gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes zum Tode verurteilt.

Sozialistischer Parteitag in Frankreich am 15. Juli

cnb. **Paris**, 14. Juli. Der Jahreskongreß der sozialistischen Partei Frankreichs tritt am 15. Juli zusammen; er wird in diesem Jahr angesichts der Krise innerhalb der Partei von besonderer Bedeutung sein, denn die Meinungen des Kongresses können zu einer Spaltung der Partei und damit vielleicht auch zu einer Verschiebung in der Regierungsmehrheit führen. Die Schwierigkeiten liegen hauptsächlich darin, daß die Führer der Partei im Lande in ihrer Mehrheit eine andere Auffassung haben als die Kammerfraktion. Es handelt sich um die alte Frage, die seit Jahren in der französischen sozialistischen Partei erörtert wird: Soll man kategorisch im Sinne der Diktatur proletarische Opposition treiben oder soll man opportunistisch handelt und sich an einer Linksregierung beteiligen, um auf dem Wege der Evolution Reformen im sozialistischen Sinne zu erlangen?



Neue Aussichtswagen der Reichsbahn

Auf den Eisenbahnstrecken im östlichen Erzgebirge läßt die Reichsbahn neuerdings in mehreren Zügen diese Aussichtswagen verkehren, die die Reisenden die Reize der schönen Landschaft voll und ganz genießen lassen.

Liesbet Dill:

Die Stadt der Marlitt

Ein Besuch im romantischen Arnstadt

Die Stadt ist grün von Anlagen und rosa von Rotdornalleen. Arnstadt hat gute, altmodische Hotels, ein Kurhaus sogar, — es ist die Stadt, in der die Marlitt ihre berühmten Gartenlaubenromane schrieb, die unsere Mütter einst verschlangen. Glückliche Dichterin! Fast möchte man sie beneiden! In diesem grünen Winkel, in einer schönen gartenumhegten Villa saß sie in ihrem Erker und — dichtete. Sie liegt begraben neben Willibald Alexis auf dem schönen Kirchhof am Weg, die Fremden besuchen ihr Grab. Die Arnstädter sind dankbare Leute. Sie verehren ihre Marlitt, Fräulein Eugenie John, die zuletzt im Rollstuhl saß, schwerhörig und rheumatisch, mit wollenen Handschuhen schrieb sie. Sie machte keine Weltreisen, ihre Romane führten kaum aus der engen Welt der Kleinstadt heraus. Nach kurzem Gesangsstudium — sie hatte eine schöne Stimme und die Fürstin Mathilde von Schwarzburg-Sondershausen ließ sie in Wien ausbilden — trat sie auf Provinzbühnen auf, als sich plötzlich ein Gehörleiden einstellte. Sie kam dann als Vorleserin der Fürstin an den Hof, und aus diesem Milieu schöpfte sie ihre Eindrücke, die sie später in ihren Romanen wiedergab. Nach einer Entzweiung mit ihrer Gönnerin kehrte sie nach Arnstadt zurück und begann, zu — schreiben. Gelähmt und zuletzt fast taub, gepflegt von ihren Verwandten, lebte sie ganz zurückgezogen von der Welt, hier in diesem stillen Städtchen. Einer ihrer berühmtesten Romane, „Das Geheimnis der alten Mamsell", spielt im „Güldnen Greifen", einem Gasthaus, in dem heute noch die „Marlitt-Zimmer" gezeigt werden, die allerdings leer sind. Arnstadt besitzt als Marlitt-Erinnerung nur ein Bild der „Marlitt" mit Hängelocken, und ihr Grab . . .

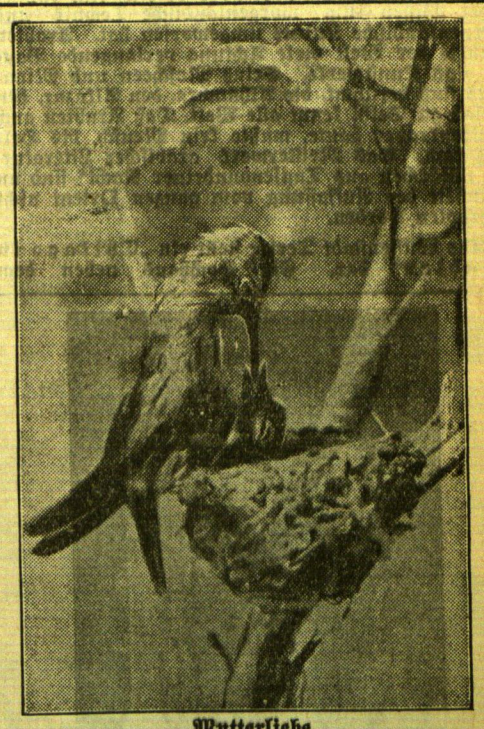
An der Mauer der Kirche liegt noch ein interessantes Grab einer Frau, die ein merkwürdiges Leben und Ende hatte. Als Kind einer vornehmen Familie lief sie mit einem herumziehenden Schauspieler fort, der sie später heiratete. Als sie einst wiederkam und im Arnstädter Rathaus abends auftrat, schoß ein junger Schauspieler, statt einer blinden Kugel, ihr eine richtige durchs Herz. Sie wurde getötet und hier begraben. Von ihren Eltern war sie verstoßen. Nach dem harten Ausspruch ihres Vaters sollte sie so sicher keine Ruhe finden, als auf ihrem Grab „keine Rosen ohne Dornen wüchsen". Das Grab aber ist bedeckt von Rosen, die tatsächlich — keine Dornen haben. Und die Menschen pilgern dorthin. „Das Geheimnis der alten Mamsell" erzählt diese Geschichte besser.

Arnstadts Handschuh- und Auto-Industrie liegt jetzt fast tot. Es ist die älteste Stadt Thüringens, zwölfhundert Jahre alt — und hat einige herrliche alte Kirchen: den Dom, die „Liebfrauenkirche". Sehr kostbar sind die Sammlungen alter Porzellane im Schloß, das als Museum eingerichtet ist. Der Wert der chinesischen und „Speckstein-porzellane", das „Chinesenzimmer" zum Beispiel, wird auf eine Million Mark geschätzt. Die „Zwerge" von Callot sind sechstausend Mark das Stück wert, eine vergoldete Terrine aus einem alten Frühstücksservice war mit fünfzigtausend Mark versichert, (die Hälfte ihres Wertes), als sie eine Reise auf eine Ausstellung antrat! —

Das Entzücken aller Kinder aber ist die fürstliche Puppensammlung „Mon plaisir", das Lebenswerk der Fürstin Auguste Dorothee von Schwarzburg. Ihr Gatte, mit dem sich die energische, kluge Dame nicht vertrug, hatte ihr ein eigenes Wohnschloß „Augustenburg" bauen lassen, mit Park und eigenem Theater, das leider nach ihrem Tode zerfiel. Dort hat die Fürstin gelebt, sie wurde katholisch und ließ zwei Jesuitenpater kommen. Diese hatten in Italien Wachs modellieren lernen, die Fürstin langweilte sich, und so wurde der Grund zu diesen Sammlungen gelegt, die heute die Fremden von weither nach Arnstadt ziehen. Damals entstand die Porzellanfabrik Dorotheental, wo die Fayencen und Porzellane für diese Puppenstuben angefertigt wurden. Die Pater modellierten die Köpfe der Puppen, die Hofdamen nähten die Puppenkleider, stickten ihre Wäsche, ein Heer von Handwerkern war beschäftigt, die winzigen Möbel herzustellen, und in 38 Jahren entstand eine kulturhistorisch hochinteressante Puppenwelt, damals ein Zeitvertreib, heute von unschätzbarem Wert. Es ist viel Romantik und Poesie über dem Städtchen hängen geblieben. Der Zahnarzt hat eine vergoldete, blaue Rose über der Tür, in der reizenden alten Apotheke am Markt wohnte einst der Märchendichter Bechstein, in der „Dachlaube" dichtete er seine schönsten Märchen, durch diese stillen Gassen fuhr der Rollstuhl von Willibald Alexis, der hier lebte und begraben liegt, auf der Orgel im Dom spielte der junge Sebastian Bach seine Kantaten. Er lebte einige Zeit als Kantor hier, bescheiden besoldet, „Hofmusikus in Arnstadt" unterschreibt er seine Briefe. Ein rosa Rathaus steht auf dem schönen Markt, die Polizei ist in einem entzückenden rosenroten Sandsteinhaus untergebracht.

Von einem Hügel schaut die alte Waxenburg weit über Thüringens grüne Lande, in der großartige Waffensammlungen aus allen Kriegen und das Zimmer des Grafen von Gleichen zu sehen sind, der sich — durch seine zwei Gemahlinnen, die er zu gleicher Zeit besaß, — eine so unsterbliche Popularität schuf, daß man zu seiner Burg pilgerte, auf der leider nur das Bild der Sarazenin, einer dicken Frau in weißem Atlaskleid, zu sehen ist, die er aus den Türkenkriegen mitbrachte, und die seine Gattin so klug war, hinzunehmen.

Vor den Toren liegt die Orthopädische Klinik des Thüringischen Landeskrüppelheims, die ein sehr wichtiger, moderner Anziehungspunkt geworden ist. Leidende und Krüppel werden hier durch neue Methoden und eine besondere Behandlung geheilt, so daß sie ihre kranken Glieder wieder gebrauchen können, die Krücken wegwerfen und — wandeln, — eine Kur, die — wie ein Gelehrter sagte, — „den Almosenempfänger zum Steuerzahler macht —" . . .



Mutterliebe

Dieses seltene Bild gelang einem amerikanischen Photographen nach tagelangem Warten: eine Kolibrimama, die mit einer Größe von etwa 20 Millimetern zu den kleinsten Vögeln der Welt gehört, füttert ihr Junges. Da das Nesthäkchen noch zu jung ist, die Mahlzeit selbst zu verdauen, frißt die Mutter die Nahrung vorher und führt die teilweise verdaute Kost durch den langen Schnabel in die Kehle des Jungen.

Deutscher Forscher entdeckt das „Chicago Arabiens“

Berlin, 14. Juli.

Am heutigen Freitag erwartet man den deutschen Forscher Dr. Hans Helfritz von seiner neuen abenteuerlichen Wüstendurchquerung in Südarabien in Berlin zurück. In einem am 23. Juni aus Hodeida im Yemen abgesandten Brief, der soeben in Berlin eintraf, kündigte Helfritz seine Rückkehr an und machte einige Einzelheiten über seine Wüstendurchquerung. Verwandten in Charlottenburg hat Helfritz wiederholt aus den verschiedensten Punkten Arabiens geschrieben, so daß man sich bereits von seiner Forschungsreise und von Einzelheiten ein Bild zu machen vermag.

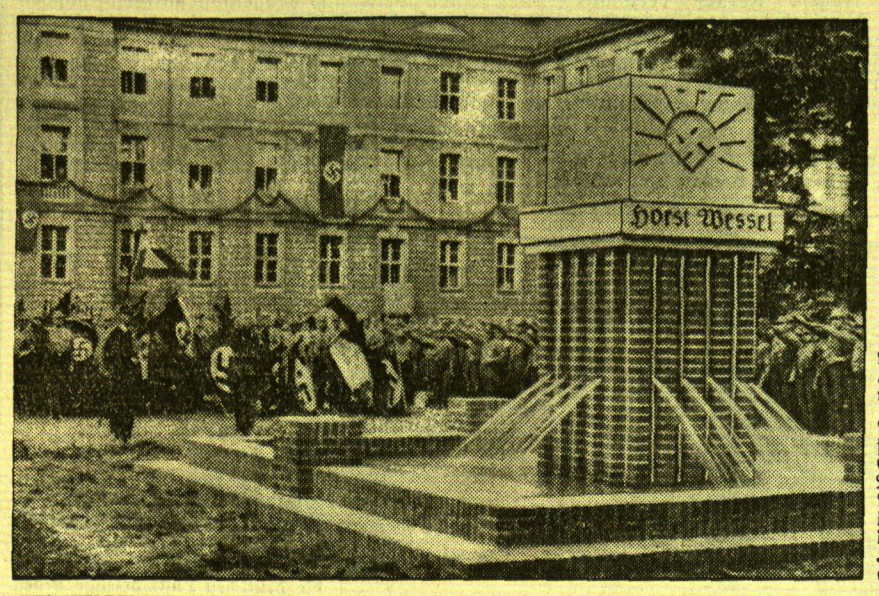
Die neue Forschungsreise von Dr. Hans Helfritz hat wieder den Beweis erbracht, daß es noch in „engster Nachbarschaft Europas“ weiße Flecke auf der Landkarte gibt, deren Erforschung der Wissenschaft höchste Befriedigung gewähren kann. Helfritz ist auf einem großen Teil seiner Expeditionsroute durch Gebiete gekommen, die der Welt bisher völlig unbekannt gewesen sind. Irrtümer in den Lexika und im Atlas können jetzt berichtigt werden. Wo man nur Wüste und völlig unbesiedelte Gebiete vermutet hat, stehen Städte und Dörfer mit Wolkenkratzern, herrscht eine hochstehende Kultur. Arabien hat es verstanden, sich bis heute in Geheimnisse zu hüllen. Jahrhunderte, ja Jahrtausende lang hütete jeder nach Europa, nach Afrika und sonst in die Welt hinausziehender Araber das Wissen um die „unbekannten Städte in der Wüste“. Der Name Hans Helfritz wird — dies ist keinerlei Uebertreibung — in der modernen Forschungsgeschichte mit an hervorragender Stelle genannt werden.

Hans Helfritz begann seine neue Expedition Mitte Februar. Ende Februar traf er, von Marseille mit dem Dampfer kommend, in Aden ein und reiste von hier zunächst nach Makalla in Südarabien. Später setzte er seine Expedition von Makalla fort nach Schiban in der Nähe des Indischen Ozeans und wandte sich dann nordwärts in die arabische Wüste hinein. Nach wochenlanger Wüstenfahrt besuchte Helfritz dann die Hauptstadt des Yemen, Sanaa, wo er acht Tage lang der Gast des Fürsten vom Yemen war. Sanaa, die Hauptstadt des südarabischen Imamats Yemen, liegt 2200 Meter über dem Meere auf dem Hochland und hat ungefähr 25 000 Einwohner. Von Sanaa aus kehrte Helfritz wieder nach Hodeida zurück und schiffte sich in Aden wieder ein. Während seiner ganzen Reise hatte Helfritz sehr unter dem tropischen Klima zu leiden. Das ganze von ihm durchreiste Gebiet liegt bekanntlich unter dem fünfzehnten Breitengrad! Der Teil der Reise von Schiba nach Sanaa führte durch bisher völlig unbekannt gewesenes, von Europäern noch nicht betretenes Gebiet, er stellte einen regelrechten Vorstoß in die unbekannte Sandwüste dar.

Im Osten vom Lande Yemen, nordwärts vom Lande Hadramaut, wo man nichts anderes als tote Sandwüste mutmaßte, hat Helfritz bekanntlich schon vor einem Jahre zum Erstaunen der aufhorchenden Welt ganze Araberstädte mit hoher Kultur entdeckt. Hier stehen Wolkenkratzer, eine seltsame Welt und eigenartige Kultur offenbart sich dem staunenden Abendlande. Längst, bevor die „Mayflower“ Europas Pioniere an der Ostküste Amerikas ausschiffte, dort, wo heute die gigantischen Turmhäuser auf dem Felsenboden Newyorks stehen, lange vor der Entdeckung der Neuen Welt wahrscheinlich hat das Volk, von dem wir unser Ziffernsystem und das „arabische Rechnen“ übernommen haben, hier riesenhafte Hochhäuser auf den Hochlandsfels gebaut. Hat Burgen errichtet und Schlösser, die eine unerhörte Kultur bezeugen. Wasserleitungen, die noch heute die Städte versorgen, lagen schon vor vielen hundert Jahren im Sandstein und Lehm der arabischen Wolkenkratzer. Und hier am Rande der unendlichen Sandwüste, hat Helfritz seinen „zweiten Besuch“ abgestattet. Neue Städte am Rande der Wüste hat er zum ersten Mal betreten. Sah als erster Europäer abermals phantastische Bauwerke, von deren Vorhandensein sich die Welt nichts träumen ließ.

Ueber die abenteuerlichen Einzelheiten seiner Freundschaftsbesuche bei den arabischen „Großstädtern“ und über die Reisen von „Wolkenkratzerburg“ zu „Wolkenkratzerstadt“ wird Helfritz ein ganzes mit aufsehenerregenden Photos versehenes Buch schreiben. Es steht aber bereits fest, daß er unser Wissen um morgenländische Technik und morgenländische Kultur umgeworfen hat. Arabien schenkte der Welt viele Achtung verlangende Bauten und Kunstwerke. Seine Moscheen und Minaretts sind berühmt, die Alhambra, den Alkazar, den Palast zu Delhi kennt alle Welt. Daß Arabien auch Wolkenkratzer baute, wußte kein Mensch, bis Helfritz kam. Das Meisterwerk arabischer Literatur, die „Märchen aus Tausendundeiner Nacht“ sind an Feinheit der Auffassung vom ganzen Orient nicht überboten worden.

Die Wüstenstadt Terim stellt ein „Chikago in Arabien“ dar. Ein Hochhaus neben dem anderen. Schibam, die alte Residenzstadt des Landes, ist ein einziger Block von Wolkenkratzern. Die Silhouette der Stadt hat viel Aehnlichkeit mit dem abendlichen Schattenbild von Chicago. Und gleich vor dieser seltsamen Stadt beginnt die Wüste. Die höchsten Palmen der Stadt werden noch weit von den fünfzehnstöckigen Wolkenkratzern — überschattet. Auch die Stadt Bodda im Wadi Doan ist nichts anderes als eine Anhäufung von Hochhäusern. Auf kleinem Raum wohnen hier viele Tausend Familien nebeneinander. Die Hauptstadt, Terim, ist ein wahres Häusermeer, eine ganz eigenartige Mischung von altem babylonischen Baustil mit italienisch anmutender Bauweise. Die Städte des Wadi Hadramaut wachsen gleichsam aus den Felsen heraus und bilden schützende Festungen gegen räuberische Beduineneinfälle. Uneinnehmbar für die Reiter der Wüste seit ihrer Erbauung. Von den Höhen der Berge blickt man auf die Städte und Täler von ungeahnter Phantastik.



Die Enthüllung des Horst-Wessel-Denkmals in Beuthen

Anläßlich des achtjährigen Bestehens des Gaues Oberschlesien der NSDAP. wurde im Rahmen einer Massenkundgebung in Beuthen das hier wiedergegebene Horst-Wessel-Denkmal enthüllt.

Der Grippe-Erreger entdeckt!

Sensationelle Veröffentlichung dreier englischer Aerzte

London, 13. Juli.

In Englands angesehenster Aerztezeitschrift, dem „Lancet“, veröffentlichen drei bekannte Forscher, Dr. Wilson Smith, Dr. C. H. Andrews und Dr. P. P. Laidlaw eine Arbeit, die in der Fachwelt größtes Aufsehen erregt. Sie dürfte von umwälzender Bedeutung für die künftige Heilbehandlung der Influenza (im Volksmunde als Grippe bekannt) sein.

Diese Veröffentlichung stellt das Ergebnis langjähriger Versuche dar, die von den drei Gelehrten im staatlichen Institut von Millhill durchgeführt wurden. Sie haben zu der Feststellung geführt, daß der Erreger der Influenza ein selbst mit den stärksten mikroskopischen Vorrichtungen nicht wahrnehmbares „Virus“ ist. Seine Aussonderung ist bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, da dieser Mikroorganismus so winzig ist, daß er selbst durch die feinsten Filter hindurchgeht. Das Resultat der neuen Forschungsarbeit gipfelt in der Wahrnehmung, daß bei einem gleichzeitigen Auftreten dieses Virus und des bereits vor 40 Jahren von dem deutschen Professor Pfeiffer entdeckten Influenza-Bazillus meistens die tödliche Grippe eintritt.

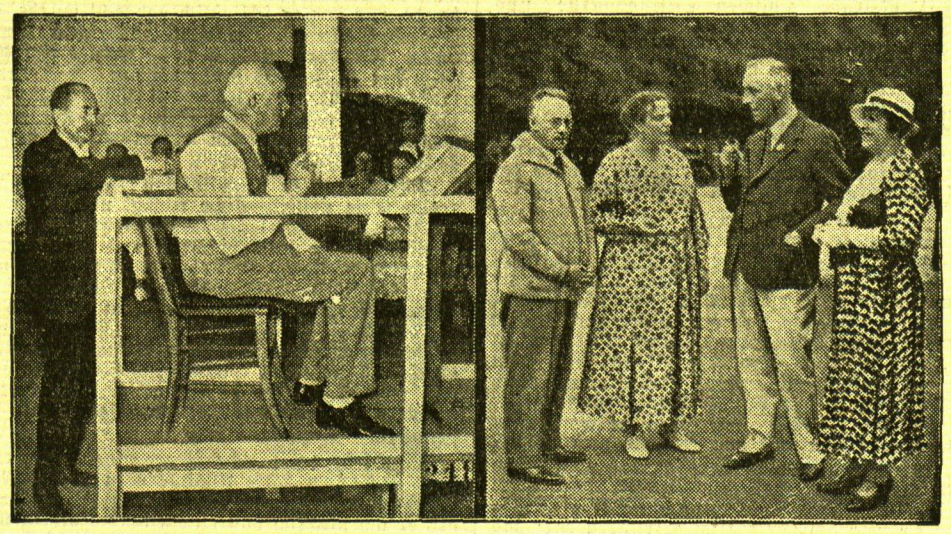
Als es Professor Pfeiffer nach mühseligen Versuchen gelungen war, den „Bacillus influensae“ zu entdecken und auf Blutnährboden zu züchten, glaubte man, den eigentlichen Erreger der Influenza gefunden zu haben. Man hoffte, in kurzer Zeit auch Schutzimpfungen gegen diese Krankheit vornehmen zu können. Die Hoffnung hat sich jedoch als trügerisch erwiesen; vergeblich wurden Versuchstiere und Menschen mit dem Bacillus influensae geimpft; die Impfung blieb meistens wirkungslos.

In den Jahren 1918—1920 wurden mehr als fünfzehn Millionen Menschen von der Grippe-Epidemie dahingerafft. Damals tauchten die ersten gewichtigen Zweifel darüber auf, ob der Pfeiffersche Bazillus tatsächlich der Erreger der Influenza sein könnte. Verschiedene Forscher neigten immer mehr der Auffassung zu, daß der wirkliche Erreger ein unsichtbares Virus ist.

Den ersten Schritt zur Lösung dieses Rätsels machte der Amerikaner Dr. Shope vom Rockefeller-Institut. Er ging von der Beobachtung aus, daß bei Schweinen ähnliche Erkrankungen festgestellt wurden, wie sie die menschliche Influenza darstellt. Tatsächlich konnte er durch Uebertragung auf andere Schweine die gleichen Erscheinungen, wenn auch in milderer Form, hervorrufen. Schon damals konnte Shope die Feststellung machen, daß in allen diesen Fällen der von Pfeiffer entdeckte Bazillus auftrat, doch bestärkten ihn die Versuche gleichzeitig in der Ueberzeugung, daß das unsichtbare Virus der eigentliche Erreger sei.

Die wichtigsten und entscheidendsten Feststellungen wurden jedoch erst jetzt durch die drei englischen Gelehrten gemacht. Sie ließen eine Anzahl von Grippekranken mit Wasser gurgeln und mit dem aus dem Gurgelwasser gewonnenen Material impften sie eine Anzahl von Wieseln. Diese erkrankten restlos an Influenza. Sie wurden dann auch mit der Absonderung von an Influenza erkrankten Schweinen infiziert und erkrankten daraufhin unter ähnlichen Erscheinungen, wie sie bei der menschlichen Influenza beobachtet wurden. Die Aerzte kamen daher zu dem Schluß, daß die Influenza bei Menschen und Schweinen durch den gleichen Erreger verursacht wird.

Die Versuche haben ergeben, daß eine alleinige Impfung mit dem unsichtbaren Virus oder mit dem Pfeifferschen Bazillus nur leichte Erkrankung hervorruft, niemals aber die wirkliche Grippe, daß dagegen bei einer Infektion mit diesen beiden, wenn sie gleichzeitig erfolgt, die Grippe in ihrer gefährlchen Form hervorgerufen wird. Da die Versuchstiere, die mit den von den Forschern herausgesonderten Stoffen geimpft wurden, eine länger währende Immunität gegen Influenza aufweisen, besteht die begründete Hoffnung, daß es schon in der nächsten Zukunft gelingen wird, ein wirksames Impfmittel gegen die Grippe zu finden und damit eine der gefährlichsten Krankheiten der Gegenwart für den Menschen unschädlich zu machen.



Hochbetrieb in Bayreuth

Die Bayreuther Festspiele stehen vor der Tür, und alle Mitwirkenden sind bereits in der Wagner-Stadt eingetroffen. Unsere Aufnahmen zeigen (von links) Professor Hugo Rüdel, der Leiter der Chöre, und Richard Strauß bei einer Probe — Generalintendant Tietjen, Winifred Wagner, Alexander Spring-Köln, Leiter der Regieassistenz, und Kammersängeren Frieda Leider in einer Pause zwischen den Proben.

Ein Verliebter, der seine goldenen Zähne lassen musste ...

Prag, im Juli.

Ein solcher Fall von „Verliebtheit“, wie er dieser Tage vor einem Prager Bezirksgericht zur Sprache kam, stellt sicherlich ein Unikum dar. Man höre: Der angesehene Prager Kaufmann R. erstattet eines Morgens bei der Polizei die Anzeige, daß ihm in einer seligen Stunde seine Goldbrücke aus dem Munde gestohlen worden sei. Zweifellos habe er diesen Verlust der jungen Dame, die ihm damals Gesellschaft leistete, zu verdanken.

„Wenn ich Sie recht verstehe,“ meinte der Kommissar, „wollen Sie Ihr Gebiß wieder haben. Oder legen Sie Wert darauf, daß die betreffende Dame bestraft wird?“

„Nein, Herr Kommissar. Ich werde froh sein, wenn Sie mir meine goldenen Zähne wieder zurückgibt.“

„Wie konnten Sie aber um Gotteswillen so zerstreut sein, daß Sie sich die Zähne so einfach aus dem Mund ziehen ließen?“

„Ach ja, die dumme Liebe“, meinte Herr R. wehmütig. „Ich fühlte mich an diesem Abend so einsam . . . Da lernte ich in einer Bar Fräulein Anna kennen. Sie ist ein hübsches und liebes Mädel, aber ihre Hände sind ein bißchen zu flink. Wir tranken zusammen zwei Flaschen Champagner. Ich fühlte mich so selig . . . Verstehen Sie, Herr Kommissar, das war etwas anderes, als meine zänkische Alte . . . Was dann geschah, weiß ich nicht mehr. Am nächsten Morgen erwachte ich allein in einem Hotelzimmer. Meine Brieftasche war weg und was noch schlimmer ist, auch mein Gebiß!“

„An dem Gebiß scheint Ihnen viel zu liegen, Herr R.?“

„Klar, Herr Kommissar. Zuerst machte mir meine liebe Frau einen Riesenkrach, weil ich ohne die Zähne nach Hause gekommen bin und dann hat das Gebiß auch ein schönes Sümmchen gekostet. Könnten Sie mir nicht wieder zu meinen Zähnen verhelfen, Herr Kommissar?“

Einige Wochen später standen sich Herr R. und das 23jährige Fräulein Anna B. vor dem Bezirksrichter gegenüber. Fräulein Anna beteuerte unter heftigem Schluchzen:

„Ich habe noch niemals fremde Zähne gestohlen, Herr Richter. Ich verstehe überhaupt nicht, wie ich vor Gericht komme. Dieser Herr ist mir völlig unbekannt.“

Richter zum Kläger: „Haben Sie sich nicht am Ende geirrt, Herr R.? Diese Dame scheint tatsächlich unschuldig zu sein.“

Herr R. (verlegen): „Ich kann es leider nicht beschwören. So ganz nüchtern war ich ja damals nicht. (Mit einem teilnahmsvollen Blick auf die heftig weinende Angeklagte): Es könnte auch ein anderes Fräulein gewesen sein.“

Richter: „Dann wird also der Strafantrag zurückgezogen. Fräulein Anna B. Sie sind freigesprochen.“

Fräulein Anna (unter Tränen lächelnd): „Ich wußte es, Herr R. ist ein Genleman.“

Herr R. (mit abwehrender Handbewegung): „Schon gut, meine Dame. Aber könnten Sie mir nicht vielleicht doch noch sagen, wie ich wieder zu meinem Gebiß kommen kann . . .?“

Immer wieder neue Sprengstoff- und Waffenfunde

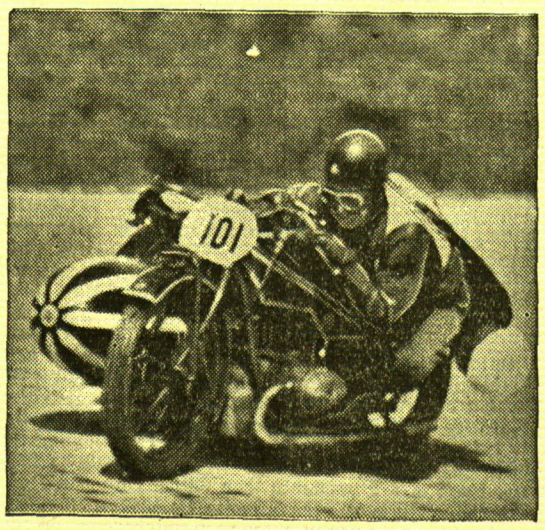
wtb. **Dresden,** 14. Juli. Es ist gelungen, fünf weitere kommunistische Sprengstoff- und Waffenverstecke und zwar im Walde in der Nähe von Wendisch-Carsdorf, Klingenberg und Dorfhain zu ermitteln. In diesen Verstecken befanden sich zwei Originalpackungen von je fünf Kilogramm Ammonit, 22 einzelne Rollen Ammonit, ein Karton mit etwa 70 Sprengkapseln, fünf große selbstangefertigte Sprengkörper, eine Handgranate, acht Pistolen und Trommelrevolver, zwei Seitengewehre und etwa 350 Schuß Gewehr- und Pistolenmunition. Acht weitere Personen wurden festgenommen.

Künstliches Trommelfell – aus Papier

Stockholm, 13. Juli. In vielen Fällen der Taubheit ist das Versagen der Gehörfunktion auf eine Verletzung oder Zerstörung des Trommelfells zurückzuführen. Den Unglücklichen, die mit einem solchen Gebrechen behaftet sind, wird in Zukunft geholfen werden können. Damit wird auch ein fast dreihundert Jahre altes Problem, das bereits zahllose Aerzte und Forscher beschäftigt hat, endlich eine befriedigende Lösung finden. Auf dem soeben beendeten Kongreß der Ohren-, Hals- und Nasenärzte in Oslo demonstrierte der bekannte Stockholmer Arzt Dr. Wilhelm Nastell ein künstliches Trommelfell, das einen so guten Ersatz darstellt, daß die Patienten schon nach kurzer Zeit ihren Gehörsinn wieder erlangen, ohne daß sich körperliche Beschwerden irgendwie bemerkbar machten. Die Sachverständigen, die das künstliche Trommelfell einer eingehenden Prüfung unterzogen haben, erklärt es für die beste Lösung, die die Wissenschaft bisher auf diesem Gebiete gefunden hat. Der entscheidende Vorzug der neuen Erfindung liegt in der Verwendung des Zellophans. Das Zellophan, eine durchsichtige, dünne und zähe Papierart, die durch Formalinverbindung hergestellt wird, ist bekannt durch seine Verwendung zu Konfitürenpackungen. Es ist ein neues Gebrauchsmaterial, das sich durch seine vielfältige Verwendbarkeit sehr rasch den Markt erobert hat. Für das künstliche Trommelfell wird eine besonders präparierte Zegophanhaut verwendet, die nur zweihundertstel Millimeter dick ist und kaum zwei bis drei Milligramm wiegt. Nach der Entfernung der Reste des natürlichen Trommelfells wird die kleine Prothese ins Ohr geklebt. Die Patienten, an denen Dr. Nastell bisher dieses Verfahren erprobt hat, haben bis jetzt einstimmig erklärt, daß sie mit dem künstlichen Trommelfell außerordentlich zufrieden sind und durchaus das Empfinden einer normalen Gehörbeschaffenheit haben.

Bogoljubow wieder Deutscher Schachmeister

Im Kampf um die Schachmeisterschaft von Deutschland, die in Bad Pyrmont ausgetragen wurde, konnte der Titelverteidiger Bogoljubow wieder den Titel für sich buchen.



Akrobatik auf dem Motorrad im 130-Kilometer-Tempo

Bei dem Motorradrennen um den Großen Preis von Deutschland auf der Berliner Avus konnte man im Beiwagenrennen unwahrscheinlich anmutende Akrobatikkunststücke der Beifahrer bewundern, die in den Kurven zur Erhaltung des Gleichgewichts die unmöglichsten Stellungen einnahmen.

Memelgau

Diebstähle im Landkreis Memel

Vom 1. Polizeikommissariat in Memel, Polangenstraße Nr. 4, wird uns geschrieben: In der Zeit vom 27. Juni bis zum 1. Juli d. Js. sind dem Kaufmann Sagenkahn aus Bajohren ein Oberbett, rote Einschüttung, zwei Kopfkissen, Einschüttung hellrot mit dunkelroten Streifen, ein Bettbezug, weiß, gezeichnet R. S., aus einem unverschlossenen Stall von unbekannten Tätern entwendet worden. — In der Nacht zum 28. Juni sind dem Bahnhofsvorsteher in Bajohren durch Einsteigen in die Waschküche nachstehend aufgeführte Wäschestücke entwendet worden: sechs weiße Bettbezüge, vier weiße Handtücher, drei davon mit dem Monogramm J. P., rot gestickte Buchstaben, vier selbstgewebte weiße Handtücher, fünf weiße Bettlaken, sechs weiße Tischdecken, vier davon aus selbstgewebtem Leinen, vier Männer- und zwei Frauenhemden, zwei weiße Männerunterhosen, ein grünes Kleid, eine grüne Bettdecke, eine Divandecke, 15 Taschentücher. — In der Nacht vom 10. zum 11. Juni ist der Besitzerfrau Emma Junkuhn aus Schlappschill von einem Wagen aus dem Wagenschauer ein lederner Tambur entwendet worden. Derselben Besitzerfrau ist in der Nacht zum 28. Juni ein Birkenstamm, 8 Meter lang, aus einem Wäldchen von unbekannten Tätern entwendet worden. — Am 5. Juli ist in Kloschen-Bartel ein Herrenfahrrad, ohne Fabrikmarke, Nr. 396 410, in einem Roggenfeld gefunden worden. Rahmen schwarz, Gummiklotz-Pedalen, Bereifung neu, vorn Marke „Retag", hinten Marke „Hutchinson", „extra Prima", Sattelfedern verrostet, Oeler an der Fußkurbel abgebrochen. Das Fahrrad ist bei Kaufmann Paul in Kairinn sichergestellt, und kann von dem Eigentümer dort besichtigt bzw. durch den zuständigen Wachtmeister in Empfang genommen werden. — In der Nacht zum 7. Juli sind von 18 Pferden verschiedener Pferdebesitzer die Schweifhaare abgeschnitten und entwendet worden. Die Pferde waren in der Nähe der Kieschaussee Thalen—Wallehnen in der Nähe der Ortschaft Schudebarsden angebunden. In derselben Nacht ist eine männliche Person auf der Chaussee in Schudebarsden angetroffen worden, welche ein Bündel unter dem Arm getragen hat. Bekleidung: graue Strickjacke, dunkle Hose, dunkelgraue Schlappmütze. Dieser Mann dürfte eventuell als Täter in Frage kommen. — Um sachdienliche Angaben bittet das 1. Polizei-Kommissariat Memel, Polangenstraße 4.

Kreis Memel

* **Prökuls**, 13. Juli. [**Zur Wahl von drei Deputierten für den Brukschwawiesen-Wegeverband**] ist Termin auf Mittwoch, den 26. Juli d. Js., vormittags 7 Uhr, im Gasthause H. Ball in Prökuls anberaumt.

Kreis Heydekrug

hj. **Ingnaten**, 13. Juli. [**Verladebericht.**] Am letzten Mittwoch wurden auf dem hiesigen Bahnhof 64 Baconschweine zu den amtlich festgesetzten Preisen aufgekauft und nach Memel verladen. — Am gleichen Tage wurden auf der Kleinbahnstation Kolleschen 246 Baconschweine aufgekauft und nach Memel verladen. Vorwiegend waren es Schweine aus Großlitauen.

*

hj. Dieser Tage fand ein Besitzer aus Szieße auf seiner Wiese ein Paket mit neuen Fahrradmänteln und Schläuchen, die anscheinend von Schmugglern herrühren.

Kreis Pogegen

Abschied für Superintendent Obereigner

sk. **Plaschken**, 13. Juli. Im Saale Seruns fand eine Abschiedsfeier für Superintendent Obereigner statt, der vom 1. Juli ds Js. ab als Generalsuperintendent nach Memel versetzt worden ist. Zu der Abschiedsfeier hatten sich Mitglieder des Frauenvereins, Vertreter der kirchlichen Körperschaften und zahlreiche Freunde und Bekannte des Scheidenden eingefunden, insgesamt etwa 70 Personen. Der Saal und die Festtafel waren reichlich mit Blumen geschmückt. Die Vorsitzende des Frauenvereins, Frau Präzentor Krämer, begrüßte die erschienenen Gäste und gedachte der Arbeit des Generalsuperintendenten Obereigner und seiner Gattin, die sie im und am Frauenverein-Plaschken geleistet hatten. Im Namen des Gemeindekirchenrates ergriff Besitzer Auschra-Bersteningken und im Namen der Gemeindekirchenvertretung Präzentor Krämer das Wort. Beide Redner würdigten die Arbeit ihres scheidenden Superintendenten und Seelsorgers in seinem engeren Wirkungskreis dem Kirchspiel Plaschken. Mit warmen Worten dankte Generalsuperintendent Obereigner den Rednern für die Worte der Anerkennung und des Abschieds. Er betonte, daß er sich in Plaschken stets wohlgefühlt habe, und daß er gern an seinem bisherigen Wirkungskreis zurückdenken wird.

*

sk. **Stonischken**, 13. Juli. [**Verladebericht.**] Durch die Lietuvos Eksportas wurden auf der hiesigen Verladestelle 97 Bacon-Schweine nach Memel verladen. Die gezahlten Preise entsprachen den für Klasse 1 bis 3 amtlich festgesetzten Preisen nebst Prämie.

sk. **Rucken**, 13. Juli. [**Vom Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen — Kirchliches — Pferdeankauf.**] Im Lokal Wallendßus fand eine Sitzung der hiesigen Ortsgruppe des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen statt. Der Vorsitzende, Matzat-Kowgirren, erstattete Bericht über die Bundestagung in Pogegen. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. — Am Sonntag, dem 16. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet in der evangelischen Kirche zu Pogegen ein Taubstummengottesdienst mit Heiligem Abendmahl statt. — Im Lokal Stuhlert wird Pfarrer Orend-Laugszargen einen Gustav-Adolf-Vortrag über die „Siebenbürger Sachsen" halten. Lehrer Bandorsky wird dazu den entsprechenden Filmstreifen vorführen. — Vor dem Lokal Klein-Stonischken wurden von der Pferdehandlung Rittens-Heydekrug fette Schlachtpferde angekauft. Der Auftrieb betrug etwa zehn Pferde. Gekauft wurden zwei Tiere. Sie wurden mit 200 Lit je Stück bezahlt.

sk. **Annuschen**, 13. Juli. Der 20jährige Wirtschaftseleve Hans Rode, der bei Gutsbesitzer Sinnhuber sich in der Ausbildung befand, nahm in erhitztem Zustand ein Bad in einem nahe gelegenen Teich. Der junge Mann muß im Wasser einen Herzschlag erlitten haben, denn er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Durchführung der Arierbestimmungen in der Deutschen Arbeitsfront

vdz. **Berlin**, 14. Juli.

Wie das V. D. Z.-Büro meldet, ist jetzt zur Durchführung der Arierbestimmungen, analog dem Gesetze zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, auch in der Deutschen Arbeitsfront ein erster offizieller Schritt erfolgt. Der „Deutsche Handlungsgehilfenverband" hat angeordnet, daß bei Neuaufnahmen und bei den von gleichgeschalteten oder aufgelösten Verbänden überführten Mitgliedern in jedem Einzelfalle vor der ersten Beitragszahlung folgende Erklärung abgegeben werden muß: „Ich erkläre, arischer Abstammung zu sein. Weder meine Eltern noch meine Großeltern sind nichtarischer Herkunft." **Dabei wird als nichtarisch bereits angesehen, wenn lediglich ein Elternteil oder ein Großelternteil nichtarisch ist.** Man nimmt an, daß in gleicher Weise auch bei den übrigen Unterorganisationen der Deutschen Arbeitsfront vorgegangen werden wird. Allein im D. H. V. sind schon jetzt mehr als 600 000 Mitglieder zusammengeschlossen. Die Zahl steigt täglich.

Weiter verlautet, daß diejenigen nichtarischen Mitglieder, die in früheren Organisationen auf der Beitragsleistung bestimmte Ansprüche erworben haben, im Wege des Härteausgleiches eine gewisse Ersatzleistung erwarten dürfen. Im übrigen werde man nichtarischen Arbeitnehmern Gelegenheit geben, im Rahmen einer besonderen, der Deutschen Arbeitsfront nicht angeschlossenen Organisationen, sich mit Wohlfahrtsangelegenheiten zu beschäftigen.

*

vdz. **Berlin**, 14. Juli. Wie das VDZ.-Büro meldet, ist der erste Teil der Maßnahmen beendet worden, die der Reichstagsabgeordnete, Pg. Forster-Danzig, als Führer der deutschen Angestellten angeordnet hatte. Rund 1¼ Million männliche und weibliche Angestellte aller Berufe, die bisher in mehr als 100 Verbänden und Vereinen organisiert waren, sind in dem Gesamtverband der Deutschen Angestellten überführt und unter einheitlicher Leitung zusammengefaßt worden. Der Gesamtverband gliedert sich in acht Männerverbände und einen Frauenverband.

Eine der letzten Chancen der Londoner Konferenz

wtb. **London**, 14. Juli.

Gestern nachmittag um 3 Uhr traten zum ersten Male auf Macdonalds ausdrücklichen Wunsch, die europäischen Weizenzuschußländer, darunter Deutschland, Frankreich, die Schweiz und Belgien zu einer Besprechung mit den Exportländern zusammen. Macdonald ist sich darüber klar, daß eine erfolgreiche Lösung des Weizenproblems eine der letzten Chancen ist, die die Weltwirtschaftskonferenz vor einem völlig ergebnislosen Ende bewahren kann. Die Zusammenkunft hat nach 1¾stündiger Dauer ihr Ende gefunden. Macdonald hat sich aufs wärmste dafür eingesetzt, daß alle Anstrengungen gemacht werden, um das Weizenproblem einer Lösung zuzuführen. Von den Weizenimportländern wurde darauf hingewiesen, daß sie zwar mit bestem Willen an den Arbeiten teilnehmen werden, daß man aber von ihnen organisatorisch keine großen Beiträge erwarten könne.

Streikwelle in den Vereinigten Staaten

wtb. **Newyork**, 14. Juli. („Reuter"). In den Vereinigten Staaten sind im Zusammenhang mit der Forderung der Regierung, daß überall Lohnlisten und Aufzeichnungen über die Arbeitsbedingungen aufgestellt werden sollen, schwere Arbeitsstreitigkeiten ausgebrochen. In Boston, in Philadelphia (Newyork) sowie in Cranton und Reading (Pennsylvanien) sind insgesamt 23 000 Arbeiter verschiedener Industriezweige in den Ausstand getreten.

wtb. **Templin**, 14. Juli. Zwei Arbeiter, die bei einem Gewitter unter Sträuchern Schutz vor dem Regen gesucht hatten, wurden vom Blitz getötet. Ein weiterer Blitzstrahl schlug in die Arbeiterwohnung des Gutes Mattheshöhe und lähmte die in der Stube anwesenden Personen. Sie mußten in das Krankenhaus Prenzlau gebracht werden.

A-Senioren Spielvereinigung gegen „Bar-Kochba" 5:1 (2:1)

Das letzte Bezirksspiel der Frühjahrsrunde trug die Spielvereinigung am Donnerstag abend gegen „Bar Kochba" aus; sie konnte einen Sieg erzielen, dessen zahlenmäßige Höhe nicht ganz verdient war. „Bar-Kochba" konnte in beiden Halbzeiten Dank seines guten Zusammenspiels gerade im Aufbauspiel, besser gefallen, aber ein unüberwindliches Bollwerk stellte die Spielvereinigung in den beiden Verteidigern und im Torwächter. Die in der ersten Halbzeit fast immer gefährlichen Angriffe der Stürmerreihe von Bar-Kochba konnten im letzten Augenblick gestoppt werden. Der Sturm der Spielvereinigung hatte nicht die übliche Besetzung zur Stelle und so wurden viele aussichtsreichen Chancen ausgelassen. Die Verteidigung von „Bar-Kochba" schenkte dem Spielverlauf nicht die nötige Aufmerksamkeit, beging in vielen Fällen Deckungsfehler.

Kioschus erzielte durch eine Flanke von links zum Führungstor. „Bar-Kochba" forciert immer mehr das Tempo. Zehn Minuten später bekommt die Spielvereinigung — unfaires Angehen im Strafraum — einen Elfmeter zugesprochen, den Mordaß unhaltbar zum zweiten Tor verwandelt. Die sich immer wiederholenden Angriffe der Fünferreihe von „Bar-Kochba" führen dann durch den Rechtsaußen Katz I zum ersten und einzigen Erfolg 2:1. Halbzeit. Die zweite Halbzeit behält das scharfe Tempo bei. „Bar-Kochba" versucht mit allen Mitteln gleichzuziehen, die Verteidigung wird leichtsinnig, rückt zeitweise zu weit nach vorne auf, und diese günstige Gelegenheit nutzt Kuprat aus, indem er eine Steilvorlage geschickt am herauslaufenden Torwächter vorbei ins leere Tor schieben kann. „Bar-Kochba" läßt nun etwas nach. Ganz unverhofft sendet Mordaß im Alleingang mit einem scharfen Flachschuß zum vierten Tor ein. Sofort nach Wiederbeginn läuft Laß II durch, schießt außerhalb des Strafraums, der Ball kommt hoch vor das Tor und schon sitzt der Ball im Netz. Mit einem Resultat von 5:1 zu Gunsten der Spielvereinigung schließt das interessante Spiel. Den Löwenanteil an dem Sieg haben, wie bereits erwähnt, die Verteidigung und der Torwächter. Der Sturm, der erst in der letzten Spielhälfte sein Können zeigte, war schwach. Tie.

wtb. **Königsberg, 12. Juli. Wie die Gruppe der SA. mitteilt, überfiel der vor kurzem aus dem Gefängnis entlassene Kommunist Lang mit zwei Helfershelfern den SA.-Mann Willy Höffer mit einem Jagdgewehr. Der Ueberfallene, der die ganze Schrotladung erhalten hat, starb unter furchtbaren Qualen. Der Täter wurde festgenommen.**

Handelsnachrichten

Dollarfall zeitigt Aktienhausse

cnb. **Newyork**, 14. Juli. Die gestrige Newyorker Börse stand im Zeichen einer neuen Aktienhausse. Anregung bot neben der weiteren internationalen Abschwächung des Dollarkurses die feste Haltung der führenden Warenmärkte. Das Geschäft war wieder ungewöhnlich lebhaft. In der ersten Stunde des Verkehrs wurden insgesamt 1,73 Millionen Shares umgesetzt. (Vergleichsweise sei erwähnt, daß der Umsatz an der vorgestrigen fünfstündigen Börse ein Ausmaß von insgesamt 5 Millionen Stück Aktien erreichte.) Im allgemeinen ergaben sich Gewinne bis drei Dollar, verschiedene „nasse Werte" waren darüber hinaus bis acht Dollar gesteigert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	13. 7. G.	13. 7. B.	12. 7. G.	12. 7. B.
Kaunas 100 Litas	41,91	41,99	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	0,928	0,932	0,928	0,932
Kanada	2,807	2,813	2,837	2,843
Japan 1 Yen	0,874	0,876	0,867	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,35	14,39	14,21	14,35
Konstantinopel 1 trk. Pf.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	13,37	14,01	13,92	13,97
Newyork 1 Dollar	2,927	2,937	2,987	2,993
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,234	0,236	0,234	0,236
Uruguay	1,449	1,451	1,449	1,451
Amsterdam 100 Guld.	169,43	169,77	169,53	169,87
Athen 100 Drachmen	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel 100 Belga-500 F	58,54	58,66	58,54	58,66
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,72	81,88
Helsingfors 100 fin. M.	6,184	6,196	6,174	6,186
Italien 100 Lire	22,23	22,27	22,28	22,32
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kopenhagen 100 Kron.	62,44	62,56	62,22	62,36
Lissabon 100 Escudo	12,71	12,73	12,67	12,69
Oslo 100 Kron.	70,18	70,32	70,03	70,17
Paris 100 Fr.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,54	12,56	12,54	12,56
Reykjavik 100 isl. Kron	63,19	63,31	62,94	63,09
Schweiz 100 Fr.	81,32	81,48	81,32	81,48
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,08	35,16	35,11	35,19
Stockholm 100 Kron.	72,18	72,32	71,93	72,07
Talinn 100 estn. Kron.	71,93	72,05	71,93	72,07
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Riga	73,18	73,32	73,18	73,32
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Berliner Ostdevisen am 13. Juli. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,67 Geld, 41,83 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 13. Juli an der Berliner Börse mit 92,75 (am Vortage mit 91,75) Reichsmark notiert.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 13. Juli

Die heutigen Zufuhren betrugen 2 inländische Waggons, davon 1 Weizen und 1 Roggen. Amtlich: ohne Handel. Freiverkehr: Weizen 19—19,30, Roggen 16,40, Gerste 15,20—15,60, Hafer 14,80—15,20 Mark. Tendenz: ruhig bis stetig.

Berliner Butter

Berlin, 14. Juli 1933

Hof- und Genossenschaftsbutter	Ia	Pfd. 1.13
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIa	Pfd. 1.06
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIIa	Pfd. —
abfallende		Pfd 0.99

Tendenz: fest, Markenbutter auch höher.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, den 15. Juli

Mässige bis frische Winde westlicher Richtungen, Bewölkung vorübergehend etwas aufreissend, Regen meist als Schauer.

Uebersicht der Witterung vom Freitag, 14. Juli

Der Wirbel, der gestern vormittag noch vor der irischen Küste lag, ist rasch nach der deutschen Bucht gezogen. Auf seiner Vorderseite liegt ein breites Regengebiet, das uns heute im Laufe des Tages erreichen wird. Auch für morgen bleibt die Witterung noch unbeständig.

Temperaturen in Memel am 14. Juli

6 Uhr: + 18,0, 8 Uhr: + 18,6, 10 Uhr: + 21,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
530	13	Chitton SD. Steeley	Newcastle	Kohlen	Ed. Krause
531		Baltraffic SD. (Egers	Riga	Stückgüter	U. B. C.
532		Preussen MS. (Clavier)	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer
533		Elsa Kühlke MS. Kühlke	Antwerpen	Eisen und Stückgut	Sandelis

Ausgegangen

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
530	13	Bordsee SD. de Bühr	Kalmar	Passagiere	Maage
531		Luvsee SD Stellmann	Leningrad	leer	Kohlen-Import
532		Borgholm SD. (Idfeldt)	Leningrad	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,46 — Wind: SW. 2 — Strom: aus — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Versteigerung von Fahrrädern

Im Auftrage wen es angeht, werde ich am **Mittwoch, dem 19. d. Mts.**, vorm. 11 Uhr, in dem Speicher zu Memel, **Libauer Straße 17** (1219

10 fabrikneue Herren-Fahrräder Marke Anker

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Besichtigung kann nach Meldung im Büro von **Gebr. Eppel**, dortselbst erfolgen.

Memel, den 11. Juli 1933

R. Lankowsky

Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer

Polangenstraße 41 Telefon 22

Verkäufe

Lastauto 1½ Tonn. in sehr gut. Zustande, krankheitshalber zu verk. Zu erfrag. an d. Schalt. dieses Blattes (1230

Einen Posten **Glas** 3½ bis 4 mm stark, billig zu verk. (1229 **Alexander, Holzstr. 8**

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen 1211 **Mühlentorstr. 3**

Halbverdeckwagen steht zum Verkauf. Preis 135 Lit. 1220 **Jägerstraße 12**

Leicht. Spazierwagen steht zum Verkauf. Tischlermeister **Ernst Jackschies** Steintorstr. 1. 1288

Fast neuer **Arbeitswagen** 1- u. 2-spännig, steht billig zum Verkauf **Mühlenstr. 101.**

Gebrauchte (1255 **Kisten** verkauft **Schmidtke & Rosenberg**

Küchenbüfett und Ausziehtisch bill. zu verk. 1268 **Süderhuk 8—10** (Hof).

Stachelbeeren Liter 70 Cent, zu haben (1245 **Hügelstraße 2**

Pferd zu verkaufen 1270 **Veitstraße 24.**

Geldmarkt

Lit 40 000 zur Ablösung einer erststell. und einzigen Hypothek auf Ia Geschäftsgrundstück von bald **gesucht.** Angebote unt. **6089** an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb. 1192

Litas 50 000.— auf I. Hypothek für erstklassiges Grundstück **gesucht. Kapitalisten** erhalten näh. Auskunft durch: **Treuhand- und Revisionskontor Arved Ogilvie** Friedrich-Wilhelm-Straße 29/30, Tel. 812

20 000 Lit auf Neubau zur erst. Stelle von sof. oder später ges. Angebote **u. 6093** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 1218

Suche zu einigen Wochen später **1000—1200 Lit** zur Fertigstellung meines Geschäftsbaues. Das Geld kann evtl. in einigen Monaten zurückgezahlt werden od. z. 1. Stelle eingetragen werden. Angebote unt. **6095** a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (1217

Stellen-Angebote

800 qm glatten Außenputz zu vergeben, ohne Material. Angeb. u. **6097** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1232

Jüng. Bäckergesellen stellt v. sof. ein 1260 **H. Sellenat** Reifschlägerstraße 2.

Chauffeur zur Aushilfe gesucht. **Doepner** Alexanderstraße 7.

Laufbursche von sofort gesucht **O. Genatowski** Libauer Straße 39

Ordentliches **Kinderfräulein** welches die litauische u. deutsch. Sprache gut beherrscht, für 7jähr. Knaben gesucht **Polangen Kudirkos-Vil** 4—5 Uhr

Lehrfräulein gute Schulbildung, lit. sprechend, gesucht **E. Millner** Fleischbänkenstraße 2

Mädchen kinderliebes, m. Kochkenntnissen von sof. oder 1. 8. ges. 1259 Frau **Stonis** Holzstr. 30.

Tüchtiges (1226 **Mädchen** von sofort gesucht. **Haupt**, Stauerstr. 1.

Tüchtiges 1242 **Zimmermädchen** kann sich melden. **Jahn** Gut Rumpischken.

Stellen-Gesuche

Maschinenschlosser perfekt im Drehen, sucht Beschäftigung. Angeb. unt. **6092** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1210

Junge Frau sucht Aufwartest. oder Geschäftsreinig. Angeb. unt. **6096** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1228

Tücht. Waschfrau sucht Beschäftigung. Angebote u. **6094** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1216

Vermietungen

3- und 4-Zimmerwohnungen mit allem modernen Komfort ab 1. Aug. zu vermieten. 1258 **Baltrunas** Schwanenstraße 30.

4-Zimmer-Wohnung ab 1. August zu vermieten. Zu erfr. bei Frau **Schundau** Grüne Straße 14 1006

3-Zimmer-Wohnung vom 15. 7. od. spät. zu vermieten 1233 **Kl. Sandstr. 10**

Gr. Räume geeignet für **Werkstatt** oder **Lagerräume** von sofort zu vermieten. (1249 **Markuschewitz** Friedrich-Wilhelm-Straße 35—36.

3-Zimmerwohn. v. 1. 8. beziehbar, z. vermieten bei (1248 **Lunkait** Wiesenstraße 4/5

1 Zimmer leer oder möbl., zu vermieten 1271 **Breite Straße 6** 2 Tr. rechts.

Möbl. Zimmer an Herren zu verm. 1269 **Jägerstr. 8.**

Speicherraum 40 qm, für jed. Zweck geeignet, ab 15. d. Mts. oder später zu vermieten. 1236 **Louis Kessler** Frdr.-Wilh.-Str. 40.

Mietsgesuche

Mietsamtfreie **2-Zimmer-Wohnung** v. kinderl. Ehepaar per 1. 8. gesucht. Angebote unt. **6098** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (1234

Möbl. Zimmer von 2 jungen Handwerkern vom 1. 8. gesucht. Angeb. unter **6100** an die Abfertigungsst. d. Bl. (1253

Jg. Mann sucht Schlafstelle mit Kochgelegenheit. Angebote unt. **6101** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1256

Sep. Schlafstelle od. **kl. möbliertes Zimmer**, Nähe Holzstraße, v. Herrn ges. Angebote mit Preis u. **6099** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Heiraten

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende disch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof. **Stabrey, Berlin** Stolpische Str. 48.

Suche

Personal. Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Heute folgte nach schwerem Leiden seinem vor 5 Wochen vorausgegangenen Sohn in die Ewigkeit unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Bahnbeamte i. R. und Kriegsveteran

Carl Matzat

im 88. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Montag, 2 Uhr nachm., von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen. (1263

Am 11. d. Mts. entschlief in Hamburg nach langem schweren Leiden unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Restaurateur

Willy Gutowski

im 44. Lebensjahr. (1214

Die trauernden Hinterbliebenen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Tochter und Schwester Erna und die reichen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere auch Herrn Pfarrer Prieß für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sprechen wir hiermit unsern tiefempfundenen Dank aus (1254

Familie Jerowitz

Schwarzort
Hotel „Kurischer Hof"
Sonnabend, den 15. Juli 1933

Reunion

Kapelle **Krawetz**

Täglich Nachmittag- und Abend-
Konzert
Kapelle **Krawetz**

Goldene Brosche

runde Platte mit 3 Smaragden in Kleeblattform, am 24. Juni auf dem Wege Kurhaus Sandkrug bis Victoria-Hotel **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen **gute Belohnung** im **Kurhaus Sandkrug abzugeben.** (1227

Sonnabend, den 15. Juli
macht **M./S. „KURISCHES HAFF"** eine

Mondscheinfahrt

mit Anlegen in Schwarzort. **Musik u. Tanz an Bord**

Abfahrt: 21.15 Uhr (Norderhuk)

Fahrpreis: Lit 2.— im Vorverkauf in unserem Büro bis Sonnabend mittag 1 Uhr
Lit 2.50 an Bord

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m.b.H.
Börsenstr. 8, Eingang Roßgartenstr. Telefon 710

Sonntag, den 16. Juli

2. Gesellschafts - Fahrt

(Tages-Ausflug)

nach Cranzbeek mit M./S. „Kurisches Haff"

Visumfrei f. Litauer u. Bürger des Memelgebiets

Fahrpreis: Lit 10.—, Karten nur im Vorverkauf in unserem Büro bis Sonnabend mittag 1 Uhr
an Bord **Lit 15.—**

Abfahrt: 8.00 Uhr vormittags (Norderhuk)

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.
Börsenstr. 8, Eingang Roßgartenstr. Telefon 710

Memel, den 14. Juli 1933

Ostseebad Försterei

Zur Aufklärung

Herrn
A. H. Rhetz
Inhaber der Badeanstalt
Försterei

Sehr geehrter Herr Rhetz!

So wenig mir daran gelegen ist, als „Retter" vor der Oeffentlichkeit dazustehen, muß ich doch Ihr gestriges Inserat im „M. D.", wonach die Rettung einer Dame vom Tode des Ertrinkens durch mich nicht der Wahrheit entspräche, richtig stellen.

Ich kann mir denken, daß es Ihnen besonders peinlich sein muß, daß der Vorfall sich gerade im Bereich Ihrer Badeanstalt abgespielt hat, aber es mag zu Ihrer Entschuldigung dienen, daß Sie persönlich nicht die Zeit finden, auf die Sicherheit Ihrer Gäste zu achten, da Sie ja bekanntlich vollauf zu tun haben, Unberufene, Erwachsene und Kinder von dem tributpflichtigen Boden Ihres Bereiches zu verscheuchen. Jedermann weiß auch, daß Ihr Bademeister ein alter Mann ist, der die Augen nicht überall haben kann.

Zahlreiche Damen und Herren waren Zeugen des Vorfalls und ich erkläre hiermit vor aller Oeffentlichkeit, daß die Rettung der Dame durch mich erfolgt ist und auch nicht einen Augenblick später hätte erfolgen dürfen, da die Dame in dem Augenblick, in dem ich sie erfaßte, bereits das Bewußtsein verloren hatte. (1272

Hochachtungsvoll
Levy Golden

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Capitol

Sonnabend zum letzten Male 6 und 8½ Uhr

Sommerpreise Lit 1.— und 1.50

Henny Porten / Walter Rilla

in dem starken, überall mit großem Beifall aufgenommenen **deutschen Tonfilm**

„24 Stunden aus dem Leben einer Frau"

nach der Novelle v. **Stefan Zweig**

Beiprogramm

Achtung!

Gewerkschaftsbund Sektion Fabrikarbeiter / Sonntag, d. 16. Juli, vorm. 9½ Uhr, im Gesellschaftshause, Holzstr. 3d

Mitglieder - Versammlung

Der Sektionsleiter

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, d. 15. 7. 1933 werde ich

1. um 8 Uhr vorm. bei **Gattow, Memel,** Libauer Straße (1245
1 Nähmaschine, 1 Büfett
2. um 8¼ Uhr **Memel-** Libauer Straße **1 Schreibmaschine**
3. um 8¾ Uhr vormittags bei **Memel,** Verlängerte Alexanderstraße
1 Dieselmotor, 1 Rollmaschine
4. um 2 Uhr nachmittags bei **Martinkus, Gabergischken 1 Nähmaschine**
5. um 3 Uhr nachm. bei **Schulz, Kollaten 1 Stallgebäude mit Holzschauer**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern, **Fischer,** Gerichtsvollzieher in Memel, Veitstraße 3.

Kurgarten Sandkrug Gastspiel Olga Tschechowa

Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 8½ Uhr **„Liebe unmodern"** Eintritt Erwachs. Lit 1.50, Kinder 50 Cent
Montag abend 8½ Uhr **„Charlott lässt raten"** Eintritt Lit 2.—

Kartenvorverkauf in den Zigarrengeschäften **Kurt Bong & Cie.,** Marktstraße, **Krüger & Oberbeck,** Börsenstraße, **Ed. Zimmel,** Libauer Straße

---

Fußball-Großkampf

Sonnabend, den 15. Juli, 7.15 Uhr
Neuer Sportplatz

„Libertas" Wien
Professional
Spielvgg. Memel

Kammer - Lichtspiele
Täglich 5 und 8¼ Uhr
Preise: 1.— Lit, 1,50 Lit, 2.— Lit

K. 1 greift ein!

Das kleine Varieté / Das ist ein Genuß 1241

Billiges Wochenende
im
„Pensionat Nimmersatt"

täglich **abends** und nachmittags **Konzert**
Am Sonnabend, dem 15. Juli, abends 9 Uhr, grosses

Rosenfest

Gala-Konzert der beliebten Jazz-Kapelle
Dony Pommery
ehem. Mitglieder der berühmten Kapelle Marek-Weber.

Preistanzen — Ueberraschungen

Eintritt frei!

Memeler Gäste erhalten Ermässigung

Stempel ei F. W. Siebert Memeler Dampfoot A.-G

Der **Kenner** trinkt

Otto Jungs Kaffee!

Täglich frisch geröstet, eigene modernste Kafferöstanlage
Kaffee-, Tee-, Konfitürenhaus (909
Otto Jung vorm. Laaser & Neumann K. Scharffetter Telefon 442

Kurhaus Nimmersatt

Besitzer **John Karnowsky**
Täglich nachmittags u. abends
Konzert und Tanz
1281

Brackdielen

verkauft billig (1288
J. G. Gerlach
Sägewerk Schmelz.

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien
Siegfried-Kaffee
Geschmack und Aroma ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 15. Juli cr. werde ich vorm. 9½ Uhr, bei **Kivita,** Bommelsvitte 2 (1285
ein Damenfahrrad
vorm. 10 Uhr b. **Moors,** Bommelsvitte 81/83
eine Mandoline
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Krueger** Gerichtsvollzieher kr. A.

Nach 1284
Schernen Sonntag
Autobus
Abfahrt v. Marktstr.
(Rob. Müschöwsky)
9.30 vorm., 2.30 nchm.

Jede Woche immer billige **frisch geschlachtete Keuchel sowie junge Enten**
Neuer Markt Vorhalle Petri. 1266

Da ich meine Frau nicht böswillig, sondern aus anderen Gründen verlassen habe, bitte ich an sie keine Zahlungen zu leisten oder ihr irgendetwas zu borgen. Meine werte Kundschaft bitte ich, mich auch weiterhin zu unterstützen. 1215
W. Bluhm
Tel. 403.

Verloren Gefunden

Habe am Sonnabend vom Seestrand Mellneraggen bis Memel ein

Bund Schlüssel

verloren. Bitte im **Café Sommer** abzugeben. (1224

Verloren

Bäckerlieferbuch ohne Deckel, welches auf den Namen **H. Selleoat** quittiert ist. Ehrlicher Finder wird gebeten, dasselbe abzugeb. 1261
Reifschlägerstr. 2.

Zahmes Reh

entlaufen. 1273
Gellsehat
Königswäldchen.

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 256
7-Sitz.-Lim. (324
E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4.

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn (6955
Gr. Sandstraße 5.

Kaufgesuche

Transportabler
Kochherd
gebr., zu kaufen ges. Angebote u. **6102** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1267

Unterstützt die heimatlichen Bäder!

Die Bäder des Memellandes gehören wegen der einzigartigen Herbheit ihrer natürlichen Reize sowie wegen ihrer weltabgeschiedenen wohligen Ruhe, ihrer bequemen Erreichbarkeit und ihrer vorteilhaften Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten zu den idealsten Sommerfrischen, die man sich nur denken kann

Mellneraggen

Erholungsheim Mellneraggen
Inh.: H. Skrobiies / Telefon Nr. 1010

Idyllische Lage zwischen See und Wald

Tadellose, reichliche Verpflegung

14 Fremdenzimmer. Täglich Mittagstisch und Kaffee

Mäßige Preise

Nimmersatt

Kurhaus Nimmersatt
Besitzer: John Karnowsky
Telefon Nr. 1

Idyllisch am Walde gelegen

Elegant und vornehm eingerichtet
Ausgezeichnete Verpflegung. Keine Kurtaxe. Warme Bäder im Hause
Seebäder frei

Tennisplatz / Prospekt auf Wunsch
Täglich mehrmals Autoverbindung von und nach Memel

Ruß

Kurort Ruß
(Memelland)

Idyllische Lage im Mündungsgebiet des Memelstromes am Kurischen Haff (Elchrevier), altbekannte Sommerfrische, Angel- u. Wassersport jed. Art. Billige Verpflegung, Wohnung in gut. Hotels u. Privathaushaltungen. Moorbad, Warmbadeanstalt, Strombad, Sonnenbäder. Arzt und Apotheke im Ort / Nähere Auskunft durch d. Gemeindeverwaltung

Schwarzort

Hotel und Pension Kurischer Hof
Inh. A. Gudatis * Tel. Nr. 1 und 21

*

Nahe am Hochwald gelegen, mit großem, schattigem Kurgarten
Zirka 100 gut möblierte Fremdenzimmer. In der Hochsaison täglich Künstlerkonzert

Eigene Konditorei

Schwarzort

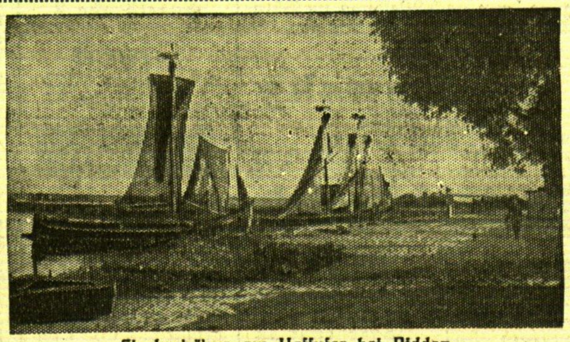
Hotel und Kurhaus May
Telefon Nr. 8

*

Vollständig renoviert

Alte und neue Freunde laden herzlich ein

Karl May und Frau



Fischerkähne am Haffufer bei Nidden

Ostseebad Schwarzort (Kurische Nehrung)
Luftkurort ersten Ranges * Strand vollkommen steinfrei
Moderne Warmbadeanstalt
mit allen Arten medizinischer Bäder. Heilkräftige Moorbäder
Ueberall zeitgemäßer Preisabbau

Strandvilla

Etablissement u. Logierhaus Strandvilla b. Memel
Idyllisch im Walde und am Haff gelegen. Angenehmer Ferien- u. Wochenend-Aufenthalt bei billigster Preisberechnung. Keine Kurtaxe. 5 Min. v. Seestrand. Schulen und Vereinen bietet ein schattiger, großer Garten sowie Säle den solidesten, ruhigsten Aufenthalt, Ausblick auf Haff und See, Süd- und Nordermole. Zur weiteren Auskunft stets bereit
W. Braun. Telefon 589

Försterei

Central-Hotel
Inh. Griwenka & Bildat * Tel. Nr. 5

*

Gutbürgerliches Haus, neu renoviert
Mitten im Walde gelegen • Anerkannt gute und preiswerte Pension

Täglich ab 2 Uhr nachm. Konzert

Für Schulen und Vereine Vorzugspreise
Ständiger Autobusverkehr ab Alexanderplatz Memel

Försterei

Kurhaus Försterei
Inh.: Max Markus

*

Mitten im Walde gelegen
3 Minuten vom Strande
10 Minuten vom Bahnhof Försterei
hält sich Kurgästen u. Ausflüglern bestens empfohlen

Vorzügliche Bewirtung bei zeitgemäßen Preisen • Warme Seebäder